This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

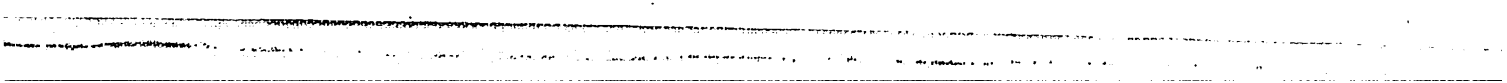
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07439386 3



(Dorn)
RAL

Ueber die

VERWANDTSCHAFT

des

persischen, germanischen

und

griechisch-lateinischen

SPRACHSTAMMES,

von

Dr. Bernhard Dorn.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK.

HAMBURG, 1827.

Gedruckt und verlegt von J. A. Meissner, E. Hochedl. u. Hochw. Raths Buchdrucker.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Herrn

Dr. *CHRIST. WILH. SCHRÖDER*

in Hamburg

und

Herrn

HEINRICH WILHELM DORN

Pfarrer in Einberg bei Coburg

aus inniger Liebe

gewidmet.

Vorerinnerung.

Wenn als wahr anerkannt werden muss, wie es in der That der Fall ist, dass die Sprache im Allgemeinen oder die Fähigkeit durch articulirte Laute dem Andern sein Inneres zu offenbaren und dessen Zustand mitzutheilen, zu den vorzüglichsten und schätzbarsten Merkmalen gehört, welche den Unterschied zwischen dem Thiere und dem Menschen begründen, so kann auch nicht geläugnet werden, dass Untersuchungen über dieselbe von einem gewissen Interesse sein müssen, sofern sie zu Ergebnissen führen, welche im gemeinen Leben eben so unbekannt als ungeglaubt, in ein helles Licht gestellt, die Seele derer, welche damit bekannt zu werden Gelegenheit gefunden haben, in ein grosses Erstaunen zu versetzen nicht verfehlen, da sich Aufschlüsse über nicht wenige Erscheinungen im menschlichen Leben darbieten, welche kaum auf eine

andere Weise gewonnen werden möchten. Da nun aber die Sprache überhaupt oder im Abstracto sich auf verschiedene Weise an diesen und an jenen Individuen zeigen kann und zeigt, oder da die Sprache auch im Concreto aufzufassen möglich ist, so kann auch, wie dieses aus der Natur der Sache von selbst hervorgeht, eine Untersuchung über eine solche, oder über mehrere Sprachen angestellt werden, welche nicht bei dem Allgemeinen stehen bleibend, obwohl darauf den ersten Grund legend, fortschreitet zu dem Besonderen, und sich mit den Ergebnissen der sinnlichen Erfahrung beschäftiget. Nun ist es aber möglich nicht nur, sondern auch wirklich, dass mehrere solcher Sprachen, ausser der allgemeinen Aehnlichkeit, auch noch in näherer Verbindung mit einander stehen, wie dieses in vorliegender Schrift nachgewiesen wird, und es kann der, welcher nicht gleichgültig ist gegen solche Bemerkungen, nicht umhin, nicht nur, wo möglich, sich mit dem darüber Geleisteten bekannt zu machen, sondern auch selbst durch eigene Forschungen von der Wahrheit oder Falschheit des in irgend einer Hinsicht Vorgebrachten zu überzeugen. Dieses war die erste Veranlassung zu diesem Buche,

welches sich mit der Untersuchung dreier der wichtigsten Sprachstämme beschäftiget, deren gemeinsame Verknüpfung zwar schon lange bekannt, aber doch erst in den neuesten Zeiten ein Gegenstand genauerer Nachforschung geworden, daher sich auch noch 1745 *Süssmilch**) wundern konnte, wie man sich nicht mehr mit jenem Gegenstande beschäftigt habe, obgleich er wieder zu weit geht**), und meint,

---

*) Vergl. Histoire de l'academie de Berlin. 1745. S. 189. Je m'etonne seulement, qu'aprés des preuves de convenance aussi claires, la chose n'ait pas été conduite depuis longtems au plus haut degré de lumiere et de certitude, et que la matiere ne sait pas entierement epuissée. Le savant *Thomassin* s'etoit à la verité proposé ce dessein dans son *glossaire universel*, mais j'avouë, que sa maniere d'etymologiser n'est propre qu'à repandre du ridicule sur les Etymologies, et de l'incertitude sur la matière même.

**) Je vis encore à tems de donner, comme je me le propose, une demonstration convainquante, que la langve celtique ou du moins la Teutonique une de ses filles est entierement contenue dans les langves orientales, que par conséquent elle en procéde, ou qu'elles viennent toutes d'une source commune. S. 119. Cela me mena plus loin, et je deduisis encore des langves orient. les noms des fleuves, des montagnes, des bois et des peuples de l'Allemagne. Ce travail me reüssit assez bien, et je trouvai des causes fort naturelles, de ces derivations. Cela me confir-

dass die *teutonische* Sprache ganz in den morgenländischen Sprachen enthalten sei, welchen Umstand er aus einer gemeinschaftlichen Quelle herzuleiten, oder zu glauben, dass die Teutonen einst morgenländische Sprachen redeten, geneigt ist. Freilich ist durch *Frank* und *v. Hammer* Viel gethan, aber doch der Gegenstand, wie es scheint, nicht in einer zusammenhängenden Schrift vorgelegt worden, und namentlich hat man bisher eine genaue Angabe derer, welche sich mit der Untersuchung befasst haben, vermisst, welchem Mangel ich in dieser Schrift abzuhelfen nicht ohne Erfolg gesucht zu haben glaube, sofern das, was *Eccard* in dieser Hinsicht hat, in der That auf keine Vollständigkeit Anspruch machen kann. Ich habe meistens die eigenen Worte der in Rede stehenden Schriftsteller unter dem Texte angeführt, theils der Vollständigkeit wegen überhaupt, theils und ins Besondere, damit man nun nicht nöthig habe, um die Meinungen der Verschiedenen selbst zu lesen, eine ziemlich ansehnliche Anzahl von Büchern nachzuschlagen.

---

ma dans le soupçon singulier, que j'avois conçu, que les anciens Celtes et en particulier les Teutons parloient autrefois les langves orientales.

Ein vorzüglicher Grund aber, welcher mich zur Herausgabe dieser Schrift bewog, war ferner meine anhaltende Beschäftigung mit dem Persischen, wozu ich bei meinem ziemlich langen Aufenthalte in Hamburg die beste Gelegenheit hatte. Denn da mir vordem keine persischen Schriften ausser gedruckten zu Gebote standen, so fand ich in jener Stadt einen nicht unansehnlichen Vorrath von persischen bis jezt noch nicht herausgegebenen Handschriften*), welche zu benutzen, mir

*) Es besteht der orientalische Handschriftenschatz vorzüglich aus persischen Manuscripten. Zwar sind auch *arabische* daselbst, wie viele *Corane*, worunter auch *Dschelaleddin's* Commentar; *Abu becr*, explicat. particul. et vocum difficilior. in Corano; *Bochari* pars VI. Sunnae; *Kazvini* Adschaib al machlukat; die Grammat. *Caphia* und *Dscharimia*, auch commentirt; *Abulfedae* compend. historiae; *Hariri*, consessus L. u. s. w. und *äthiopische*: Psalterium Mariae virg. aeth. dessen Protographum *Ludolf* in Leiden unter *Scaliger's* Legaten fand; *Genesis* aeth.; Exodus, Josua, Proverbia et sententiae et Gregorii vita et observatt. lat.; Organum music. virginis Mariae, (vergl. mit einem oxforder und edzardischen Codex); indessen sind die persischen die bedeutendsten, und die berühmtesten Dichter Persiens finden sich grösseren Theiles; *Firdusi*, Schahnameh; *Saadi*, Gulistan, Bostan, Divan; *Nizami*, Iskandernameh; Chamsa s. bendsch

durch die ausgezeichnete Güte der Herren Bibliothekare gegönnt war, worin ich also

kendsch; Cosru et Schirin, Leila et Medschnun, Heft Peigher; *Dschami*, Iskandernameh, Iussuf et Suleicha, Beharistan, Divan, Subhatol ebrar; *Ferededdin Attar*, orationes avium; Schah *Tib*, divan; Divan Ali Abu Taleb, wobei auch Divan *Achwendi. Mula Mohammed Sufi* und *Sakinameh*, wie ferner die 100 Sprüche Ali's persisch paraphrasirt; Divan *Nel Damai*; *Hatifi*, Timurnameh; *Enwari Sohaili*; mehrere poëmata varia; *Tutinameh*, und zwar das ältere von *Sijai eddin Nechdschebi* um 1329, worüber *Kosegarten* Nachricht giebt in *Iken's Toutinameh*, Stuttgart, 1822, 8; denn das von Iken übersetzte und von *Hadeley*; und *Fr. Gladwin*, Calcutta, 1800, 8, herausgegebene von *Mohamm. Kaderi* verfasste Tutinameh ist kürzer gehalten. Vor Kurzem wurde Mihr und Muschteri von *Moham. ben Attar* hinzugefügt. Diese Manuscripte kommen grossen Theils von *Jo. Christ. Wolf*, welcher zu Wernigerode 1683 geboren, nach Reisen in England, Holland und Dänemark, Professor zu Wittenberg und dann der morgenländischen Sprachen an dem Gymnasium zu Hamburg ward, viele morgenländische Handschriften, worunter auch *Hinckelmann's* an sich kaufte, und seine aus 700 theolog. und philos. Disputationsbänden, und 24000 Büchern bestehende Bibliothek der öffentlichen Stadtbibliothek überliess. Er starb 1739. *Hinckelmann* (geb. Döbeln 1652) zuletzt Pastor an St. Catharinen in Hamburg, Herausgeber des Corans, ist hinsichtlich seiner morgenländischen Handschriften

glücklicher war als *Reiske* und *O. G. Tychsen*, welche der Freude einer Benutzung entbehrten, wie sie dieses selbst angeben.

---

bekannt durch die Bibliothec. manuscript. Hinckelmanni von *Stark*, Hamburg, 1695, 4, worin sich aber noch viele Fehler befinden. *Reiske* hat in dem auf der Bibliothek befindlichen Exemplare dieser Schrift am Ende mehrere Anmerkungen hinzugefügt: Haec sunt ferme quae pro temporis brevitate, exclusus necessario librorum apparatu coniectari potui. Plura et certiora darent Herbelotus et Pocokius, omnium vero optime omnes difficultates tolleret omniaque dubia; ocularis codicum inspectio, quae in illis rebus omne semper punctum tulit; woraus hervorgeht, dass er die Manuscripte selbst nicht hat brauchen können. *O. G. Tychsen* beklagt sich ebenfalls in einem auf der Bibliothek befindlichen Briefe von 1811, dass ihm im Jahr 1782 der Zutritt zu den Manuscripten durch *Pitiscus* versagt worden sei. Er sei allezeit bereit gewesen, bei Anordnung eines Cataloges hülfreiche Hand zu leisten, so wie er denn ein Realverzeichniss angelegt hat. *Lichtenstein* hat viel Brauchbares zu einem Cataloge geliefert, und *Pet. v. Bohlen* noch als Gymnasiast zu Hamburg einen Catalog verfertigt, welcher die leichteste Uebersicht gewährt. Den Gebrüdern *Wolf* ist auf der Bibliothek ein Denkmal gesetzt, über welchem beider Bildniss hängt. Vergl. auch Paralipomena critica circa Text. V. T. etc. a A. A. *Lichtenstein*. Helmstad. 1801. 4. Commentatio de vita etc. *Christoph. Wolfii* a *von Seelen*. Stadae 1717. 4.

Es soll aber in dieser Schrift, wie schon der Titel angibt, nur auf die Sprachverwandtschaft Rücksicht genommen werden, und dabei weitere Untersuchungen über die Verwandtschaft der Völker und deren Sitten und Gebräuche ausgeschlossen bleiben, wozu eine eigne Abhandlung erforderlich sein würde. Denn man hat in der neuern Zeit namentlich nicht nur die nordische sondern auch die *griechische* Mythologie mit der persischen in Verbindung bringen zu müssen, und dadurch sich zu Schlüssen berechtigt geglaubt, deren Wahrheit dadurch nicht bewiesen zu sein scheinen kann*).

*) So *v. Hammer*, vergl. Wiener Jahrb. 1820. IX. 18. Der *Perseus* der Griechen, über dessen Abkunft und augenscheinliche Verwandtschaft mit dem Mithras sich Herr Hofrath *Creuzer* in der 2. Ausg. seiner Symbolik lehrreich verbreitet hat, ist unläugbar persischen Ursprungs, aber weder derselbe mit Mithras noch mit Feridun, sondern er kommt in Schahnameh und anderen Quellen älterer persischer Geschichte aus dem Geschlechte von *Kiw* (κηφεος) unter dem eigenen Namen *Bersin* als ein Begründer des Feuerdienstes vor. S. 20. Eine auffallend wichtige Stelle, welche die Identität des persischen Blitz- oder Bersinfeuers mit dem des *Perseus* beweiset, findet sich beim *Cedrenus*, 1, 23. Perseo precato fulmen veluti globus ignis subito delatum est. Ex eo igne Perseus ignem accendit, secumque tulit, et in suam regiam apportans

Vielleicht aber gewähren die jetzt immer sich mehrenden Hülfsmittel, die persische sowohl als deutsche Geschichte, so wie auch andere, kennen zu lernen, bald hinlängliche Beweise für die in Rede stehende Frage.

Schliesslich füge ich noch die Bitte hinzu, dass man diese Schrift mit Wohlwollen

---

aedem igni extruxit, sacerdotioque pios viros praefecit, idemque et *Jopoli* et in tota sua ditione instituit, mandatoque ut de coelo delatus ignis coleretur, ignis colendi ritum docuit, magorum nomine sacerdotibus ignis affectis. Bei Gelegenheit der *salzburgischen* Monumente sagt er S. 233: Bei solchen augenscheinlichen Spuren des Wiederscheines *persischen* und *indischen* Sonnendienstes in den Thälern der *norischen* und *rhätischen* Alpen können wir nicht anders der auch von *Ritter* (Erdkunde 11, S. 908) geäusserten Vermuthung beitreten, dass der Mithrasdienst unsrer Ahnen nicht erst ein durch die Römer erhaltener, sondern vielmehr der unmittelbar aus ihrem asiatischen Stammlande von dem Ufer des *Oxus* an die des Isters und der *Oenus* verpflanzte älteste Sonnendienst sei u. s. w. S. 243. Der *Ares*, den nach Strabo die Perser als Gott verehren, ist der *Aresch* des Schanameh, der in demselben ausdrücklich Minotschehr d. i. der Himmlische oder Göttliche heisst, und dessen Nachkommen die *Αρταιοι* des Herodot. Vergl. Abhandl. der Academie in Berlin. 1818—1819. Histor. philol. Classe von *Buttmann*. S. 227.

aufnehmen und das darin etwa zu Verbessernde sine odio et invidia betrachten möge. Belehrungen werden mir jederzeit willkommen sein.

Erster Abschnitt.

Aehnlichkeit und Verwandtschaft der Sprachen im Allgemeinen.

Wenn von der Aehnlichkeit eines Dinges mit einem andern die Rede ist, so muss, um nicht gleich im Anfange sich in unbestimmten Begriffen herumzutreiben, und dadurch in das unendliche Meer des Irrthums, welches trotz aller Erfahrung seit den ersten Tagen und Zeiten des menschlichen Daseins, so weit wir dasselbe verfolgen können, schon Unzählige verschlungen hat, und noch täglich verschlingt, eine doppelte Aehnlichkeit unterschieden werden.

Es gibt eine Aehnlichkeit, welche von den Sinnen nicht wahrgenommen wird, welche blos von dem forschenden Verstande nachgewiesen, und deren Wirklichkeit für alle Zeiten, Orte und Umstände durch denselben dargethan werden kann, eine Aehnlichkeit, welche nur bei einer allgemeinen Vernich-

tung der Dinge dem untersuchenden Geiste entschwinden wird: es ist die *innere*.

Nehmen wir hingegen die Aussenseite des beobachtenden Geistes, die Sinne, und lassen dieselben uns an ihrer Hand zu der Aehnlichkeit, welche aufzufinden sie fähig sind, und bei gesundem, nicht gestörtem Zustande aufzufinden nicht verfehlen werden, leiten; so wird uns eine Aehnlichkeit sich darstellen, welche ihrer Schwester, der beständigen, in vieler Hinsicht unähnlich, den Veränderungen der Zeit und des Raumes unterworfen ist, und daher jetzt entstehen, wachsen, und an die Gleichheit reichen, oder von der höchsten Stufe herab steigen, sich vermindern, und endlich wohl verschwinden kann, wie wenn der Künstler aus einer und derselben Masse zwei Gebilde schafft, deren äussere Aehnlichkeit bis zur höchsten Täuschung erhoben werden, aber dann wieder durch des Künstlers Umbildung in ein Nichts verschwinden kann, wenn schon die innere Aehnlichkeit der Masse, sie sei geformt wie sie wolle, immer bleiben wird ohne den Veränderungen, denen die äussere Aehnlichkeit unterliegt, unterworfen zu sein. Man kann und darf also, wenn man eine solche äussere Aehnlichkeit an zwei Dingen bemerkt, auf keine Weise sich berechtigt glauben, dass dies immer, zu allen Zeiten und an allen Orten der Fall gewesen, gerade wie von der jetzigen Unähnlichkeit zweier Dinge keinesweges der Schluss auf eine frühere gemacht werden kann. Man vergleiche ein Gemählde, welches ein Kind in den ersten Jahren dar-

stellt, mit dem erwachsenen Jüngling oder der Jungfrau, oder gar mit dem Greise und der Greisin, und es wird vielleicht jede Spur von Aehnlichkeit gänzlich verschwunden sein. Diese Aehnlichkeit führen wir unter dem Namen der *äusseren* auf.

Wenden wir das bisher Aufgestellte auf das, was hier in Betracht kommt, auf die Sprache an, sofern dieselbe bei verschiedenen Völkern sich verschieden zeigt; so wird man die Bemerkung machen können, dass alle Sprachen des bekannten Erdballs, von Japan bis Amerika, und von Grönland bis Australien, durch ein gemeinschaftliches Band der Aehnlichkeit verknüpft sind. Hätte nicht jedes Wesen, welches den Namen *Mensch* führt, es sei eine der ausgebildeten Gestalten circassischer und georgischer Männlichkeit, oder die eines in ewiges Schwarz gehüllten Negers, und wie viele Nationen wir immer auffinden mögen auf der Kugel, eine innere Aehnlichkeit, an welche dann auch die äussere sich anschliesst; so könnte möglicherweise ein Zweifel hinsichtlich der inneren Aehnlichkeit der Sprachen aufgeworfen werden. Wollte Jemand, wie man sich wohl in neuerer Zeit — ob gleich man auch in alter dies schon that — gern in diesen Traum wiegt, und wiegen lässt, das, was wir Aehnlichkeit nennen, mit dem Namen *Verwandtschaft* bezeichnen; so würden auch wir ungesäumt uns der Reihe der Zweifler anschliessen, und geradezu erklären, dass entweder die Verwandtschaft blos ein leeres, obwohl anlockendes Luft-Gebild sei, welches bei hellem, durchdringendem Sonnenscheine

in Nichts zu zerfliessen nicht umhin könnte, oder demüthigen Blickes bekennen, dass unsere individuellen Anlagen, unsere Geisteskräfte, noch viel zu niedrig auf der Stufe zu dem Tempel höherer Einsicht und verborgeneren Wissens bis jetzt stehen geblieben, oder vielleicht immer stehen zu bleiben bestimmt sind, als dass sie sich, gleich dem Aare zum Sonnenmeer, aufschwingen könnten zu den, gewöhnlichen Geistern versagten, Quellen geheimnissvoller, ins Dunkel gehüllter Erkenntnis. Will man nicht die von dem heiligen Stifter des Judenthums[*]) erzählte Begebenheit bei dem Baue des himmelhohen Thurmes zu Babel, zum Richtmaass des Glaubens, oder zur

*) 1 B. Mose. C. 11. V. 1. Es hatte aber alle Welt einerley Zunge und Sprache.

V. 2. Da sie nun zogen gegen Morgen, fanden sie ein eben Land, im Lande Sinear, und wohneten daselbst.

V. 4. Und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und Thurm bauen, dess Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zerstreuet in alle Länder.

V. 5. Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Thurm, die die Menschenkinder bauten.

V. 6. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk, und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das anfangen zu thun; sie werden nicht ablassen von allem, das sie vorgenommen haben zu thun.

V. 7. Wohlauf, lasst uns hernniederfahren, und ihre Sprachen daselbst verwirren, dass keiner des andern Sprache vernehme.

V. 8. Also zerstreuete sie der Herr von dannen in alle Länder, dass sie mussten aufhören die Stadt zu bauen.

V. 9. Daher heisst ihr Name Babel, dass der Herr daselbst verwirrt hätte aller Länder Sprache, und sie zerstreuet von dannen in alle Länder.

Grundlage weiter auszuspinnender Phantasieen machen. Nun wohlan! wenn du wissen willst, warum die Verschiedenheit der Sprachen so gross sei, und so gross sein müsse, wende dich an die Verschiedenheit des menschlichen Auffassungs-, Vorstellungs- und Empfindungsvermögens; denn je nachdem der Gegenstand von dem Wortbildner verschieden aufgefasst, und ihm eine seiner Meinung nach entsprechende Benennung gegeben ward, werden die Worte, und also auch die ganze Sprache, welche aus Wörtern besteht, verschieden sein; wende dich an die Lage, das Clima der Länder, welches alles einen verschiedenen Einfluss auf die Bewohner und deren Ansichten und Empfindungen übt, und dann erst wende dich an dein Ebenbild, an den forschenden Menschen, und lasse dir erklären, warum diese Sprache rauh und hart klingt, wie die rauhen und harten Felsen ihres Landes, warum jene mit ihren sanften Tönen das Ohr entzückt, wie die schönen Fluren und Auen und Ströme, bei denen sie weilt, das Auge. Dort wo das Land mit schroffen Felsen*) und Klüften besäet ist, scheint die Sprache dem verwöhnten Ohre und Munde eben so schroff und wild, und man sollte

*) Es mag dies das Beispiel der *tscherkassischen* Sprache erklären. In und auf dem Caucasus erwachsen, ist sie eine der schwersten Sprachen der Welt hinsichtlich der Aussprache, sofern bei vielen Buchstaben ein Schnalzen mit der Zunge Statt findet, gleichsam als ob die Aussprache erst über Felsen und Klüfte setzen müsste. Vergl. *Klaproth*, Caucasische Sprachen. Halle 1814. 8. S. 230.

bei einer solchen Sprache und einer andern, welche in den Paradiesesgefilden schönerer Himmelsstriche sich gebildet, eine äussere Aehnlichkeit auch nur vermuthen? So wenig als der Grieche aus Sokrates, Plato's und Demosthenes Zeit sich mit dem Esquimaux wird vergleichen lassen, eben so wenig wird die schöne, gebildete Sprache der Hellenen sich neben der des rauhen Nordländers aufstellen mögen, ausser blos insofern, als sie Sprache ist: denn die innere Aehnlichkeit ist da. Diese wie jene ist das Mittel, wodurch der Sprechende seine Gefühle, Wünsche, Gedanken, oder was er sonst aus seinem Inneren herausholen, und den Nebenmenschen mittheilen will, ausdrückt; und wenn dies der eine in schöner, gebildeter Rede vorzubringen weiss, während der andere in rohen, ungebildeten, ganz von denen des ersteren, verschiedenen Tönen dies that; so hat man dennoch keine Befähigung, letzteren deswegen zu verachten, da unter den Hunderten von verschiedenen Sprachen jede gleiches Recht hat, die Dinge zu bezeichnen, wie sie nach ihrer Individualität bezeichnet werden müssen, und *Cratylus**) bei Plato hat gewiss das Richtige, wenn er sagt, jedes Ding habe einen ihm

*) Vergl. *Cratylus* ed. Weigel Lips. 1821. Tom. II. S. 209. wo Hermogenes sagt: *Κρατύλος φησὶν ὧδε, ὦ Σώκρατες, ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, καὶ οὐ τοῦτο εἶναι ὄνομα ὃ ἄν τινες, ξυνθέμενοι καλεῖν, καλῶσι, τῆς αὐτῶν φωνῆς μόριον ἐπιφθεγγόμενοι, ἀλλὰ ὀρθότητά τινα τῶν ὀνομάτων πεφυκέναι καὶ Ἕλλησι καὶ βαρβάροις τὴν αὐτὴν ἅπασιν.*

von Natur zukommenden Namen, nicht könnten sich willkührlich Mehrere verbinden, und ein Ding nach Belieben benennen, vielmehr gebe es eine gewisse Richtigkeit der Benennungen, welche Griechen und Fremden gemeinschaftlich sei. Denn so gut als wir ein Pferd, *Pferd* nennen, eben so gut und mit demselben Rechte nennt dieses Thier der Grieche ἵππος, der Lateiner *equus*; der *Hebräer* benennt mit demselben Rechte, das was wir Mann nennen, mit dem Namen אִישׁ.

Nun aber müssen wir, um den Begriff gegenseitiger Aehnlichkeit noch näher zu entwickeln, weiter gehen, und das Wesen der Aehnlichkeit genauer betrachten, sofern dies uns bei unserer Untersuchung in dieser Schrift zum grossen Vortheil gereichen wird.

Zu der äusseren Aehnlichkeit gehört ohne Zweifel der Gleichklang und die Uebereinstimmung von Benennungen und Worten, und man kann eine solche, obwohl oft in äusserst geringem Maasse, in den verschiedenartigsten Sprachen, welche gewiss nie miteinander in Berührung kamen, bemerken, ohne daraus auf eine wirkliche Verwandtschaft schliessen zu dürfen. Denn da bei Bildung von Worten und Bezeichnungen sich die Gebilde, dem Gegenstande, welchen sie bezeichnen sollen, wo möglich, ganz genau, so weit es die Natur der Sache erlaubt, anschliessen werden, viele Gegenstände aber gleichsam von der Natur selbst ihren Namen erhalten*), oder

*) Cratyl. Socrat. p. 273. Ἐμοὶ μὲν οὖν καὶ αὐτῷ ἀρέσκει μὲν κατὰ τὸ δυνατὸν ὅμοια εἶναι τὰ ὀνόματα τοῖς πράγμασιν.

durch dieselbe leicht finden, und nun in den verschiedensten Ländern dieselben Gegenstände sein und von den Menschen auf gleiche Weise aufgefasst werden können; so ist klar, dass wenn auf diese Weise in verschiedenartigen Sprachen gleiche Ausdrücke vorkommen, diese durchaus keinen Grund geben, einen Schluss a minori ad maius zu machen, und beide Sprachen verwandt zu nennen. Hieher gehören die Onomatopoëtica, welche immer die bezeichnendsten Ausdrücke sind. Wenn daher der Deutsche den Ausdruck *Gurgeln* hat, der Italiäner gargarizzare, und der Araber גרגר, oder wenn was wir *Kukuk* nennen, der Lateiner mit cucullus, der Grieche mit κοκκυξ, der Engländer mit cuckowe, der Russe mit kokuschka ausdrückt; so sind diese Worte von der Natur selbst gelehrt worden, ohne von einander abgeleitet zu sein. Kein Denkender wird sich einfallen lassen, aus einem solchen Umstande auf Verwandtschaft der Sprachen zu schliessen, wie dies dem Herausgeber des Corans *Hinckelmann* begegnet ist, welcher unter den lateinischen und deutschen aus der arabischen Sprache hergeleiteten Wörtern folgende mit aufgeführt hat, die gewiss nur zu den Onomatopoëticis gehören. ערבל, gárbala, cribrare. Im Lateinischen ist der Stamm crb, im Arabischen ebenfalls, ברם bárama, fremo. חת hatta, hezzen. רב dabba, tappen. רס, rassa, reissen. Es kam bei dieser Art Aehnlichkeit, welche wir *natürliche* nennen wollen, vorzüglich auf die Auffassung eines Dinges vermittelst des Gehörs an. Denn ganz gewiss spielte bei der

Sprachbildung das Gehör eine vorherrschende Rolle, und man suchte zuerst nach dessen Auffassung von Naturgegenständen eine passende Benennung zu bilden*), und wenn die erste Empfindung von einem Dinge nicht anders als dunkel, und nicht klar aufgefasst gewesen sein kann, da die Sprache mit dem Vorstellungsvermögen in gleichem Schritte steht; so ergiebt sich daraus, dass auch der erste Ausdruck noch unklar war, und erst durch spätere Ausbildung verfeinert werden konnte. Man suchte zu dem ersten Grundton Hülfslaute, die aber freilich nach der verschiedenen Auffassung verschieden sein konnten**), und so findet man gleiche Wurzeln in verschiedenen Sprachen ganz verschieden eingekleidet.***) So ist, um den Begriff des Donners auszudrücken, das ρ****), als ein harter, schnarrender Buchstabe, nebst dem o oder ω als tiefen, und dunkeln Tönen, gebraucht

*) Cratyl. Socr. S. 274. *Δῆλον, ὅτι ὁ θέμενος πρῶτος τὰ ὀνόματα, οἷα ἠγεῖτο εἶναι τὰ πράγματα, τοιαῦτα ἐτίθετο καὶ τὰ ὀνόματα.*

**) Cratyl. Socrat. S. 222. *Εἰ δὲ ἐν ἑτέραις συλλαβαῖς ἢ ἐν ἑτέραις τὸ αὐτὸ σημαίνει, οὐδὲν πρᾶγμα. οὐδ' εἰ πρόσκειταί τι γράμμα ἢ ἀφῄρηται, οὐδὲν οὐδὲ τοῦτο, ἕως ἂν ἐγκρατὴς ᾖ ἡ οὐσία τοῦ πράγματος δηλουμένη ἐν τῷ ὀνόματι.*

***) Ebend. S. 223. *Ποικίλλειν δὲ ἔξεστι ταῖς συλλαβαῖς, ὥσε δόξαι ἂν τῷ ἰδιωτικῶς ἔχοντι ἕτερα εἶναι ἀλλήλων τὰ αὐτὰ ὄντα.*

****) Ebend. S. 272. Socr. *φέρε, καλῶς σοι δοκοῦμεν λέγειν, ὅτι τὸ ρ τῇ φορᾷ καὶ κινήσει καὶ σκληρότητι προσεόικεν ἢ οὐ καλῶς;* Crat. *καλῶς ἔμοιγε.* Vergl. noch S. 262. Socr.

worden, allein diese Buchstaben wurden verschieden eingekleidet. Der Deutsche sagt Donner, der Grieche *βροντη, βρομος*, der Lateiner tonitru, der Perser tonder; im *Baskischen* ist dasselbe truena, turmoga; Irländisch toirneach, Plattdeutsch *Grummel*, Russisch *Grom*, Isländisch Thruma. Ueber die verschiedene Einkleidung darf man sich nicht wundern, denn es konnten unzählige Umstände eine verschiedene Auffassung des Donners veranlassen, wie der Gebirgsbewohner, welcher ihn in seinen Felsen und Schluchten brüllen hört, denselben wo möglich mit einem grauseren Ausdrucke bezeichnen wird als der Bewohner der Ebene.

Es können aber, zweitens, wirklich und offenbar dieselben Wörter, und nicht auf die eben angegebene natürliche Weise in zwei Sprachen sich finden, welches dadurch geschehen sein kann und muss, dass irgend einmal eine Verbindung zwischen den Völkern, deren Sprachen in dieser Rücksicht in Betracht kommen, Statt gefunden hat, es mag dies nun durch Wanderungen, oder durch Handel, oder auf sonst eine andere Weise geschehen sein, und der, welcher hieraus auf eine Verwandtschaft jener Sprachen den Schluss machen zu können sich berechtigt glaubte, wäre dem zu vergleichen, welcher daraus, dass unter einem Volke mehrere eingebürgerte Fremdlinge leben, und sei dies auch seit noch so langer Zeit, sogleich die Folgerung zu ziehen sich nicht scheute, dass beide Völker miteinander verwandt seien. Ich führe hier als Beispiel die französische Sprache an, welche der

deutschen so viele Wörter und Ausdrücke gegeben hat, obschon jetzt die Deutschen im Bewusstsein der Vortrefflichkeit und Hinlänglichkeit ihrer Sprache, jene Mode, aus Frankreich ihre Ausdrücke kommen zu lassen, fast ganz abgeschafft zu haben sich rühmen können.*) Indess ist auch hier nicht zu vergessen, dass, wenn man aus dem Vorhandensein mehrerer Wörter von einer Sprache in einer andern, nicht auf eine Verwandtschaft beider Sprachen schliessen kann, man dennoch nicht umgekehrt daraus, dass in einer Sprache offenbar später aufgenommene Wörter sich finden, welche keinesweges eine Verwandtschaft anzeigen, den Schluss ziehen kann auf eine *Nicht*verwandtschaft. Die deutsche Sprache ist an-

*) Die *baskische* Sprache ist von der germanischen gewiss verschieden, und hat dennoch viele germanische Wörter, welcher Umstand sich daraus erklären lässt, dass die Westgothen lange Zeit sich in den baskischen Gegenden herumgetrieben haben. Beispiele seien: Dorrea, Thür, Thor; Dantza, Tanzen; Galda, Kalt; Landa, Land; Sah, See. Eben so hat sie auch lateinische Wörter aufgenommen: arrapa, rapere, arripere; Abitua, habitus, Kleid; Antzara, anser; chancrea, cancer; gendea, gens.

Die deutsche Sprache hat durch spätere Ereignisse Wörter aus dem Arabischen: *Sopha*, *Alkoven*, *Altan*, *Almanach* (doch ist dies noch ungewiss) *Tarif*, *Kamin*, *Zenith* (richtiger *Semt*) *Nadir*, *Moschee*, welches Wort aus Masdschid korrumpirt ist; wie denn die Morgenländer auch unsre Wörter sehr verunstalten, welche sie aufnehmen. Bisweilen korrumpiren sie recht angenehm. Aus dem Griechischen εις την πολιν ward bekanntlich *Stambul* für Constantinopel; mit vorgesetztem mildernden i ward Istambul, und dies κατ' ευφημιαν verändert in Islambul d. h. Islamsstadt, wie im Griechischen *Ευμενιδες*, obwohl aus einem andern Grunde.

erkannt mit der persischen verwandt, wie wir später sehen werden, und dennoch kann aus der späteren Einbürgerung des Wortes *Punsch* (von Pendsch, fünf, d. h. ein aus fünf Bestandtheilen zusammengesetztes Getränke) nicht auf die Nichtverwandtschaft der beiden Sprachen geschlossen werden.

Wir wenden uns nun von der blossen Aehnlichkeit der Sprachen zu einer näheren inneren Verbindung derselben, sofern in ihnen gleichsam Ein Blut fliesst, und diese Verbindung ist nicht die lose Verbindung hinsichtlich zufälliger Aehnlichkeit in irgend einem Theile, sondern sie knüpft beide Sprachen enger an einander, und lässt sie sich gegenseitig die Hand reichend dastehen, es ist die *Verwandtschaft*.

Dass nun eine wirkliche Verwandtschaft Statt finden könne, ist keinem Zweifel unterworfen, und es kann dies vorzüglich auf zweierlei Weise geschehen. Es ist nämlich denkbar, und auch in der Wirklichkeit gegründet, dass, so wie zwei Flüsse mit verwandtem Wasser fliessen, also gleichsam verwandt genannt werden können, sofern dieselben entweder aus einer gemeinschaftlichen Quelle ausströmen, also ursprünglich Eins waren, oder aber aus anderen von jener Urquelle herkommenden Flüssen ihr beiderseitiges Entstehen und Dasein erhalten, so dass, wenn man ihren Ursprung, ihre Verwandtschaft, und die Beschaffenheit ihres Wassers untersuchen wollte, man nicht wenig Rücksicht auf den Grundstrom zu nehmen hätte; das, sage ich, ist gewiss, dass zwei Sprachen mit einander verwandt sein können, entweder, weil

sie ursprünglich Eine*) Sprache ausmachten, und sich erst im Fortgange der Zeit unter verschieden waltenden Umständen in zwei abgesonderte Aeste theilten, so wie dies, bei der *arabischen* und *hebräischen* der Fall zu sein scheint**) (denn mir ist durchaus wahrscheinlich, ja gewiss, dass das Arabische und Hebräische als Schwestern neben einander stehen) oder zweitens, weil sie beide nur sehr weitläufig desselben Stammes sind, und ihr Entstehen andern von einer Ursprache sehr entfernt abgeleiteten Sprachen verdanken, wie das Englische der deutschen und französischen, oder das Amharische dem Aethiopischen und andern in der Nähe damals lebenden Sprachen, während das Aethiopische selbst mit dem Arabischen entweder in Verhältniss einer Schwester oder Tochter steht.

Um nun die Untersuchung über die Verwandtschaft noch weiter fortzusetzen; so stelle ich die Be-

*) Man kann daher auf die Verwandtschaft zweier Sprachen schliessen, wenn sie auch weiter nie in Verbindung gekommen sind, als dass sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle abstammen. Die Sprache der *Osseten*, eines *caucasischen* Volkes, hat manches Germanische, eben weil jene, wie vielleicht auch die Germanen, medischen Ursprungs sind. Vergl. *Klaproth*, S. 189 und öfter.

**) Dass die *hebräische* Sprache die Ursprache gewesen, wie viele behauptet haben, z. B. *Buddeus* (Histor. Eccles. V. T. P. 1. § XI. *Carpzov* (Critic. sacra P. 1. S. 178.) *Loescher*, *Hezel* und viele andere, ist weder in dem heiligen Buche noch sonst wo gegründet, daher *Goropius Becanus* sich kein Bedenken machte, dem Adam die deutsche oder holländische Sprache beizulegen, welche die Sprache der Seligen im Himmel sein sollte.

hauptung auf, welche vielleicht beim ersten Anblick sonderbar scheinen könnte, nichtsdestoweniger aber doch eben so möglich als wirklich ist, dass nämlich Sprachen mit einander verwandt gewesen sein können, jetzt aber nicht mehr sind, oder es vielleicht zu sein seit langer Zeit aufgehört haben. Es ist dieser Satz, nach seiner allgemeinen Seite aufgefasst, in dem Verhältnisse der Dinge ganz fest gegründet, und es wird wenig Mühe erforderlich sein, die Wirklichkeit davon nachzuweisen, und dem denkenden Geiste vorzustellen. Setzen wir den Fall, dass zwei Familien einst durch die erforderlichen Verhältnisse verknüpft, verwandt genannt werden konnten; so wird doch diese Verwandtschaft, wenn sie nicht durch öfters erneuerte Verbindungen unterhalten wird, endlich aufhören zu sein, und eine Familie, welche wie in geistiger so in körperlicher Hinsicht eine gemeinschaftliche Seite besass, wird endlich in ihren einzelnen Gliedern so unähnlich werden, dass diese keinesweges Verwandte genannt werden können: denn ausserdem müsste man gewiss fast alle Menschen verwandt nennen. Dasselbe ist auch hinsichtlich der Sprachen der Fall. Denn angenommen, zwei Sprachen wären mit einander verwandt gewesen, und es wäre die eine derselben oder vielleicht beide durch anderweitige Vermischung, Umbildung und Veränderung so umgestaltet worden, dass nach und nach alle früheren Bestandtheile der Verwandtschaft verschwunden, und ganz fremde Ergänzungen an deren Stelle getreten wären; so würden mit jenen Bestandtheilen auch die

Banden näherer Verbindung vernichtet, und wer beide Sprachen in der neuen Form mit einander vergleichen wollte, würde mit den Körben der Danaiden Wasser schöpfen*). Dass aber die Verwischung der Verwandtschaft grösser oder kleiner, bemerkbarer oder versteckter sein kann, bedarf der Erinnerung nicht.

Wir gehen zu einem neuen Gegenstand über. Dass man die Buchstaben in Consonanten und Vocale eintheilt, bedarf der Erwähnung nicht; eben so wenig, dass beide, so diese als jene, bei der Sprachbildung da gewesen sein müssen. Könnte man nun daraus, dass etwas in einer Sache zuerst da gewesen, die Folgerung ziehen, dass es eben deshalb das Wesentliche sei, und das nachher Hinzugekommene weniger Bedeutung habe; so könnte man auf diese Weise die Vocale als die wesentlichen Bestandtheile einer Sprache ansehen**), und man müsste vorzüglich auf sie bei der Sprachforschung Rücksicht nehmen. Dies kann aber nicht der Fall sein, und ich behaupte, dass die Consonanten die wesentlichen Sprachtheile sind. Freilich waren die Vocale das Erste was der Mensch aussprach, welches sich unter anderm auch daraus ergiebt, dass sie noch jetzt, wie gewiss zu allen Zeiten, von dem Kinde zuerst gelallt, und fast bei jeder Empfindung ausgesprochen werden, daher sie auch fast in allen Sprachen einerlei Geltung haben.

---

*) Wenn z. B. Jemand die ossetische und deutsche Sprache zu vergleichen sich einfallen lassen wollte.

**) Cratyl. Socr. p. 222. *Ἀλλ' οὐκ ἀυτὰ τὰ στοιχεῖα, πλὴν τεττάρων, τοῦ ε, καὶ τοῦ υ καὶ τοῦ α καὶ τοῦ ω.*

A! O! I! U! (ah! oh! ih! uh!). Nichtsdestoweniger waren, und sind sie nicht die wesentlichen Stützen der Sprache, sondern ihr grösster Dienst bestehet darin, die Consonanten, welche blos mit sich selbst zusammengereiht, einem nur mit Kreide umrissenen Bilde verglichen werden können, mit den gehörigen Farben, wie sie die Natur der Sache erfordert, auszustatten — sie sind wie ein Kleid zu betrachten, welches einem nackten Gerippe umgethan wird, um dasselbe in einer gefälligeren, passenderen Gestalt darzustellen. Das *i**) drückt häufig eine gelindere Eigenschaft des Wortes aus als das *o* oder *a***), welche Vocale, und darunter vornemlich der erstere, dem Worte die Bedeutung der Stärke, Heftigkeit u. s. w. geben. *Rieseln* und *Rasseln****) bestehen offenbar aus den beiden Grundbuchstaben *r s*, welche den Ton des plätschernden Baches, oder den Lärm der tönenden Ketten auszudrücken geeignet sind, je nachdem sie tiefer oder höher, schwächer oder stärker,

---

*) Cratyl. Socr. 202. τῷ δ' αὖ ι πρὸς τὰ λεπτὰ πάντα, ἃ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἰοι ἄν.

**) Ebend. 263. τὸ δ' αὖ α τῷ μεγάλῳ ἀπέδωκε καὶ τῷ μήκει τὸ η, ὅτι μεγάλα τὰ γράμματα.

***) Vom *R* vergl. Cratyl. 262. τὸ δ' οὖν ῥῶ τὸ στοιχεῖον, ὥσπερ λέγω, καλὸν ἔδοξεν ὄργανον εἶναι τῆς κινήσεως τῷ τὰ ὀνόματα τιθεμένῳ πρὸς τὸ ἀφομοιοῦν τῇ φορᾷ, πολλαχοῦ γοῦν χρῆται αὐτῷ εἰς αὐτήν. πρῶτον μὲν ἐν αὐτῷ τῷ ῥεῖν καὶ ῥοῇ διὰ τούτου τοῦ γράμματος τὴν φορὰν μιμεῖται, εἶτα ἐν τῷ τρόμῳ, εἶτα ἐν τῷ τραχεῖ, ἔτι δὲ ἐν τοῖς τοιοῖσδε ῥήμασιν, οἷον κρούειν, θραύειν, ἐρείκειν, θρύπτειν, κερματίζειν, ξυμβεῖν.

ausgesprochen werden. Ebenso in *Knicken, Knacken.* Im Griechischen θρίω, θράω, θρόω, δνύω, δονέω, κρίζω, κραζω. Die sogenannten semitischen Sprachen, das Aethiopische*) ausgenommen, haben daher, zufrieden mit dem Gerippe, keine Vocale in der Schrift, sondern denken sich dieselben bei jedem Worte hinzu, und es kann bei ihnen wohl ein ganzes Buch ohne einen Vocal geschrieben sein, aber nicht umgekehrt. Der Hebräer mahlt die Consonanten לחם, lchm, und kleidet sie ein mit den Vocalen in לֶחֶם, lächäm; er schreibt מקטל Mktl, und liest מְקַטֵּל Mekattēl, gerade als wenn man im Deutschen l r n w d r s t r b n schreiben, und: lerne widerstreben, aussprechen wollte. Es gibt wohl Wörtchen ohne Vocale, z. B. bst! um Stille zu gebieten.

Wenn wir nun aus dem bisher Gesagten erwiesen zu haben glauben, dass die Vocale nicht, wohl aber die Consonanten als wesentlich in der Sprache angesehen werden müssen; so geht daraus die für uns wichtige Folgerung hervor, dass man bei der Vergleichung zweier oder mehrerer Sprachen nicht auf das Unwesentlichere, auf die Vocale**), ausser wenn sie Wurzelbuchstaben sind,

*) So wie diese Sprache sich von ihren Schwestern dadurch unterscheidet, dass sie von der Linken zur Rechten gelesen wird und geschrieben, so hat sie auch das Eigene, dass ihre Buchstaben die Vocale gleich an sich tragen. Indessen fragt es sich doch noch, ob dies von Anfang her so gewesen — adhuc sub iudice lis est. Vergl. *J. Ludolfi* Historia aethiopica. II. 11. 2. *Wahl*, Geschichte der morgenl. Sprachen. S. 633.

**) Ich will aber damit durchaus nicht sagen, dass man auf die Vocale gar keine Rücksicht nehmen müsse. Da man

sehen, sondern das Wesentliche in Betracht nehmen müsse — die *Consonanten**). Denn wollte man dieses nicht befolgen; so würde man auf vielfache Weise irren und irre geführt werden. Man würde oft ein Wort von einem andern verschieden wähnen, was es doch nicht ist. So ist Körper und Corpus genau dasselbe von dem Stamme crp. Lippe ist ganz das labium, nur ist der Stamm lb, Lp verschieden eingekleidet. Vergl. *νυξ*, nox, gen. *νκτς*, ncts. Dat. *νκτι*, ncti. Pl. *νκτς*, ncts. Stamm: nx. *φυγειν*, fugere. St. *φγ*, fg. *πους*, pes, nom. *πς*, ps. Gen. *πδς*, pds.**)

nicht selten durch sie sicher geleitet wird. So ist das persische krftn, mit Vocalen, kriften, genau unser deutsches greiffen (griff). Man muss aber bei Zuratheziehung der Vocale wiederum darauf achten, wie sie ehedem gesprochen wurden, oder noch jetzt werden; denn ihre Aussprache kann sich so verändern, dass sie selbst dem Worte, wo sie vorkommen, ein verändertes Ansehen geben, wenn gleich diese Veränderung nur zufällig genannt werden kann. Im Lateinischen heisst signum das Zeichen, der Engländer spricht es ssein (sign) aus. Selbst in unsrer Sprache ändert ein Wort oft die Vocale; vergl. ich werbe, du wirbst, ich warb, würbe, geworben.

*) Es ist indessen nicht zu läugnen, dass man auf diese Weise in den verschiedenartigsten Sprachen ganz gleiche Wörter findet, deren Zusammenhang nicht nachgewiesen werden kann. So hat das Arabische einige ganz dem Stamme nach dem Lateinischen und Deutschen entsprechende Wörter. Kalam, calamus. Kaumal, complementem, cumulus. Hala, halo. Gani, ganeo. Mita, meta. Malas, mollis fuit. Im Deutschen ist auffallend darben, *tarb*. Hammel, *Hamel*. Haft, *Haft*. Henken, würgen, chanack, u. s. w.

**) Es ist allerdings häufig sehr schwer, die Wurzel zu bestimmen. So führt *J. Klaproth* (Lesgische Sprachen S. 15.) das *awarische* Wort *mesch*, Bart, an, welches dann ver-

Es kann daher der Fall vorkommen, dass in einer Sprache dasselbe Wort ganz anders ausgesprochen wird, als in einer andern. Sehr natürlich. Man schicke ein blos umrissenes Landschaftsgemählde zum Ausmahlen nach Grönland, und Italien, und fordere dasselbe naturgemäss ausgeführt; es ist Tausend gegen Eins zu wetten, dass der Grönländer schwächere Farben aufträgt, und das Bild nicht in der Naturschönheit darstellt, als der Italiäner, und doch ist die Skizze dieselbe gewesen.

Wenn wir bisher mit den Vocalen und deren Natur uns beschäftiget, und unsere Ansicht darüber mitgetheilt haben, so ist es nöthig, da die Sprache nicht allein aus Vocalen, sondern auch aus Consonanten besteht, diese ebenfalls näher ins Auge zu fassen, und das über sie mitzutheilen, was bekannt sein muss, um den Grundsätzen, nach welchen in dieser Schrift gehandelt wird, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es ist dies um so nöthiger, da man sehr häufig in dieser Hinsicht geirrt und nicht geringe Verwirrung angerichtet hat; woher es denn auch kam, dass das Studium der Etymologie und gegenseitiger Ableitung der Sprachen von einander, einen fast lächerlichen Character angenommen hat, und gewiss durch die Schuld ins Blaue hinein redender Etymologen.

---

schieden eingekleidet wird. In Chunsag, Anzug und Dschar: mejesch; bei den Dido: meschloga; Andisch: mikaschu; Akuschaisch: musul; Tschetschenzisch: masch; Samojedisch: munes, mutida; Kamaschisch: mulsen. — Die Wurzel ist m mit einem folgenden Vocale.

Die ersten Alphabete einer Sprache, wenn sie unabhängig von andern gebildet wurden, hatten gewiss wenige Buchstaben*), und es ward nicht streng darauf gesehen, ob ein Buchstabe etwas härter oder gelinder tönte, sofern das noch unausgebildete Ohr den Unterschied zwischen Härte und Weichheit ohne Zweifel entweder gar nicht, oder doch nur in so geringem Grade vernahm, dass es fürs Erste keine Aenderung nöthig zu haben glaubte. Allein nach und nach fand man, dass es zu mehrerer Ausbildung der Sprache, zu wenigstens scheinbarerer Annäherung des Wortes an seinen Gegenstand, manche Buchstaben mehr zu modificiren, nöthig sei, und es mag in dem individuellen Verhältnisse der Grund liegen, warum dasselbe Wort in verschiedenen Dialecten verschiedene Consonanten hat. So das deutsche Reiten, engl. to ride; thun, to do; Seite, Side; zu, to; so lat. pingere, franz. peindre; pater, pere; soror, soeur u. s. w. So hat der Araber in der Regel da ein s, wo der Hebräer ein ש hat; er hat ein dsch wo letzterer ג setzt, und so hat *Luden* Unrecht, wenn er daher, dass das Wort Germanien im Persischen *Dsch*ermanien**) laute, einen Beweis

*) Dass nicht jede Sprache so viele Buchstaben haben müsse als die andere, und manche bei uns häufige Buchstaben ganz fehlen können, beweist die *galische*, welche des j, k, q, v, w, x und z entbehrt. Dagegen hat das Arabische mehr Buchstaben als wir; das Persische mehr als das Arabische.

**) Dies können bekannte, unbestrittene Beispiele näher belegen. *Gibraltar* ist nichts anders als *dsch*ebel altarik,

gegen die Identität beider Worte hernimmt. Vergl. Geschichte der Deutschen. 1 Bd. S. 590. Auf ganz ähnliche Weise sprechen die Griechen auf *Cypern* das γ wie dsch. Vergl. Wiener Jahrb. der Literat. Bd. 34. 1825. S. 44. Der Deutsche spricht ch anders als der Franzose, dieser anders als der Italiäner, z. B. machen, acheter, chiamare, und man muss sich also wohl hüten, von dem blossen Tone, der Aussprache verführt zu werden, denn es wäre ja möglich, dass irgend ein Volk dasselbe Wort durchaus nicht so aussprechen könnte, wie das andere. Gesetzt das deutsche *Reinhard* sollte in *chinesischer* Sprache ausgedrückt werden, so würde es dann ceteris paribus *Leinhald* lauten, da die Chinesen des *r* entbehren. Wer zweifeln wollte, dass Leinhald gleich Reinhard wäre, würde offenbar irren. Das *Zend* dagegen, eine rauhe, harte Sprache (Vergl. Abschnitt II.), hat da *r*, wo andere Sprachen des *l* sich bedienen.*)

---

d. h. *Berg des Tarik*, da der arabische Feldherr *Alkarik*, als er nach Spanien übersezte, um 711, dort landete, und dem vorher *Calpe* genannten Berge, eine Benennung von seinem Namen gab. — Der Name *Algebra* ist arabisch, von dem Worte *dschabara*, (ein gebrochenes Bein) verbinden, und einrichten; also heisst jenes Wort: die Kunst, die Wissenschaft, gebrochene, getrennte Zahlen in die gehörige Ordnung zu bringen, und dadurch die unbekannte Zahl zu finden. Da aber das *Dschim* in weicherer Aussprache wie *g* lautet, so kann man gleichgültig *Algebra* oder *Aldschebra* sagen. *Algezair* heisst *die Inseln*, von *Dschesira* Plural, Dschesaïr, wie es z. B. in türkischen Firmanen geschrieben wird, oder das *dschim* gelinder ausgesprochen, Algezaïr.

*) Damit ist aber nicht die Meinung ausgesprochen, dass man auf die Aussprache gar nichts geben müsse; gerade

Es ist daher nöthig, in dieser Hinsicht genau darauf zu achten, welche Buchstaben miteinander vertauscht zu werden pflegen, und dies ist der Fall

---

sie muss man oft in genaue Betrachtung ziehen. Der Perser schreibt شاه, der Deutsche Schah, der Franzose Chah, der Engländer Shah, der Italiäner Giah, der Spanier Xa, und doch ist alles dasselbe. Zu welchen Lächerlichkeiten aber die blosse Tonbeachtung führt, beweisst unter andern Hinkelmanns Beispiel in seiner Vorrede zum Coran, wo er die Namen der drei Parcen aus dem Arabischen ableitet, *Clotho* (κλωθω) von kalata, collegit, *Lachesis* von lahasa, carpsit lanam, und *Atropos* von taraba, amputavit; oder *Alemanni* von ahlo manni, d. i. Familia manni; es klingt gut, ist aber irrig. Aus demselben Grunde fallen *Sicklers* Erklärungen der Hieroglyphen über den Haufen, sofern sie durchaus eines festen Grundes ermangeln. Ich will, da es sich einmal um die Etymologie hier handelt, einiges von ihm anführen aus seinem Werke: Die Hieroglyphen in dem Mythus des Aesculapius. Meiningen 1819. 4. Er leitet wegen blosser Tonähnlichkeit auf eine Weise griechische Wörter aus dem *Hebräischen* ab, welche nimmermehr die richtige sein kann, da sie sich auf die Behauptung stützt: „dass ein, dem phönicischen wie dem hebräischen gleich nah verwandter Dialekt die älteste heilige Tempelsprache Griechenlands gewesen sein müsse.“ S. 7. *Apollon Helios* ist ihm abgeleitet von בָּלַל, trennen, scheiden, absondern, und אוֹן Kraft, und חָלַל hell sein, licht, hell machen, und עֹן Kraft, also Abtheilkraft-Lichtkraft, sofern er Tags- und Jahrsabschnitte bestimmt. *Artemis* ist Feindin der Unreinheit von עֵר Feind, und טָמֵה Unreinheit. *Chimära* von חָמַר roth sein, brausen, die rothbrausende. *Epidaurus*, von אֶפְעֶה Schlange, und דּוּר, oder דִּיר, Wohnung, also אֶפְעֶי-דּוּר, Schlangen-Wohnung - Haus - Tempel, nach *Pausanias*. Bd. II. S. 136. ed. Sylb. τρέφει δὲ μόνη σφᾶς ἡ τῶν ἐπιδαυρίων γῆ. Nach diesem Verfahren wird sich nunmehr in Zukunft jede etymologische Schwierigkeit heben lassen!

bei den verwandten z. B. Gaumenbuchstaben, Lippenbuchstaben u. s. w. Vergl. βυρμηξ und μυρμηξ. σιττακος, ψιττακος.

Wer wird zweifeln, dass das griechische θήρα dasselbe sei als das lateinische fera, wenn auch das äolische φήρα nicht da wäre? Denn das θ der Griechen hatte, wie dies auch noch heute bei den Neugriechen der Fall ist, eine lispelnde Aussprache, wie es ebenso bei dem Englischen th sich findet; man erinnere sich nur dass ebenfalls im Hebräischen ת wahrscheinlich einem dem sanften S ähnlichen Ton hatte, sofern dasselbe äusserst häufig von den Israeliten wie s getönt wird, z. B. שבת, Schabbas. Um auf das Griechische zurückzukommen; so wird θ geradezu mit σ vertauscht; θεός lac. σιός, ἄβυθος für ἄβυσσος. Vergl. hebr. שבר, chald. חבר. Als d haben es die Lateiner in perdo, περθω. Auf ähnliche Weise wird ζ mit andern ihm ganz unangehörig scheinenden Buchstaben vertauscht, da es eigentlich das französische Z ist. Es hat den Werth eines aspirirten δ, daher steht an seiner Stelle σδ, ferner δδ, ττ, σσ. Man vergleiche nur φραζω; dorisch: φρασδω, lacon. φραδδω; böotisch: φραττω; πατριζω lat. patrisso. Ferner Ζευς für δευς, daher deus; und nun wird die Bemerkung weniger auffallen, dass ζα als Verstärkung in Compositis nichts anders sei als δια, durch und durch, z. B. ζαμενής, für διαμενης, *durch und durch* muthig; ζαθερής für διαθερης, *durch und durch* heiss, perfervidus, wie denn die Neugriechen das δι (auch ζι) für das italiänische gi gebrauchen. Wer also das persische *Kadeh*, Ort, nicht

gelten lassen will für unser altdeutsches *Gaden*; der hat gewiss noch keinen tieferen Blick gethan in das Innere der Etymologie. Es kommt ja selbst in unseren germanischen Sprachen vor, dass dieselben Wörter verschiedener Dialecte ein ganz verschiedenes Ansehen haben. Das englische *eye* hat nicht Einen Buchstaben gemein mit unserem *Aug*, und ist doch offenbar dasselbe. Indessen gibt es hier mehr als anderswo Schwierigkeiten, da sich die Sache so ganz in die frühesten Zeiten der Sprachbildung verliert.

Ein anderer Punct, welcher noch zu berühren ist, führt uns die Transposition oder Buchstabenversetzung vor das Auge. Es ist nämlich nicht selten und in nicht wenigen Sprachen bemerkt worden, dass Wörter in einer Sprache, oder auch in verschiedenen Sprachen miteinander übereinkommen, nur mit dem Unterschiede, dass sich die Buchstaben des Wortes, sonst gleich, mehr oder weniger versetzt finden. Es kommt dieses z. B. im Hebräischen vor, wo שִׂמְלָה nichts anders ist als שַׂלְמָה, das Kleid. Es ist dieser Umstand aus ganz natürlichen Gründen leicht zu erklären. Wenn nämlich ein Gegenstand zu seiner bezeichnenden Benennung gewisse Buchstaben erfordert; so ist leicht zu begreifen, dass die Stellung dieser Buchstaben, wenn dadurch der Ton im Ganzen derselbe bleibt, also derselbe Laut hervorgebracht wird durch Aussprechung der Buchstaben, nicht absolut bedingt ist. Ich möchte aber die Transposition in engere Grenzen einschliessen als man gewöhnlich zu thun pflegt, und erst dann eine solche

annehmen, wenn die Stammbuchstaben durch sie ihre Stelle verändert haben in Rücksicht auf sich selbst; also, wenn sie nur nach Maassgabe der Vocale eine verschiedene Stellung in der Aussprache erhalten haben, die in Rede stehende Veränderung nicht Versetzung, Transposition nennen; das hebräische Wort oben hatte eine wirkliche erlitten. Wenn aber, um ein Beispiel anzuführen, *Riemer* in seinem Lexicon κερκω das versetzte κρεκω nennt; so ist dies nur insofern zu verstehen, als in der zweiten Form der Vocal später ausgesprochen wird als in der ersteren — eine eigentliche (Grund-) Transposition ist nicht vorgegangen: der Stamm κρκ ist unverändert geblieben. Derselbe Fall ist in πεφθω, πρεθω (πρθ) κιρνω, κρινω (κρν). Allein, man muss sich wohl vorsehen, auf die Versetzung viel zu bauen, da sie meiner Meinung nach nur selten angenommen werden kann, und dem Zweifler immer einen weiten Spielraum lässt.

Es sollen nun hier endlich kürzlich die Regeln angegeben werden, nach welchen ich bei Darstellung der Verwandtschaft der *persischen* mit der *germanischen* und *griechischen* und *lateinischen* Sprache verfahren zu müssen glaubte. Sie sind zum Theil schon im Vorhergehenden entweder weiter ausgeführt oder doch wenigstens kurz angedeutet worden, und sollen hier blos zur leichteren Uebersicht einen Platz bekommen, und ich bitte jeden Leser dieser Schrift sich mit denselben bekannt zu machen, ehe er an die Lectüre des zu behandelnden Gegenstandes selbst übergeht.

1. Die Vocale können zwar zur näheren Nachweisung der Verwandtschaft eines Wortes mit einem anderen, ja, müssen bisweilen in Betracht gezogen werden; sie haben indess keinen solchen Einfluss bei der Ableitung, wenn sie nicht selbst Stammbuchstaben sind, dass man von der Verschiedenheit derselben in zwei Wörtern auf eine wirkliche Verschiedenheit auch hinsichtlich ihres Ursprunges und ihrer Verwandtschaft schliessen könnte. Vergl. گرفتن griften, greifen, Griff.

2. Man muss nicht unterlassen, die Consonanten als das Wesentliche in den Wörtern anzusehen, und bei der Etymologie auf die Uebereinstimmung der Grundbuchstaben achten, sofern dadurch allerdings ein sicherer Schluss gemacht werden kann, z. B. Pers. امیختن, amichten, Stamm مغ oder مغ, Griechisch: *μιγνυμι*; Stamm: *μιγ*, *μγ*.

3. Da verwandte Buchstaben mit einander verwechselt werden können, so kann der Etymologe nicht umhin, zu wissen, welche vorzüglich dieser Behandlung unterworfen sind. Im Persischen kommen folgende Vertauschungen vor.

ت (t) mit ط (tt), z. B. tihu und ttihu, perdix; naft und naftt, Naphta.

ج mit ت, ز, ژ, ك; dara*t* und dara*dsch*, pompa; tar*dsch*uman und tarzuman, Dollmetsch; achschi*dsch*, und achschi*k*, Gegner; la*dschi*verd und la*zi*verd, grünlich. Vergl. Zahn, tooth; zu, to; caballus, cheval.

ج (tsch) mit ژ, ش, ص, ke*dsch*, ke*tz*, curvus; *dscha*rub und *sch*arub, Besen. *Dsch*in und *S*in, Sinesen.

خ mit ه, *sheman*, *keman*, arcus.

غ mit خ, ژ, und ت, *ghilivat*, *ghilivach*, *ghilivaz*, milvus.

ق mit ك (k, c.) Vergl. Kanzel, Cannel. Kalender, Calender.

ج mit ج, *kewher*, *dschewher*, gemma.

ب mit ب, *chumbereh*, *chunbereh*, seria parva. (impello, inpello).

ز mit ز, *chunbereh*, *chunbezeh*.

ب mit ج, ح, ق, *babuneh*, *babunedsch*, chamaemelum; *benfeschek*, *benfeschedsch*, viola; *delek*, *delek*, mustelae genus.

ب, ف, و; *bernisischten*, und *wer-*, insidere; *burdaschten* und *wer-*, attollere. Vergl. Leben. Engl. Verb. live. Subst. life.

ر, ل, و; Erwend, Elwend, Ewend.

د mit ذ, ku*d*aschten, und ku*dz*aschten, verlassen.

ن mit ف, wer*n*an und wer*f*an, intercessor.

4. Es kann ein Wort in einer längeren und kürzeren Form vorkommen, einen Buchstaben in einer Form mehr haben als in der andern, und dieses in einer und derselben Sprache; daher auch in den verwandten. So sagt man im Pers. Wedsch und Weredsch, acorum; u. so بر, per, deutsch: *Feder*.*)

*) Dies scheint vielleicht lächerlich und ist es doch nicht. P wird häufig verwechselt mit f (auch bei uns: Kneif, Kneip), vergl. auch *pater*, Vater, Pers. pader, Engl. Father. Das *d* ist aber offenbar nur euphonische Einschaltung; im Dänischen hat man *Faer*. Ganz ähnlich ist das Engl. or, unser *oder*, wo ebenfalls d eingeschaltet ist. Vergl. das Franz. pere, mere, aus pater, mater.

5. Man darf nicht etwa bei der Vergleichung und Ableitung immer unser heutiges Deutsch in seiner ausgebildeten Gestalt zu Hülfe nehmen, da sich dieses offenbar ganz anders gestaltet hat, als es damals gewesen in der Zeit, aus welcher sich die Verwandtschaft herschreibt.*) Wie könnte man verlangen, dass das Persische nur mit dem heutigen Deutschen übereinkommen müsse, da ja dasselbe jetzt viel anders ist, als es ehedem selbst bei uns gewesen? Daher können mit Recht veraltete, aus der Gewohnheit gekommene Ausdrücke zur Vergleichung gebraucht werden. Hieran schliesst sich die Beachtung blos beim Volke gebräuchlicher Ausdrücke, welche häufig mit Unrecht aus der höhern Sprache verbannt worden sind. Man muss daher auf die verschiedenen Mundarten und Dialecte Rücksicht nehmen; hier also auf das *Dänische*, *Englische*, *Gothische* u. s. w. (Vergl. Abschnitt II. B.)

6. Man gewöhne sich bei gleichen Tönen und gleichlautenden Wörtern von *jezt* verschiedener Bedeutung nicht voreilig auf eine Grundverschiedenheit hinsichtlich der Bedeutung zu schliessen, sondern sorgsam zu untersuchen, ob sie nicht ehemals wirklich einerlei Bedeutung gehabt haben können, oder

---

*) Vergl. *Salmasii* de lingva hellenistica commentarius. 1 B. CIↃIↃCXLIII. S. 380. Nec dubito quin longe maior ea harum lingvarum (Persicae, Graecae, et Germanicae) convenientia apparere posset, si lingva antiqua Graeca qualis erat Deucalionis aut Hellenis aetate, ad nos usque perlata esset, aut antiqua Germanica.

wirklich gehabt haben. Ist ein Fall von diesen beiden da, so hat man ein Wort für seine Sache mehr gewonnen, denn oft kann im Verlauf der Zeit eine Bedeutung verloren gegangen sein, und sich durch Forschung wieder auffinden lassen; dagegen aber

7. Gleichtönende und gleich geschriebene Wörter nicht immer und bei jedem Umstande für verwandt zu halten. Denn offenbar gibt es in den verschiedenartigsten Sprachen ganz gleichgeschriebene und gleichtönende Wörter wie in einer anderen Sprache, und dennoch sind sie ganz anderer Bedeutung. Lateinisch ist *et*, *und*; *Nogayisch*: Fleisch; im Deutschen ist *Biss* etwas anders als das *ckumückische Biss*, *wir*; das *tscherkassische Kuk*, Saame, ist nicht unser *Kuk*.

8. Man unterscheide bei gleichen Wörtern, ob sie *ursprünglich* in zwei verwandten Sprachen sich fanden, oder erst in späterer Zeit durch Zufall übergewandert sind, denn im letzteren Fall beweisen sie für die Verwandtschaft nichts. Die Wörter denar, musice, klima (iklim) astrolabium, piscopus (episcopus) phlegma, und andere sind in sehr später Zeit aus dem Griechischen ins *Arabische* und daraus ins Persische übergegangen, und auf dieselbe Weise hat letzteres gar sehr viele rein *arabische* Wörter aufgenommen, und entweder in ihrer ersten Gestalt gelassen, oder nach seiner Weise modificirt — und doch ist das Persische eine von dem Arabischen ganz verschiedene Sprache.*)

*) Es ist bekannt, dass die russische Regierung deutsche Colonieen an, und hinter dem Caucasus gegründet hat.

9. Nicht nur die Identität von Wörtern und Benennungen, sondern der ganze Bau der Sprachen, ihre Bildungsweise, muss berücksichtigt werden, um genau unterscheiden zu können, ob ähnlich klingende Wörter, namentlich vielsylbige, auch wirklich rücksichtlich der Bildungsweise, zusammenstimmen, damit man nicht in Versuchung komme, das Pers. Danischmend, weise, gelehrt, mit dem Griech. μανθανω in Zusammenhang zu bringen, weil beide die Sylbe *Dan* gemeinschaftlich haben, wie dieses *Joh. Hager* gethan hat.*) Auf diese Weise könnte man ganz gut wahren, bewahren, von servare ableiten, da in beiden Wörtern sich var, war, findet.**)

Es mag hier noch eine Bemerkung ihren Platz finden, welche zwar bei dem Etymologen, sofern sich dieser einzig und allein mit der Geltung und Ableitung der Wörter beschäftiget, und deren Ursprung zu erforschen sich angelegen sein lässt, wenig oder gar keinen Eintritt erhalten zu haben nöthig hat, aber dennoch, um die Augen, und daher den Glauben, welcher sich hier aus der blossen Anschauung gestalten könnte, vor Irrthum zu bewahren, gewiss nicht als überflüssig angesehen zu werden, zu fürchten braucht. Wir würden, wenn es nöthig wäre, um dem hier Vorzutragenden einen festen Grund zu un-

---

Wohl mag manches deutsche Wort in die dortigen Sprachen einwandern, und umgekehrt, und doch können die Sprachen, in welchen dies geschieht, mit der deutschen nicht verwandt sein.

*) Vergl. Asiatisches Magazin von J. Klaproth. I. 481.

terbauen, folgende Voreinnerungen vorauszuschicken nicht anstehen: dass eine seit kürzerer oder längerer Zeit entstandene Sprache keine Schrift, um die Töne niederzuzeichnen, zugleich mit ihr gebildet haben kann, und im Fortgange der Zeit und Cultur, wenn sie nun Schrift wünscht, diese erst bilden muss entweder von Neuem, oder fremde Schriften mit eigens erfundenen vermischt, oder letztere nach ersteren bildet, oder endlich eine fremde Schrift völlig annimmt. Ja, es ist die Erfahrung zu machen Gelegenheit gewesen, dass ein Volk seine Buchstabenschrift entweder *freiwillig* oder *gezwungen* aufgegeben, und dafür eine fremde angenommen hat. Man findet keine Beweise, dass unsere Altvordern in ihren Wäldern und Hainen eine Schrift gehabt haben, da sie diese zu besitzen kein Bedürfniss fühlten.*) Erst später als sie durch die christliche Religion hingeführt wurden zu dem Tempel der Cultur, fand sich unter ihnen die Schreibkunst ein, und man wählte dazu das *römische* Alphabet, als das bekannteste, ausgebreitetste, und suchte dasselbe in der Folgezeit dem Bedürfnisse der deutschen Sprache ganz anzupassen. Daher fand sich der Frankenkönig *Chilperik* um 580 bewogen, für die drei Töne: ae, th, und w, neue Bezeichnungen zu erfinden, bei deren Einführung er aber die grössten Schwierigkeiten fand. Eben so war es die Wirkung des Christenthums, welche den *gothischen* Bischof *Ulfilas* (um 350) bewog, die *gothi-*

*) Tacit. Germ. 19. Literarum secreta viri pariter ac feminae ignorant.

schen Buchstaben, welche nach den *griechischen* gebildet sind, einzuführen. (Vergl. *Ulfila's* gothische Bibelübersetzung von Jo. Chr. Zahn. 1805. 4.) und diese griechischen sind doch wieder eine Copie von den *phönicischen*, wie die römischen, welchen die germanischen ihren Ursprung verdanken, selbst nur Nachbildung der griechischen sind. Erst hatten die *Armenier* keine eigene Schrift; sie schrieben mit *syrischer*, *griechischer* und *persischer*, und ein gewisser *Abel* hatte vor der jetzigen eine, aber äusserst unvollkommene armenische Schrift nach Anleitung der griechischen gebildet. Da trat der Vater der armenischen Literatur, *Miesrob* (um 410) auf, und verfertigte ein neues, vollständigeres Alphabet. Die *koptische* Schrift ist aus der griechischen gebildet, und eben dieses war der Fall mit der *russischen*, und der Apostel der Slaven, *Cyrillus*, (um 850) erfand ein neues slavisches Alphabet. So haben denn wir Germanen, die *Kopten*, die *Armenier*, und *Slaven*, dem Christenthume den Segen der dermaligen Schreibkunst zu danken! Eben so haben die *Perser* manche Veränderungen in ihrer Schreibweise erfahren. Bekannt ist die *Keil-*, die *Zend-*, die *Pehlwi-*, die *arabischpersische* Schrift, welche letztere erst spät, seit die Araber Persien besiegten, und den Besiegten Sprache und Schrift aufdringen zu müssen glaubten, dort Eingang gefunden, und sich bis jezt zu erhalten gewusst hat. Aus diesem Allen geht unwiderleglich hervor, dass man von der Verschiedenheit der Schrift in einer oder mehreren Sprachen eben so wenig auf die Verschiedenheit

ihrer selbst zu schliessen berechtigt zu sein glauben dürfe, da z. B. die *äthiopische* Sprache durchaus verschiedene Buchstaben hat von dem *Arabischen*, und dennoch in der genauesten Verwandtschaft mit ihm offenbar stehet; als man wegen der Uebereinstimmung der Schrift, eine Uebereinstimmung der Sprachen, welche sich jener bedienen, annehmen kann, wie die *armenische* Sprache, um ein Beispiel anzuführen, durch *Abel* eine griechischgebildete Schrift erhielt, ohne mit der griechischen Sprache im Uebrigen übereinzustimmen. Also wird man uns in der Behauptung keinen Einwurf machen, dass man von der Schriftverschiedenheit der *persischen* und *germanischen*, und *griechischen* und *römischeu Sprache* keinen Beweis hernehmen könne, dass letztere drei Sprachen mit der ersteren in keinem Verhältnisse der Verwandtschaft ständen, denn es wäre ja möglich, was wir jedoch keinesweges behaupten mögen, dass in der Urzeit der persische und germanische und griechische Sprachstamm Ein Alphabet gehabt hätte, wenn er überhaupt eines hatte.

Diese Sätze, welche vielleicht noch mit einigen vermehrt werden könnten, mögen zuförderst als die Leitsterne unserer etymologischen Forschungen dienen, und wir gehen nun weiter, um uns mit den Sprachen bekannt zu machen, welche in und um Persien blühten, und blühen, und also, verwandt unter einander, bald mehr bald weniger Beweise liefern, von ihrer Verwandtschaft mit dem Dreiblatte, der germanischen, der griechischen und lateinischen

Sprache. Es wird um so nöthiger sein, dieselben etwas genauer kennen zu lernen, da eben sie in dieser Schrift eine Hauptrolle spielen, und deshalb sich vorstellen und den Lesern zeigen müssen, damit diese nicht durch ihre unbekannten Namen getäuscht, die zuerst erscheinenden zurückweisen mögen als Fremdlinge, und Unberufene, die man erst vor ihrer Annahme kennen lernen müsste. Darauf mögen auch die Sprachen Europa's, welche unter sich selbst durch die Banden der Verwandtschaft verknüpft, jene persischen als Schwestern anzuerkennen nicht umhin können, auftreten, um als Bekannte das Zutrauen der Lesenden im Voraus zu gewinnen.

Zweiter Abschnitt.

A.

Persische Sprachen.

Dass die Sprache eines Volkes, welche mit diesem beginnt, auch mit ihm die Jahresstufen durchschreite — mit ihm die Kinderjahre durchspiele, in unausgebildetem, unverfeinertem Wesen; des Jünglings Kraft erreiche; in der schönsten, kräftigsten Blüthe stehe im Mannesalter; und endlich mit ihm herabsinke in die Tage des Greises und dem ersten Kindesalter nur in verschiedenem Verhältnisse sich nähere, — dies ist in der Geschichte, in der Erfahrung gegründet, so wie in der Vernunft. Rauh und unausgebildet — ein Kind — war die römische Sprache bei dem Entstehen der Weltstadt, und in den zunächst folgenden Zeiten; kraftvoller Natur zwar, aber doch gebildeter, verfeinert, und blühend stand sie da, als ein *Cicero* die Rednerblitze schleuderte in der staunenden Versammlung der Quiriten, und ein *Horaz*, ein *Virgil*, ein *Ovid* sich aufschwangen auf den Flügeln der Dichtkunst, um sich auf dem Parnassus ewiggrünende Lorbeerkränze zu ge-

*Zendawesta**) (زندآوستا), welches wir dem ausdauernden Fleisse des um die Wissenschaft unendlich verdienten Anquetil du Perron verdanken.**) Man hat

---

*) *Zend* heisst *lebendig* (im Zend: *azieantem*, leben) und *Awesta*, das Wort. Der Magier *Manes*, welcher unter Schapur I. um 240 n. Chr. eine neue christliche Religionsparthei stiftete, nannte seine Offenbarung *το ζων ευαγγελιον*.

**) Vorher hatte schon der Engländer *Hyde* (Vergl. Historia religionis veterum Persarum, Oxon. MDCC. 4. Praefat.) einige Schriften von Zoroaster, ohne dieselben auslegen und erklären zu können. Der Engländer *Georg Bourchier* erhielt von den Parsen zu *Surate* 1718 drei Schriften jenes Religionslehrers, welche 1723 nach England gebracht wurden, und ihm folgte ein Schotte, *Frazer*, welcher ebenfalls zwei Zendbücher sich zu verschaffen wusste, aber ohne Gelegenheit finden zu können, deren Sprache zu studiren. Da entschloss sich *Anquetil du Perron* (geb. 1731 in Paris, gest. 1805) das Dunkel zu zerstreuen in Hinsicht jener Bücher, und reiste als Recrut der indischen Compagnie 1754 in den Orient, da er auf andere Weise dies nicht hätte ausführen können. Er machte sich in *Surate* mit den beiden Desturen (Gelehrten) *Darab* und *Caus*, und durch dieselben mit *Zend* und *Pehlvi* bekannt, und begann hierauf die heiligen Bücher der Parsen zu übersetzen. Er reiste nach vielfachem Wirken 1761 nach Europa zurück, versehen mit 180 Handschriften, und legte als Geschenk auf der königlichen Bibliothek namentlich die Handschriften der Zendbücher und anderer die *Parsen* betreffenden Abhandlungen nieder. Nun ist zwar gewiss, dass Zoroaster Schriften hinterlassen habe, wie z. B. *Plinius* (Histor. N. l. XXX. c. 1. 2.) von *Hermippus* folgendermassen spricht: Hermippus, qui de tota ea arte (magia) diligentissime scripsit, et viciès centum millia versuum a *Zoroastre* condita, indicibus quoque voluminum eius positis, explanavit, praeceptorem, a quo institutum diceret, tradidit *Axonacim* und *Dio Chrysostomus* (Orat. 36.)

viel über das Zend gestritten, ob es einst wirkliche Sprache, und zwar die *Georgiens* (mit dessen Sprache es viele Aehnlichkeit haben soll), *Irans*, und *Azerbidschans*, wie *Anquetil* meint*), gewesen, oder die des nördlichen Mediens, wie *Kleuker* sagt, oder nach *la Croze* nicht unterschieden war von der heutigen *armenischen*, oder mehr, nach *Wahl***), dem Priesterdienste angehörte, ohne Mundart des gemeinen Lebens gewesen zu sein, oder endlich, ob sie

---

τόδε ἰσχυρον καὶ τέλειον ἅρμα Διὸς ὑδεὶς ὕμνησεν ἄξιος τῶν τῆδε ὁυτε Ὁμηρος, ὁύτε Ἡσίοδος, ἀλλὰ Ζοροάστρης καὶ Μάγων παῖδες ᾠδουσι παρὰ ἔκεινον μαθοντες und Andere. Auch alle morgenländischen Schriftsteller, z. B. die persischen Dichter *Dekiki*, *Firdewsi*, die Geschichtschreiber *Chondemir* und *Mirchond*, und ausserdem viele stimmen bei. Ob aber die uns jetzt vorliegenden Bücher (Zendavesta, französisch von Anquetil. 1771. 3 Voll. 4. deutsch von Kleuker. 3 Voll. 1776. 4.) die alten zoroastrischen seien — darüber ist viel gestritten worden. Gegner waren: *Jones*, *Richardson* und *Meiners*. (Vergl. Comment. Societ. reg. Gott. 1778 — 1780. Vol. 8 — 10.), welcher letztere sie für sehr neu, und für Geschöpfe des schändlichsten Betruges erklärt, wahrscheinlich weil er sich selbst betrog.

*) Er sagt: *Zend* ist die Sprache *Georgiens*, des eigentlichen *Irans*, und *Azerbidschans*, des nördlichen *Mediens* — sie beherrschte also die westlichen Gegenden des *kaspischen* Meeres.

**) Geschichte der morgenländischen Sprachen. S. 203. flg. *Zend* ist die Grundsprache des Awesta der Parsen, persischen Geschlechts, uralt, aber verstaltet, nicht grusinisch oder georganisch, und doch dort oben entsprungen, nicht das alte medisch selbst, und doch im Grunde medisch, eine heilige Priestersprache, und keine Mundart des gemeinen Lebens, aber auf sie gegründet.

nach *Richardson**) den Parsenpriestern späterer Zeit ihr Entstehen verdankt. Durch die neuesten Untersuchungen hat sich ergeben, dass sie die Sprache *Baktriens*, *Mediens* und *Persiens* gewesen. Vergl. *Rhode*, heilige Sage des Zendvolks; Frankf. 1820. 8. und *Rask*, über das Alter und die Echtheit der Zend-Sprache, übers. v. v. d. Hagen. Berlin, 1826, 8., welcher gegen *Will. Erskine's* in *Bombai*, in dem 2. Bande der Schriften der bombaischen Gesellschaft aufgestellte Meinung, dass *Zend* eine Mundart des *Sanskrit* von Indien zum religiösen Gebrauch eingeführt, in Persien nie gesprochen worden, und zweitens, dass die Zendbücher erst unter *Ardeschir Babegan* um 230 n. Chr. verfasst seien, behauptet, dass *Zend* die Sprache *Mediens* gewesen, die Sprache *Schirvâns*, *Gilâns*, *Aderbeidschâns*, *Iraks* und *Kurdistâns*. Der Pater Paullinus sagt: Tutto questo me persvade, che la lingva Zendica persana fu un antico dialetto samscredamica, che dal India passò in Persia. Vergl. die Recension von Rask's Schrift in der Allgemeinen Literaturzeitung. 1827. St. 22. S. 169 seq. Sie hat offenbar Wurzeln mit andern Sprachen ge-

*) Vergl. Abhandlung über Sprachen, Literatur und Gebräuche morgenländischer Völker. Leipzig, 1779. S. 21. fol. 25: ferner hat das Zend das Ansehen einer lingva Franca, die aus allen Sprachen aller umliegenden Länder zusammengerafft, ohne alle grammatikalische Genauigkeit zusammengestoppelt ist, und mehr Aehnlichkeit mit der Zaubersprache der Schwarzkünstler als mit der Sprache eines Volkes hat, das stets wegen des Melodischen ihrer Sprache berühmt gewesen ist.

mein, und unter diesen nicht wenige mit dem *Sanskrit*, wie dies schon von *Paullinus* a. S. *Bartholomaeo* bemerkt worden ist. (Man vergleiche seine Schrift de antiquitate et affinitate lingvae Zendicae, Samscrdamicae et Germanicae. Rom. 1798.*). *Kleuker* hat (vergl. Anhang zum Zendawesta B. II. Th. II. S. 11. seq.) Wurzeln aus dem *Celtischen*, *Aramäischen*, *Deutschen*, *Lateinischen* gefunden, welchen Umstand er aus einer gemeinschaftlichen Urquelle ableitet, sofern er alle Sprachen eintheilen möchte in das *Scythische* (Tatarisch und Slavonisch); *Medisch-Persisch-Celtische*, und *Semitisch-Aramäische*. Er führt dort Beispiele zu seiner Behauptung an, aus welchen ich nur die mit dem Aramäischen übereinkommenden Wörter ausheben will, da die andern später werden aufgeführt werden.

Aptengham, Sieben Seiten, v. ἑπτα, u. גם, גמם, secare.

Teremeno, lebhaft, zerkleint, chald. טרם.

**) *Rhode* a. a. O. Die Samskrda der Brahmanen verhält sich zum Zend, der Sprache Zoroasters, wie ein stark abweichender Dialect, beide sind Töchter einer ältern Mutter, von der auch die griechische und lateinische Sprache herstammen. Nach der augenscheinlichen Verwandtschaft des Koptischen, der Sprache des alten Egyptens, und den deutschen Sprachstamm, war auch diese eine Tochter jener Ursprache, da die neuere Verwandtschaft des Deutschen mit dem Zend und der Samskrda erwiesen ist, Die neueren persischen Dialecte, die Sprachen vieler tatarischen Stämme, der Georgier u. s. w. bildeten sich aus dem Zend, und selbst der ausgebreitete Stamm der slavischen Sprachen macht nur ein Glied dieser grossen Familie aus. — In diesem Satze ist vieles, was noch des Beweises bedarf.

te, er ist gekommen, אתי.
Khresio, Kreischer, כרז, κηρυσσειν.
Reso, er ordnet an, wählt aus, רזה, רצה.
Scheto, glücklich, glänzend, שרא, שרה.
Kareioed, untergraben, כרה.

Man wird bemerken, dass diese Wörter nicht alle ohne Zwang das beweisen, was sie beweisen sollen.

Zend verschwand nach und nach aus dem gemeinen Leben, und ward, was sie noch ist, heilige Priestersprache, wie dies mit dem *Aethiopischen, Syrischen, Coptischen* und *Lateinischen* der Fall ist. *Anquetil* hatte den Vorsatz ein Zendwörterbuch und eine Zendgrammatik zu liefern, allein es ist nicht erschienen.

An Zend schliesst sich so dem Namen, wie dem Wesen nach die Sprache des *Pazend**) (پازند) an, eine von jener abstammende Mundart, deren Ursprung jünger ist als Pehlwi, aber doch noch vor des Islams-Gründers, *Mohammeds*, Zeiten fällt. Es ging mit ihr fast wie mit dem *Rabbinischen*; denn Pazend ist ein verdorbenes Zend, den späteren Priestern gebräuchlich. Auf ähnliche Weise ward von den Par-

---

*) Man hat diese Sprache gewöhnlich *Pazend* schlechthin genannt, welches *Ursprung* des *Lebens* bedeutet. Das Wort aber ist eigentlich der Name einer Classe von Religionsbüchern der alten Parsen, und deren Sprache müsste also genau Sprache des Pazend genannt werden. Vergl. Relation de Dourry Effendi, Ambassadeur de la Porte Othomanne auprès du Roi de Perse, traduit du Turc et suivée de l'extrait des voyages de Pet. de la Croix, redigé par lui meme. Paris 1810. 8.

sen in *Kirman* das *Ghebri*, eine Mischung von *Zend*, Pehlwi, Parsi und fremden Bestandtheilen, gebildet.

Wir gehen nun über von der Sprache der Tempel und der heiligen Bücher zu der der Helden und Könige, welche eben daher ihren Namen führt — zum *Pehlwi* (پهلوی), denn *Pehlu* heisst Heldenkraft, Stärke, wie Pehlewan ein Held nach *parsischer* Sprache. Lassen wir sie aber sich aus ihrem eigenen Schatze benennen; so werden wir den Namen *Huzwaresch* bekommen, (هوزوارش) von *Hu*, stark, gut, und *Zawar*, die Kraft, also ebenfalls die Heldensprache. Nach *Rask*, welcher hierin dem *Erskine* folgt, wie auch *v. d. Hagen* annimmt, war *Pehlwi* auf der westlichen Gränze des Reiches in *Chuzistan* und *Luristan* herrschend. *Erskine* leitet den Namen vom Pers. *pehlú*, Seite, her, annehmend, es sei die Sprache der Gränzprovinzen nach des Cyrus Eroberung von Babylon gewesen, wie auch *v. d. Hagen* dies darin Bestätigung zu finden meint, dass die Hälfte von ihr oder mehr *Semitisch*, namentlich *Chaldäisch* sei. A. a. O. S. 12. Sie war Sprache des *niedern Mediens*, *Dilems*, *Kuhistans*, und nicht die des Zendawesta, wie *Hyde**) irrig behauptet. Sie war Hofsprache vor dem Parsi und sehr gehegt von den ersten *Kheianiern***) bis sie Artaxerxes Longi-

---

*) L. c. p. 429. Pehlavi, haec est lingva illa antiqua Persica, in qua scripti sunt omnes Zerduschti s. Zoroastris libri.

**) Unter diesen Namen wird eine eigene Dynastie persischer Könige aufgeführt, welche den *Pischdadiern* folgte.

manus verdrängte. Anquetil glaubt sie vom Zend entsprungen, woran *Kleuker* (Vergl. vom Pehlwi. Anh. z. Z. II. 11. 22) zweifelt, da sie trotz der vielen gemeinschaftlichen Wurzeln mit Zend, doch eben so alt als dieses sein könne. Pehlwi ist offenbar mit Zend als der wahrscheinlich älteren Sprache verwandt, und kommt eben so öfters mit Parsi überein, wie es denn auch Manches aus dem *Arabischen* und *Aramäischen* aufgenommen hat, daher es, aber mit Unrecht, *Will. Jones* für einen Dialect des Chaldäischen ansehen zu können glaubte, wozu sich auch, wie schon erwähnt ist, *v. d. Hagen* hinneigt. Freilich kommt manches Aramäische in ihm vor, allein dies ist aus der nahen Angränzung an dasselbe in Westen zu erklären. Solche Wörter namentlich sind:

Ab, Vater, אב.	Anschota, Mensch. אנשתא.
Affumatan, kochen, אפה.	Apra, Staub, עפר.
Bita, Haus, בית.	Tabna, Stroh, תבנא.
Diba, Wolf, דיבא.	Dina, Gesetz, דינא.
Dakia, rein, זכא.	Sakar, masculus, זכר.
Schem, Name, שם.	Schafir, schön, שפיר.
Malka, König, מלכא.	Malcuta, Königreich, מלכותא.

Aus dem *Arabischen* führe ich folgende Wörter an, welche nebst mehreren Kleuker gesammelt hat. Donja, Welt. Baba, Thor. Lisan, Zunge, Awela, zuerst.

Sie ward durch *Kobad* gegründet, welcher sich *Khei* d. i. grosser König nennen liess. Diese Benennung aber hörte mit *Behmen Esfendiar* oder *Ardeschir dirazdest* (Αρταξερξης μακροχειρ, A. longimanus) dem sechsten nach *Kobad* auf, welcher Parsi einführte.

Ausserdem hat es auch lateinische und germanische*) Wurzeln. Was seinen Character anlangt; so ist es viel ausgebildeter und feiner als Zend, wie man von einer Sprache, die am Hofe lebt, schon vorauszusetzen Ursache hat. Wenn schon Behmen diese Heldensprache zu verdrängen suchte, wahrscheinlich weil der gewichene Heldengeist durchaus gar nichts von sich zurücklassen wollte, so musste es doch unter den *Sassaniden***) vollends den Weg alles Vergänglichen zu gehen sich bequemen, und trotz des Kampfes, den es mit seinem Nachfolger *Parsi* zu führen hatte, endlich unterliegen, da *Bahram Gur* im fünften Jahrhundert nach Christo sich als seinen erbitterten Feind erklärte.

So weit haben wir von Sprachen, welche von Persien gehegt, entweder dem dienenden Priester oder dem Hofmanne sich anschlossen, gesprochen,

---

*) Vergl. auch: Sur la conformité de l'écriture Rounique avec l'écriture Pehlvi, un Essai &c. Par le *Baron de Borck*, Büschings Magazin. XXI, 424 folg.

**) *Sassaniden* von 222 — 642. Der Stifter dieser Dynastie war *Ardeschir Babegkan*, ein Nachkömmling des *Sassan*, welcher den letzten Arsaciden *Ardewan* des Reiches beraubte, und sich die Krone aufsetzte. Er stellte den alten Feuerdienst wieder her, und unter seinen Nachfolgern ragt besonders der grosse *Nuschirwan* hervor. Vergl. *Nikbi ben Masoud* (in Notices et extraits des manuscrits de la bibl. du roi. II. 315 folg. von de Sacy) *Assemani*, biblioth. orient. III., 396. Historisch-kritischer Versuch über die Arsaciden und Sassaniden Dynastie von *C. F. Richter*, Leipz. 1804. 8. Memoires sur diverses antiquités de la Perse et sur les medailles des rois de la dynastie de Sassanides &c. Par *Sylv. de Sacy*. Paris 1793. 4.

und alle scheinen sich des Namens ihrer Hegerin zu schämen. Nun aber tritt vor uns nach jener sich nennend, in eigner Anmuth, das *Parsi*, das Kind *Parsistans*. Nicht neuer mag es sein als das Zend oder Pehlwi; denn schon *Dschemsid*, die Sonne der persischen Könige, soll es geredet haben; und wäre dies auch nicht erwiesen, so deutet doch die Sage auf ein frühes Entstehen hin, und wenn es vielleicht bisweilen neidisch hingeblickt hatte auf das am Hofe eingeführte Pehlwi; so erlebte es schon unter *Behmen Esfendiar*, und noch mehr unter den Sassaniden die Freude, der Gnade am Hofe zu erscheinen, ja an demselben ein Uebergewicht über Pehlwi zu erhalten, gewürdigt zu werden. Allein den Namen musste es nun verändern; es ward *Deri* genannt, und von selbst ergiebt sichs, dass es als Deri reiner und schmucker sich zeigte als mit dem Landnamen Parsi. *Der* heisst die Thür, das Thor, die *Pforte*, also *Hof*sprache. Allein mit dem Falle ihrer Beschützer fiel auch sie — die Parsisprache, und neigte sich dem Untergange, als die von neuer Religion begeisterten Schaaren des Nachbarlandes der Sassaniden Krone und Sprache den Untergang brachten, und Deri verlor bei *Kadessia* und *Nehawend* soviel als der unerfahrne *Jezdedscherd*, als *Omar* mit unaufhaltsamer Gewalt dem Islam die Welt zu unterjochen strebte. Doch suchte Parsi wenigstens theilweise, sich dem allgemeinen Verderben zu entziehen; es floh mit seinen Freunden nach Indien, um daselbst in fernem Lande eine Heimath zu finden, und siehe! es hatte sich nicht ge-

täuscht. In *Surate* fand es für lange Zeit Schutz, so wie es noch einiger Tausend Verehrer in *Kirman* bei der Stadt *Jezd* in der Nähe des *Elbordsch* sich erfreuet. Nie aber würden die, welche unsere Sprache aus ihrem Vaterlande vertrieben, von der Wahrheit sich haben überreden lassen, dass eben durch sie die unterdrückte Sprache sich verjüngen, und zu schönerem Leben neu erstehen würde! Unter der unmittelbaren Herrschaft der Chalifen keimte die Persersprache, und wagte nicht frei und öffentlich aus Furcht vor ihrer Verdrängerin, der *arabischen*, sich zu entfalten. Als aber das Staatsgebäude der Chalifen zu wanken begann, und ihr allmächtiger Einfluss nicht mehr wirkte auf ihre Stellvertreter, wie in andern Ländern, so auch in Persien — da erhob manches Land sich, um frei seine eigene Sitte zu haben. So in Persien. Bald schon machten sich daselbst Statthalter der Chalifen zu eigenen Herren, und ermunterten die persische Sprache zum neuen Entstehen, und so trat die *neupersische* oder *persische**) geradezu hervor. Sie besteht aus dem Parsi und sehr vielem Arabischen; denn von diesem Feinde hat sie eine Menge Wörter zu entlehnen nicht angestanden, so wie auch die Buchstaben; denn sie wird mit arabischer Schrift geschrieben. Man kann fast alle bei alten Schriftstellern

*) Parsi und Persisch; Parsen und Perser sind eigentlich dasselbe; allein man versteht unter Parsen nur die Feueranbeter, die ächten alten Perser; unter Perser aber im engern Sinne die *mohammedanischen* oder anderen Religionen, die zoroastrische ausgenommen, anhängenden Bewohner Persiens.

vorkommende persischen Wörter aus der heutigen Sprache erklären.*) Sie ward gepflegt in ihrer Jugend, und blühte kräftig auf unter dem Schutze der *Gasnewiden*, der *Dilemiden*, und *Buwaïden*; in ihr sang *Saadi*, *Dschami*, *Hafiz* und andere, denen die Musen mit dem Lorbeerkranz das Haupt umwanden. Sie ist die liebliche, mit welcher unser *Germanisch* am augenscheinlichsten verwandt zu seyn sich rühmen kann; sie ist es, von welcher Mohammed verkündete, sie werde die Sprache des Paradieses sein — von welcher man sagt: sie schmeichele; in ihr habe Adam und Eva von der Liebe sich unterhalten, während die Schlange, um zu überreden, *arabisch*, der Engel aber, welcher die beiden Sünder vertrieb, *türkisch* gesprochen. Vieles ladet uns ein, sie zu lernen; ihre Verwandtschaft mit der deutschen Sprache, ihre Lieblichkeit, ihre Leichtigkeit, ihre Schönheit; und ein *Anquetil*, ein *Lud. de Dieu*, ein *Gentius*, ein *Golius*, ein *Gravius*, ein *Will. Jones*, ein *Meninski*, ein *Richardson*, *Lumsden*, *Ousely*, *Wahl*, *v. Hammer*, und andere gefeierte Männer haben es gewiss nie bereuet, ihr einen Theil ihrer Zeit gewidmet zu haben. Es sei hier erlaubt, den Lernbegierigen einige Hülfsmittel zu nennen, durch welche sie dieselbe sich eigen machen zu können geleitet werden.

---

*) Vergl. Buissonius, de regno Persarum lib. II. S. 615. ed. 1710. Hadr. Reland. de reliquiis veteris lingvae persicae. Dissert. miscell. Utr. 1706. Tom. II. S. 97 flg. *Burton*, λειψανα veteris lingvae persicae ed. van Seelen. Lübeck 1720. 8.

Lud. de Dieu, rudimenta lingvae Persicae. Lugd. Bat. 1639. 4.

Gravii, Grammatica lingvae persicae. Lond. 1649. 4.

De Dombay, Grammatica lingvae persicae. Vien. 1804. 4.

Fr. Wilken, institutiones ad fundamenta lingvae persicae. Lips. 1806. 8.

Lumsden, a grammar of the persian language. Calcutt. 1810. 2 Tom. Fol.

Von der *agwanischen* Sprache, welche mit zu dem *indisch-medisch-slavisch*-germanischen Stamm gerechnet werden könnte, wie die *Agwanen Klaproth* zu jenem Stamm zählt (Vergl. Archiv für asiatische Literatur. Petersburg 1818. 4. S. 92.*); von der mit der persischen verwandten *kurdischen* (Vergl. Grammatica e vocabulario della lingva Kurda, composta dal Maur. Garzoni. Rom 1787. 8.) und der in demselben Verhältnisse stehenden *ossetischen* (Vergl. *J. v. Klaproth*, Ossetische Sprache S. 177. fol.) kann hier weiter nichts angegeben werden, da man theils zu wenig Kenntniss von ihnen bisher sich zu machen Gelegenheit hatte, theils aber auch sie von ihrem Urquell gar zu entfernt zurückgetreten sind, und auf die Weise in neue Formen sich gekleidet haben, dass sie als Verwandte der hier in Betracht kommenden abendländischen Sprachen kaum angesehen werden können. Zwar soll das *Ossetische* viel Aehnlichkeit haben mit dem platten Germanischen, und über die

*) Vergl. *Elphinstone's* account of the kingdom of Caubul and its dependecies in Persia, Tatary and India, comprising a view of the Afghaan nation. Lond. 1815. 4.

Hälfte aus *medischen**) Wörtern bestehen, allein im Uebrigen hat es sich doch zu verschieden gebildet, und ist uns der näheren Verwandtschaft mit dem *Persischen* ausgetreten. Den Comparativ bildet es wie dieses durch ter, mit *daru*, z. B. *istir-daru*, grösser; *di* heisst *du*, *nag*, *nagi*: auch (*noch*). Vergl. Klaproth, Versuch einer ossetischen Grammatik. Kaukas. Spr. S. 188. folg.

So hat uns nun die Betrachtung der Sprachen, mit welchen wir hier uns oft befassen werden, herumgeführt in den Fluren Persiens, und Mediens bis nach Indien hin, und zurück zu den Kurden über reizende Gefilde und Auen, ja zuletzt zu der Scheidewand Europa's und Asien's, zu dem weissbehaarten, keinem Wechsel der Zeiten und des Raumes unterworfenen, Greise, welcher erst jetzt gefälliger zu werden, und seinen unwirthlichen Sinn abzulegen

*) Die *Osseten* sind wahrscheinlich *medischen* Stammes, worauf nicht nur ihre Sprache hinweist, sondern auch, wie es scheint, die Benennung, welche sie sich selbst beilegen. Sie nennen sich *Ir*, Iron, ihr Land *Ironistan*, wie auch heute noch ihr Land im Neupersischen *Iran* genannt wird, und nach Herodot legten sich die Meder den Namen *Arier*, *Ἀριανοι* bei, welches alles *Klaproth's* Meinung, welcher die Osseten für die *medischen Sarmaten* der Alten hält, nicht wenig unterstützt. Vergl. *Klaproth*, Reise in d. C. I. Th. S. 65. fol. II. S. 577. Vergl. *v. d. Hagen's* Vorrede zu *Rask*, über die Z. S. S. VI: Die Ueberbleibsel des Medisch-Germanischen Stammes an der alten Völkerscheide Asiens und Europa's, am Kaukasus, die Osseten, werden uns auch näher bekannt, als Uebergang zu der *Altmedisch-Persischen* Sprache.

beginnt, zu dem *Caucasus*, welcher mitten in seinen Armen ein Volk hält, in welchem vielleicht einst dasselbe Blut floss als in uns, den Nachkommen *Thuisco's* — es sind die *Osseten*. Wir kehren nun hinlänglich bekannt mit jenen Strichen Asiens zurück nach Europa, um in demselben die Sprachen an uns vorübergehen zu lassen im gemeinschaftlichen Vereine, welche zu einer genauen Nachweisung der Verwandtschaft des Germanischen mit jenen Zöglingen Persiens die Hände zu bieten bereit sind, worauf wir die Gefilde Griechenlands, und nach diesen Italiens Fluren zu durchwandern uns leicht entschliessen werden.

B.

Germanische Sprachen.

Schon vor Jahrtausenden vielleicht haben unsere Altvordern das ausgeführt, was eben jetzt unser Zweck, unsere Absicht ist, und sind auch hierin uns wie in der Zeit, so in der Sache selbst vorausgegangen, obwohl aus verschiedenen Gründen, und wir, die späten Enkel, ahnen ihrem Beispiele nach, nur mit dem Unterschiede, dass, was jene mit dem Körper, mit ihrem ganzen Wesen, mit Seele und Leib voll-

brachten, wir nur im Geiste hier ausführen. Wie wir vermuthen können, dass sie in der ältesten Zeit die vaterländischen Gebirge, und Fluren und Ströme verliessen, um eine bessere Heimath zu suchen im fremden Lande, den Gefilden und Gebirgen Asiens vielleicht kein Lebewohl zurufend, und ihr Stern sie leitete in das rauhe, aber auch in das kräftige Germanien, dessen Aeusseres zum Theil dem Aeusseren seiner Bewohner entsprach*), so verlassen wir Asiens und vorzüglich Persiens Gefilde, und Ebenen und Gebirge, um jetzt zu erfahren, in welchen Tönen der Barde in heiligen Eichenhainen die Kriegsthaten der edlen blondgelockten Helden wiederhallen liess, welche Wörter dem Munde der den Schleier der Zukunft zu lüften wagenden Frauen entströmten, und mit welcher Zunge wir, die durch *Armin's* Götterkraft noch sind, was wir waren, aber zu sein aufhören sollten, noch heute dessen Lob und Ruhm verkündend preisen. Wir werden dabei Gelegenheit haben, und dieselbe benutzen, die Fluren, welchen der Namen der Deutschen nicht entnommen werden kann, zu durchwandern, und jetzt die hohen Alpen ersteigen und in deren Thäler uns herniederlassen, oder die fränkischen Gauen durcheilen, und über das

*) Tacit. 5. Terra etsi aliquanto specie differt, in universum tamen aut silvis horrida aut paludibus foeda; und Seneca de provid. Dei. Perpetuo illos hiems, triste coelum premit. Tacit. 4. Habitus quoque corporum, quanquam in tanto hominum numero, idem omnibus: truces et coerulei oculi, rutilae comae, magna corpora, et tantum ad impetum valida.

treue Land, welches noch nach Jahrhunderten die Ueberreste seiner ehemaligen Bewohner und Pfleger wohl verwahrt zurückgiebt, hineilen zu dem Volke, welches der Franken kräftiger Arm empfindend, den entwildernden Lehren des Christenthums sich schmiegte. Und haben wir unsere Verwandte im übrigen Deutschland besucht, so wenden wir uns dahin, wo einst *Odin* im segenreichen Wirken waltend seinen Namen den späten Enkeln überlieferte und dem Volke ein Gott ward, und wo die *Edda* entstand und für die Nachwelt geschaffen ward. Und hätten wir auch nicht *Hengist's* und *Horst's* Vorgang in den Augen — wir würden dennoch übersetzen, und unsre alte Stammverwandte aufsuchen, die an den Ufern der *Themse* weilen. Die Sprachen aller dieser, welche uns bisher vorgeführt sind in hinlänglich deutlicher Andeutung, nebst der der Bewohner Hollands, stellen wir dar unter dem Namen der *germanischen* Sprachen, denn in weiter Bedeutung nehmen wir den Namen Germanien, nicht einschränkend auf das, was wir jetzt Deutschland zu nennen pflegen*) — unter

*) *Taciti Germania.* 1. Germania omnis a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera Oceanus ambit, latos sinus, et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit. Rhenus, Rhaeticarum Alpium inaccesso ac praecipiti vertice ortus, medio in occidentem versus septentrionali Oceano miscetur. Danubius molli et clementer edito montis Adnobae iugo effusus, plures populos adit, donec in Ponticum mare sex meatibus erumpit.

germanischen Sprachen verstehen wir die deutsche mit ihren Mundarten; die *holländische*, die *schwedische*, die *dänische*, die *isländische*, die *englische*, denn diese insgesammt besitzen mehr oder weniger Bestandtheile, welche denen in Persien verblühten, und blühenden Sprachen eben so gut angehören als ihnen selbst. Niemand wird hoffentlich eine jener Sprachen zurückweisen. Würde dies, z. B. Jemand hinsichtlich der *englischen* zu thun sich einfallen lassen, so können wir getrost fragen: wenn Brittanier ursprünglich keine Germanen gewesen — nun lehrt die Geschichte nicht, dass als die *Römer* um 410 abziehen mussten, und das schwer erkämpfte Besitzthum aufzugeben gezwungen waren, unter den Kühnen jenes Inselandes *Vurtiger*, von den *Picten* und *Scoten* bedrängt, die Sachsen zu Hülfe rief um 449; welche vorher schon die Geschäfte der Seeräuberei den Küsten Brittaniens hatten nahen lassen*), wie sie die *Picten* überwältigten und endlich die Feinde derer

*) Bekanntlich zeichneten sich die an der Nordsee wohnenden germanischen Stämme, wohin auch die Sachsen gehören, durch Seeräuberei aus, und die *Sachsen*, deren Namen *Tacitus* noch nicht, wohl aber Ptolomäus kennt, spielten in dieser Sache mit den Franken eine Hauptrolle. Vergl. *Eutropii* Comp. histor. rom. Lib. IX. c. 13. Per haec tempora (unter *Maximianus*) etiam Carausius, qui vilissime natus, in strenae militiae ordine famam egregiam fuerat consecutus, cum apud Bononiam, per tractum Belgicae et Armoricae, pacandum maxe accepisset, quod *Franci* et *Saxones* infestabant, multis barbaris saepe captis nec praeda integra aut provincialibus reddita, aut imperatoribus missa, suspicio esse coepisset, consulto ab eo admitti barbaros,

wurden, welche sie zu Hülfe gerufen, bis sie nach schwerem Kampfe ihrer Herrschaft und Sprache daselbst Eingang zu verschaffen wussten? Sie, aber hielten fest an ihre Sprache, und folgten nicht dem Beispiele anderer Verwandten. Denn die Germanen, welchen das römische Reich Ziel ihrer Anfälle war, verloren mit ihrem vaterländischen Boden meistens auch ihre Sprache aus den Augen und dem Munde, und nicht wenig trug dazu die Religion bei — denn in römischer Sprache betete man in den Kirchen. Aber nicht die reine römische Sprache ward an die Stelle der germanischen gesetzt, sondern eine neue, die wie an der alten Sprache selbst, auch an dem Namen derselben Antheil hat, entstand, die *romanzische*, bald nach lateinischer bald nach germanischer Weise gebildet. So ist in der spanischen Sprache nicht wenig Germanisches*), wie auch Arabisches, und die reine Sprache des alten Italiens nahm ihre Zuflucht in das ruhige Asyl der Klöster, suchte nur eine Stätte in gelehrter Unterhaltung und trennte sich kaum von den Büchern, wenn gleich der Vandale *Genserich* die lateinische Sprache als Geschäftssprache gelten liess. Wollte Jemand fragen, warum wir die *Scandinavier* zu den Germanen, und deren Sprache zu der *germanischen* rechnen, so kann bloss ihm an-

---

ut transeuntes cum praeda exciperet, atque hac se occasione ditaret, Maximiani Herculii meta, a quo se caedi iussum compererat, purpuram sumsit, et Brittanias, capessivit.

*) Dieses ist namentlich von einem spanischen Juristen *Andreas Posa* aufgefasst und ausgeführt worden.

gedeutet werden, er möge untersuchen ihre Gebräuche, Gesetze und Sprache, und dadurch von seinem Zweifel sich heilen lassen — die Scandinavier sind *Germanen**), sie hatten mit ihnen einen Stamm so

*) Vergl. *Rühs* Handbuch der Geschichte des Mittelalters. Berlin 1816. 8. S. 758. Sprache, Religion, Gesetze, Sitten deuten darauf hin, dass die Völker, die in der skandinavischen Halbinsel, auf den Eilanden zwischen Schweden und der cimbrischen Halbinsel und dem grössten Theil der letzten selbst wohnen, ursprünglich verwandt sind, einen germanischen Stamm ausmachen: nur im höchsten Norden stossen sie an Völker finnischen Stammes, die in der frühsten Zeit wahrscheinlich tiefer südlich sassen, aber hernach den germanischen Stämmen weichen mussten. Die ursprüngliche Verfassung glich der anderer germanischer Stämme: sie trieben bereits einigen Ackerbau, aber auch ihre Unternehmungen zur See gewährten ihnen grosse Beute. — Auch die Religion der nordischen Völker ist der germanischen gleich; sie verehrten dieselben Hauptgötter wie ihre Stammgenossen, hatten denselben Cultus: weil diese Völker aber später zum Christenthume bekehrt wurden, hat sich manches bei ihnen reiner und länger erhalten, oder auch eigenthümlich entwickelt; und Geschichte der Deutschen von *J. Mascou*. Leipz. 1750. 4. S. 46. Die jetzige Norwegische, Dänische und Schwedische Sprache, welche letztere auch in Gothland geredet wird, verhalten sich gegen einander als Töchter der alten Norwegischen Mutter-Sprache, die sich in Island, welche Insul im neundten Jahrhundert von Norwegen aus bevölkert worden, am reinsten erhalten. Wenn man sie gegen das Angelsächsische und gegen die übrigen Spuren der alten Schwäbischen Sprache, die man in dem wenigen Rest der Longobardischen antrifft, sowohl als gegen *Ulphilae* Gothische Uebersetzung der IV. Evangelien, und gegen die alte Mundart der Franken hält, so findet man zwar, dass sie von diesen allen unterschieden, doch so, dass die ersten Quellen, aus welchen diese Mundarten, gleichsam als so viel Bäche, abfliessen, nicht weit von einander entfernt gewesen.

wie eine Gottheit. „Wie bei allen germanischen Völkern, so ward der König nicht ohne der Stände Billigung aus einem Geschlechte erwählt, der Freie liess sich die Freiheit nicht nehmen, zu stimmen, und durch seine Stimme zu gelten in den Versammlungen des Volkes; viele kleine Könige gab es, die aber ihren Namen freier führten als darnach handelten*), und erst später schwang Ein Mann sich vor allen hervor, und herrschte im Lande als Herr, wie *Harald* durch seine Besitznahme des Reiches Stammfürsten vertrieb aus Norwegen**), und dadurch unwirthlichen Ländern, *Helsingland*, und anderen Einwohner verschaffte; und dennoch hatte er in den *Herser* und *Jarls* nur die alten Stammhäupter; wie *Gorm****) der Alte gegen den Ausgang des neunten Jahrhunderts im südlichen Scandinavien mehrere kleine Herrscher unter seinen Befehl zwang; wie in Brittanien *Egbert* 828 sich über 8 Reiche als einziges Haupt er-

*) Tacit, Germ. 7. Nec regibus infinita aut libera potestas, et duces exemplo potius quam imperio; si prompti, si conspicui, si ante aciem agant, admiratione praesunt.

**) Vergl. Historia de regibus vetustis Norvagicis, ed. B. Kirchmann, Amstel. 1684. 8. Snorri († 1240) Heimskringla edr Noregs Konunga Sögar nova, ed. I. H. op. *Sehöningii* III. Th. *Thorlacii* IV. B. *Thorlacii* v. C. Werlauf. Hafn. 1777. — 1813. Fol.

***) Vergl. *Jac. Langebeckii*, scriptores rerum danicarum medii aeti. Havn. 1772 — 1792. *Svenonis Aggonis* compendiosa regum Daniae histor. Opusc. ed. Jo. Stephanius. Sorae 1642. 8. P. F. Suhms, Historie af Danmark fra de ældste Tider. Kjöbenh. 1782 — 1812. XI. *L. A. Gebhardi* allg. Geschichte der Königr. Dänemark und Norwegen. Halle 1768. 4.

hob.*) Doch wozu viele Worte verlieren? Es ist ja bekannt genug, dass Schweden**) aus zwei Hauptstämmen Bevölkerung hatte, aus Eingebornen, aus Schweden, und aus germanischen Gothen, welches aber doch trotz manchen Streitigkeiten eine spätere Vereinigung nicht hinderte. Schon die Römer zählten Hollstein, Jütland, und Scandinavien überhaupt zu Deutschland, wie dieses *Plinius****) andeutet. Ja man wollte die Germanen noch weiter ausdehnen bis an das schwarze Meer hin, und verwechselte deshalb nicht selten *Scythen* und *Germanen*, wie wir denn später sehen werden, dass wirklich Viele die Germanen scythischen Ursprungs sein zu

*) Vergl. Brittanic. rerum script. vetustiores et praecipui. Heidelb. 1587. Guil. Camdeni Anglica, Normannica, etc. Francf. 1603. Jos. Sparke, hist. Anglic. scriptt. varii nunc pr. ed. ib. 1723. 24. Dav. Hume, History of England. Lond. 1762 — 70. 8. Allgemeine Geschichte von Grossbrittannien, von M. Chr. Sprengel. Halle 1783.

**) Vergl. Bibliotheca histor. Sveo-gothica af C. W. Warmholz. Stockh. 1782 — 1801. Ups. 1803. Swea Rikes Historia of S. Lagerbring. Stockh. 1769 — 1783. 4. Geschichte Schwedens v. *Fr. Rühs*. Halle 1803. 8.

***) Plin. Hist. N. IV. c. 27. Incipit deinde clarior aperiri fama a gente Ingaevonum, quae est prima inde Germaniae. Sero mons ibi immensus, uti Riphaeis iugis minor, immanem ad Cimbrorum usque promontorium efficit sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis: quarum clarissima Scandinavia est, incompertae magnitudinis, portionem tantum eius, quod sit notum, Hillevionum gente quingentis incolente pagis, quae alterum orbem terrarum eam appellat. Nec minor est opinione Eningia. Quidam haec habitari ad Vistulam usque fluvium, a Sarmatis, Venedis, Sciris, Hirris tradunt.

lassen nicht anstehen.*) Freilich blieb der germanische Stamm nicht immer und überall rein und unvermischt, denn es finden sich Nachrichten, dass in frühen Zeiten Colonieen aus Gallien in Germanien, namentlich im Hercynischen Walde sich niedergelassen und ganz den deutschen Sitten und Gebräuchen sich angepasst haben.**) Aber gleichsam zur Erwiederung gingen auch von Germanien Auswanderer über den Rhein, und so sollen die streitbaren Belgen, welche zu Cäsars Zeit einen Drittheil Galliens bewohnten, die Deutschen zu Vätern gehabt haben***),

*) Ib. IV. 25. Scytharum nomen usquequaque transit in Sarmatas atque Germanos. Nec aliis prisca illa duravit appellatio quam qui extremi gentium harum, ignoti prope caeteris mortalibus degunt.

**) *Caesar* de bello Gallico. VI. 24. Ac fuit antea tempus, quum Germanos Galli virtute superarent, et ultro bella inferrent, ac propter hominum multitudinem agrique inopiam, trans Rhenum colonias mitterent. Itaque ea, quae fertilissima sunt, Germaniae loca circum Hercyniam silvam, quam Eratostheni et quibusdam Graecis fama notam esse video, quam illi Orciniam vocant, Volcae Tectosages occuparunt, atque ibi consederunt, quae gens ad hoc tempus iis sedibus se continet, summamque habet iustitiae et bellicae laudis opinionem, nunc que in eadem inopia, egestate, patientia qua Germani permanent, eodem victu et cultu corporis utuntur. Gallis autem propinquitas et transmarinarum rerum notitia, multa ad copiam atque usus largitur. Paullatim assvefacti superari multisque victi proeliis ne se quidem ipsi cum illis virtute comparant.

***) Ebend. II, 4. Quum ab his quaererent, quid in bello possent, — sic reperiebat, plerosque Belgas ortos esse a Germanis, Rhenumque antiquitus transductos, propter loci fertilitatem ibi consedisse, Gallosque, qui ea loca incolerent, expulisse, solosque esse, qui patrum nostro-

und *Nervier* und *Treverer* wissen ihren deutschen Ursprung zu schätzen.*) Schon in diese Zeit bei frühen Wanderungen aus Germanien nach Gallien ist gewiss manches germanische Wort in die gallische Sprache übergegangen, und hat sich in derselben fortwährend erhalten, nicht zu erwähnen, dass später die *Burgunder***) unter Kaiser *Probus* in Verbindung mit den *Franken* und andern Völkerschaften in *Gallien* einfielen, aber von jenem Kaiser wieder herausgeschlagen wurden, und eben dieses wiederholten unter *Diocletianus*, aber zu ihrem eigenen Schaden. Aber darauf waren sie nicht mehr abzuhalten von Gallien, und die Römer gestanden ihnen um 406 ein Stück im südlichen Gallien zu***), wo sie denn ein eigenes

rum memoria omni Galli vexata, Teutones Cimbrosque intra fines suos ingredi prohibuerint, qua ex re fieri, uti earum rerum memoria magnam sibi auctoritatem, magnosque spiritus in re militari sumerent. und I, 1. Horum omnium fortissimi sunt Belgae, propterea quod a cultu atque humanitate provinciae longissime absunt, minimeque ad eos mercatores saepe commeant, atque ea, quae ad effeminandos animos pertinent, important. Proximique sunt Germanis qui trans Rhenum incolunt, quibuscum continenter bellum gerunt.

*) Tacit. de morib. Germ. 28. Treveri et Nervii circa affectationem germanicae originis ultro ambitiosi sunt, tanquam per hanc gloriam sangvinis, a similitudine et inertia Gallorum separentur.

**) Unbezweifelt waren die Burgunder ein deutsches Volk. Vergl. *Plinius*, hist. nat. IV. 28. Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars *Burgundiones*.

***) Vergl. *Prosper*, chronic. consul. ad Lucii cons. a. 414. Burgundiones partem Galliae, propinquantem Rheno, obtinuerunt; und *Cassiodorus* beim Consulat des Lucianus: His Coss. Burgundiones partem Galliae Rheno tenuere coniunctam.

Reich vorzüglich nach *Gunthicar's* Leitung stiftete, welcher vorher dem *Jovinus* mit beigestanden hatte, dass dieser die kaiserliche Krone sich anmassen konnte.*) Eben so hatten die *Franken* schon unter *Aurelianus* Einfälle in Gallien gethan, und waren sogar in Spanien bis nach *Tarracona* vorgedrungen, wie dieses *Aurelius Victor* erzählt. Vergl. *Orosius*, adversus paganos histor. libri VII Moguntiae 1615. 8. L. VII., c. 22. S. 549. Dasselbe thaten sie unter *Valentian I.* um 370, bis endlich *Chlodwig* die Franken vereinend in einen Bund, in *Gallien* um 482 ein eigenes Reich stiftete, nachdem er den römischen Statthalter *Syagrius* unschädlich zu machen gewusst hatte**), wodurch es geschah, dass mit der Gallier Selbstsein auch endlich ihr Name abtrat, und das

*) *Olympiodorus.* Jovinus apud Mundiacum, Germaniae alterius urbem, studio Goaris, Alani, et *Guntiarii, Burgundionum* praefecti, tyrannus creatus est.

**) Vergl. Gregor. Turonens. II. 27. Mortuo Childerico regnavit Clodoveus filius eius pro eo: Anno autem V. regni eius Syagrius, Romanorum rex, Egidii filius, ad civitatem Suessiones, quam supra memoratus Egidius retinuerat, sedem habebat. Super quem Clodoveus, cum Rachnario parente suo, qui et ipse regnum tenebat, veniens, campum, ut pugnaret, praeparari sibi deposcit. Sed nec iste distulit ac resistere metuit. Itaque inter se utrisque pugnantibus, Syagrius elisum cernens exercitum, terga vertit, et ad Alaricum regem, Tolosam cursu veloci perlabitur. Clodoveus vero, ad Alaricum mittit, ut eum redderet, alioquin noverit, sibi bellum ob eius detentionem inferri. At ille metuens, ne propter eum iram Francorum incurreret, (ut Gothorum pavere mos est) vinctum legatis tradidit. Quem Chlodoveus receptum custodiae mancipari praecepit, regnoque eius accepto eum gladio feriri mandavit.

sonstige Gallien, Frankreich, Frankreich, genannt wurde.

Dass nun die Sprache der Germanen, welche in den frühesten Zeiten ohne Pflege gelassen, unfähig war sich selbst auszubilden, rauh und hart war — dies lässt sich, auch wenn es uns nicht ausdrücklich überliefert worden wäre, aus der Natur der Sache selbst schliessen, und wir ersehen dieses aus den ältesten Urkunden, welche wir besitzen, und dieses näher ins Auge zu fassen, soll nun der Anfang gemacht werden.

Die *Gothen**), welche uns wahrscheinlich *Pytheas* um 320 v. Chr. zuerst nennt, sofern er nach *Thule* segelnd, welches wahrscheinlich die *norwegische* Küste ist, und weiter vordringend, endlich an die Bernsteinküste gelangte, welche *Baltia* genannt wird, wo er wie *Strabo*, welchem *Stephanus v. Byzanz* beistimmt**),

---

*) Vergl. *Jornandes*, oder *Jordanes* (ein Alane, um 560 n. Chr.) welcher unter *Justinianus* schrieb, verfasste einen Auszug aus den 12 Büchern des *Cassiodorius* de Getarum rebus gestis, herausg. nebst *P. Warnefried v. Peutinger*. Aug. Vind. 1515. fol. *H. Grotii*, Histor. Gothor., Vandal. & Longob. Amst. 1655. 8. *Muratori* scriptt. rer. Italic. I, 187 — 222. *A. O. Lindfors* diss. de Gothis veteribus eorumque ad Pontum Euxinum vestigiis. Lund. 1802. 4.

**) Vergl. *Strabo*, ed. Basil. Fol. S. 58 — 59. Er erklärt zwar die Nachrichten des *Pytheas* von den *Ostiaern* u. s. w. für falsch, und nennt ihn einen Lügner — allein *Strabo* ist bekanntlich öfters unzuverlässig. Er sagt, S. 59. *ὅτε γὰρ ἰσορῶν τὴν θούλην Πυθέας ἀνὴρ ψευδέστατος ἐξήτασται. — Καὶ τὰ περὶ τοὺς Ὠστίαιους δὲ, καὶ τὰ πέραν τοῦ Ῥήνου τὰ μέχρι Σκυθῶν, πάντα κατέψευσται τῶν τόπων.*

die *Ostiäer*, fand, oder wie Stephanus angiebt, die *Ostionen**), welche Artemidorus (um 104 n. Chr.) *Cossiner* nennt, sind ein in dem germanischen Völkerstamme wichtiges Volk, welches seine Herrschaft nach und nach fast in allen Theilen Europa's gründete. Ihr Wohnplatz war unstät; in Deutschland siegreich, drangen sie vor bis an das schwarze Meer, und nach Dacien, theilten sich in Ost- und West-Gothen, und wurden hierauf wiederum von dem wilden Volke der Hunnen aufgescheucht, demnach man ihnen als Inhaber scythischer Länder, in römischer und griechischer Sprache nicht selten den Namen der Scythen gab, und sie ebenso mit den Geten verwechselte, welches sehr häufig selbst bei eigenen Schriftstellern der Fall war. Sie streiften aber von da nach verschiedenen Seiten herum, bis ihnen *Aurelianus* Dacien ganz zu überlassen gezwungen war, wo sie zum Theil das Christenthum annahmen, und 325 schon einen Bischof besassen in der Person des Theophilus, dessen Nachfolger Ulfilas war. Um 376 bedrängten sie die *Hunnen*, und nun kam ein Theil von ihnen nach

---

*) *Steph. Byzant.* ed. *Abr. Berkelius.* L. B. CIƆIƆCXCIV. S. 771. *Ὠστίωνες, ἔθνος παρὰ τῷ δυτικῷ ὠκεανῷ οὓς Κοσσίνους Ἀρτεμίδωρός φησι, Πυθέας δὲ Ὠστίαιους, τούτων δ' ἐξ ἐυωνύμων οἱ Κόσσινοι λεγόμενοι Ὠςίωνες, οὓς Πυθέας Ὠσταίους προσαγορέυει.* *Plinius* sagt, H. N. XXXVII, 1: Pytheas *Guttonibus* germaniae genti accoli aestuarium Oceanum, Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium: ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum etc. u. IV. 28. *Ptolomaeus*, Geogr. III. 5.

Thracien, ein andrer blieb am mäotischen See, und vereinigt mit den Hunnen, wodurch diese manches Germanische erhielten. Unter *Valens* kamen sie nach Mösien und Thracien, und die Westgothen stürmten nachher unter *Alarich* 409 in Italien, und 412 in Gallien und Spanien ein, wo sie sich eine lange Zeit zu behaupten gewusst haben. Die Ostgothen erhielten 456 Pannonien, aber unterwarfen sich 493 Italien unter Theodorich, und wurden hierauf von *Narses* um 554 übermannt, und ihrer Herrschaft ein Ziel gesetzt. Ihre Sprache war eine dem Deutschen ganz verwandte, ja eine ächte deutsche, welche sich als Sprache eines suevischen Volkes dem höhern Deutsch anschloss. Von ihr haben wir noch einige dem Etymologen und Grammatiker, wie dem Bibelforscher, gleich angenehme und erwünschte Denkmale, worunter wir die Evangelia nebst dem Brief an die Römer zuerst anführen, denn weiter ist uns von dem heiligen Buche in jener Sprache nichts übrig, obschon *Ulfilas* alle Bücher desselben, die der Könige, ihres kriegerischen Geistes wegen ausgenommen, übertragen haben soll.*) Denn wenn man auch der Sage sein Ohr nicht versagen zu müssen glaubte, welche behauptete, die unter den procopensischen Tataren

*) Vergl. Philostorgii Cappadocis eccl. hist. Lib. XII. ed. Genevae 1643. 4. L. II. N. 5. Hic igitur Ulphilas dux fuit exitus piorum, primus eorum episcopus constitutus: constitutus vero hac ratione. Ab eo, scilicet, qui genti imperabat Constantini tempore, in legationem una cum aliis missus — ab Eusebio et ab iis, qui cum illo erant, episcopis, ordinatus fuit episcopus eorum, qui in Gothia

in der Crimm noch existiren sollenden Gothen, besässen die ganze Bibelübersetzung*), so ist es über-

---

Christiani erant. Et, ut in ceteris curam eorum habuit, ita propriarum quoque literarum inventor extitit, et in lingvam eorum scripturas vertit, exceptis libris regum, eo quod hi bellorum historiam contineant, gens vero illa belli amans esset. etc.

*) Vergl. *Jos. Scaliger*, canon. isagog. Lib. III. S. 347. Etiamnum in iisdem regionibus degunt sub Praecopensi Tartarorum dynasta, et utrumque testamentum iisdem literis, quas excogitavit Wulfila, conscriptum, et eadem lingva quo tempore Ovidii utebantur, interpretatum legunt. Sermo enim eorum hodiernus maiori ex parte Teutonicus est, ut *Josaphat Barbarus* civis venetus [welchen die Republik Venedig um 1436 nach *Tomi* oder dem heutigen *Asow* sandte] scripserit, puerum Teutonem, quem secum habebat, ab ipsis et ipsos ab eo vicissim intellectos fuisse, ac verba inter se haud aliter ac si eadem lingva fuisset, ultro citroque habuisse. Dass nun in der Krimm unter gothischen Stämmen noch gothische Sprachüberreste sich finden sollen, wird auch sonst noch berichtet. *Busbeq*, Gesandter K. *Ferdinand's* in Constantinopel ward berichtet, die Städte *Mancuz* und *Scivarin* würden noch von ihnen bewohnt, und er sagt darüber: (Epistolae IV. legationis Turcicae. Francf. MDXCV. 8. S. 257.) Non possum hoc loco praeterire, quae de gente accepi, quae etiamnum incolit Tauricam Chersonesum, quam saepe audiveram sermone, moribus, ore denique ipso et corporis habitu, originem germanicam referre. Itaque me diu cupiditas tenuit videndi ab ea gente aliquem, et si fieri posset inde eruendi aliquid quod ea lingva scriptum esset, sed hoc consequi non potui. S. 259. Nunc adscribam pauca vocabula de multis quae Germanica reddebat — omnibus vero dictionibus praeponebat articulum tho aut the nostratia aut parum differentia. (Er führt nun mehrere Wörter an, z. B. *Broe*, Brod; *Stul*, Stuhl; *Hus*, Haus; *Silvir*, Silber; *Boga*, Bogen u. s. w.) S. 261. Hi Gothi an Saxones sint, non possum diiudicare. Si Saxones, arbitror eo

haupt noch sehr ungewiss, ob noch Gothen daselbst sich befinden, und man hat zweitens auch trotz aller

deductos tempore Caroli magni, qui eam gentem per varias orbis terrarum regiones dissipavit. Cui rei testimonio sunt urbes Transilvaniae hodieque Saxonibus incolis habitatae. Atque ex iis ferocissimos fortasse longius etiam summoveri placuit in Tauricam usque Chersonesum, ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent Christianam. Quod si Gothi sunt, arbitror iam olim eos sibi sedes tenuisse Getis proximas. Nec erraturum fortasse, qui sentiat maiorem partem eius intervalli, quod est inter Gothiam insulam et Procopiam, quam hodie vocant, a Gothis aliquando insessam. *Kämpfer* (Beschreibung von Japan) geht noch weiter als *Busbeq*; vergl. a. a. O. Th. I. S. 99: in Asien findet man auf der Halbinsel Krimm oder in Chersonesus Tartarica noch viele deutsche Worte, und man giebt vor, dass sie eine gothische Colonie 850 Jahr nach der Sündfluth dahingebracht habe. Der Herr *v. Busbeq* — hat eine gute Anzahl dieser Worte aufgezeichnet, und ich habe mir noch mehr angemerkt. — *Pallas* leugnet diese Spuren von Gothen durchaus. Eine neue Nachricht findet sich über sie in *Mithridates* v. Vater. Th. IV. 1817. S. 167: Ueber die Spuren der *Gothen* in der Krimm erhielt ich auf meine Anfrage von dem Herrn Erzbischof *Sestrenzewitsch*, der sich lange in der Krimm aufgehalten, und eine Geschichte derselben herausgegeben hat, folgende Nachricht: an dem mittäglichen schmalen Strich Landes und bei Sewastopol herum, d. i. an den Orten, wo die Historie zeigt, dass die Gothen gewohnt haben, sind einige wenige Flecken, wo die Tataren eine Landessprache haben, die dem Plattdeutschen ähnlich ist; ich habe selber einige in Mangut verstanden. Sie sind alle mohamedanisch und tatarisirt. Sie wissen eigentlich nicht, was sie für eine Sprache reden und sagen nur, dass sie ursprünglich Christen, und keine Mohamedaner waren. Vergl. auch: Observations historiques et geographiques sur les peuples barbares, qui ont habité les bordes du Danube et du Pont-Euxin, par Peyssonnel. Paris 1765. und *Zahn*, gothische Bibelübers. Weissenf. 1805. 4. Vorr.

Nachforschung jene ganze Uebersetzung aufzufinden, das Glück nicht gehabt. Jene Evangelien nun, nebst dem Briefe an die Römer, sind ein unschätzbarer Ueberrest der alten germanischen Sprache; der Codex derselben hat eben so grossen Werth durch seinen äusseren als inneren Gehalt*), und wird immer ein beneidenswerthes Gut für den Besitzer sein. Man ist zwar auch hier durch Zweifelsucht verführt worden, die Sprache für nicht gothisch, sondern für *fränkisch* oder *obertleutsch* zu halten, und viele ausgezeichnete Männer haben letztere Meinung annehmen zu müssen geglaubt, allein die Nichtigkeit derselben ist doch zu augenscheinlich, als dass man viele Worte darüber zu verlieren für nöthig erachten könnte.**)

*) Ich meine den auf purpurnem Pergament mit silbernen Buchstaben geschriebenen codex (daher codex argenteus) verfertigt vielleicht im 6. oder 7. Jahrhundert. Er lag erst in dem westphälischen Kloster *Werden*, kam hierauf nach Prag, und ward daselbst 1648 von den Schweden genommen. Aus Schweden wanderte er — ob durch eine Entwendung von *Vossius*? ist dunkel — nach Holland, wo ihn der Graf *Delagardie* kaufte und der Bibliothek in *Upsala* schenkte, wo er noch jetzt liegt. Zuerst herausgegeben v. *Fr. Junius*, Dordr. 1665. 4. mit der angelsächs. Uebersetzung und einem glossar. Goth. von *Th. Mareschall.* 2. Amsterd. 1684. Hierauf liess *Geo. Stiernhelm* die Uebersetzung mit *lateinischen* Buchstaben zusammt der schwedischen, isländischen und vulgata mit einem Glossario abdrucken. Stockh. 1671. 4. Vergl. *Fr. Heupel*, dissert. de Ulphila s. versione IV. evangelistarum gothica. Die beste Ausgabe von Ulfilas ist: *Ulfila's* gothische Bibelübersetzung von v. *J. C. Zahn.* Weissenf. 1805. 4.

**) Nachdem schon *Morillon*, *Mercator*, *Junius*, *Mareschall*, *Stiernhelm*, die Sprache für *gothisch* gehalten, hielt sie

Eine andere Urkunde, derselben Art, ist die gothische Uebersetzung des Briefes an die Römer, welche durch den Consistorialrath *Knittel* in Wolfenbüttel auf einem codex rescriptus von *Isidori* originibus 1756 entdeckt und herausgegeben wurde; der Codex bekam den Namen *Codex Carolinus*.*)

Ausser dem hat man noch einige andere aber minder bedeutende Ueberreste, welche mehr dazu dienen, die Aechtheit der Evangelienübersetzung zu beweisen, als der Sprache selbst neue Beiträge zu liefern. Dahin gehört die Verkaufs-Urkunde in *Neapel*, jetzt in der Kirche *St. Annunciata*, wahr-

---

George Hickes für *deutsch* (blos nominelle Verschiedenheit.) *Mat. Vetsiere La Croze* für *fränkisch* (Vergl. thes. epistol. Leipz. 1746. Th. 3. S. 78 — 95) so auch *Bayer*, *Wetstein*, *Mosheim*, vergl. Michaelis, Einl. ins N. T. 4. Aufl. Th. I. S. 495, 508 — 9. Gegen *La Croze* trat am besten *Ihre* auf, und widerlegte denselben mit siegreichen Gründen. Es mögen hier einige lingvistische Hülfsmittel stehen: *Geo. Hickesii*, institutiones gramm. Anglosaxonicae et Moesogothicae. Ox. 1689 (auch in Thesaur. grammatico-criticus et archaeologicus, Ox. 1702. 2 B. Fol. 1 Th.) *Lye's* Grammatica Gothica in *Benzel's* Ausg. d. *Ulfilas*. *Ihre's* dissert. de verbis Moesogothorum in s. Ausg. der Fragm. S. 62 — 90. Gothicum glossarium op. *Fr. Junii*. Dordr. 1664. Amst. 1684. Glossar. Ulphila Gothice per Georg Stiernhelm. Holm. 1670. 4. Dictionarium saxonico- et gothico-latinum, ed. *Lye*, Lond. 1772. Fol. De literis et lingva Getarum s. Gothorum ed. *Bon. Vulcanius*. L. B. 1597. 8. Dissert. phil. de lingva vetustissima vernacula Europae Scyto-Celtica et Gothica a *G. C. Kirchmaier*. Witt. 1686.

*) Vor der Ausgabe gingen zwei praeconia von 1758 und 1760. Ausg. Ulphilae vers. goth. nonnull. capt. epist. Pauli ad Romanos etc. ed. *Ant. Knittel*. Braunschw. 1762. 4. und v. *Ihre*, Upsal. 1763. 4.

scheinlich aus dem 6. Jahrhundert, unter welcher sich vier *gothische* Unterschriften von gothischen Priestern befinden. Nach dieser verdient die Verkaufsurkunde in *Arrezzo* auf egyptischem Papiere mit einer gothischen Unterschrift Erwähnung, und hierauf die *ost-* und *westgothischen* Gesetze, welche um 500 verfasst, den Namen *Edictum Theoderici* regis führen. Die Sprache ist *römisch*, aber mit einigen fremden Wörtern untermischt.*)

Was man sonst noch über gothische Ueberbleibsel gesagt hat, z. B. in *Steyermark* und *Thüringen*, in *Navarra* und den umliegenden Gegenden, wie die Franzosen *Oihenart* und *Raim. de Carbonieres* wähnten, ist bis jetzt noch ohne weitere Aufhellung geblieben.

Dass die Sprache, welche in jenen Urkunden sich erhalten hat, noch manches Unausgebildete an sich trage, liegt am Tage, und wahrscheinlich war dieses noch mehr der Fall, ehe *Ulfilas*, um sie schmeidiger zu machen, sie in manchen Fällen nach dem Griechischen umbildete, daher man bei Vergleichung mit dem jetzigen Deutschen und andern Sprachen wohl unterscheiden muss, was ursprünglich *germanisch*, oder was erst durch spätere Verbesserung angenommen worden ist, wie dieses mit dem

*) Andere Denkmäler deutscher Sprache, obwohl aus späterer Zeit als die gothische Uebersetzung siehe in: Incerti monachi Weissenburgensis Catechesis Theotisca u. s. w. v. *Jo. Eccard.* Hannov. 1713. 8. und: Incerti poëtae teutonici rhythmus etc. ed. *M. Opitius.* Dantisci. 1639. 8.

im Gothischen vorkommenden *Dualis* der Fall zu sein scheint. — Das Gothische hat bei Vergleichung abendländischer und morgenländischer Sprachen, namentlich des *Sanskrit*, in Anwendung gebracht *Fr. Bopp* in seinem Werke: Conjugationssystem der Sanskritsprache. Frankf. 1816. 8. wo er eine solche Uebereinstimmung gefunden zu haben versichert zwischen jenen beiden Sprachen, dass er, wenn er *Gothisch* lese, glaube *Sanskrit* vor sich zu haben.*)

In dem *oberdeutschen* Sprachstamme haben sich nun mehrere Dialecte gebildet, welche mehr oder weniger unter einander verschieden sind. Dahin gehört der *schwäbische* Dialect, welcher durch sein Zischen der S-töne bekannt ist, sofern st wie *scht* lautet, und noch in Anderem durch unangenehme Diphtongen u. s. w. sich auszeichnet.**). Der *schweitzer* Dialect stammt von den Alemannen, welche den östlichen und nördlichen Theil der Schweitz besetzten zur Zeit der Völkerwanderung, und ist einer der

*) Vergl. Vorrede von *Windischmann* S. X. Der Verfasser [Bopp] sagt (in einem Briefe), er glaube Sanskrit zu lesen, wenn er den ehrwürdigen *Ulphila* lese. Seine Sprache halte so zu sagen die Mitte zwischen dem Sanskrit und Deutschen, und er enthalte manche ächt indische Worte, die im Deutschen sich verloren haben.

**) Vergl. Teutscher Sprachforscher, Stuttg. 1777. 2 B. 8. *Hausläutner*, schwäbisches Archiv. St. 3. *Jo. Christo. Schmid*, Versuch eines schwäbischen Idiotikons, in *Nicolai* Reisen. B. 9 u. Berlin. 8. Journal für Deutschland, 1788. Th. 2. S. 179. u. 1789. Th. 2. S. 166. 1786. 2, 430. 1787, 1, 48, wo verschiedene specielle Idiotika sich finden. *Hebel*, Alemannische Gedichte, Carlsruh 1804. 8. *Jgn. Felner*, neun alleman. Gedichte. Basel 1803. 8.

rauhesten und unangenehmsten wegen seiner vielen Aspirationen und Gurgellaute.*) Der *österreichische***) stammt vom baierischen***), welcher ebenfalls nicht eben angenehm klingt. — von ersterem hat man ältere Ueberreste aus dem 8. oder 9. Jahrh. in *Bernh. Pezii* Thes. Anecdot. u. a. An das Oesterreichische schliessen sich nun mehr oder weniger an die Mundarten in österreichischen Provinzen, z. B. in *Krain*, wo die *Gottschwarer* nach *Büsching* Nachkommen der Gothen sind, in *Tyrol*,†) *Siebenbürgen*,††) *Ungarn*,†††) *Böhmen*, u. s. w.

Der *niederdeutsche* Sprachstamm wird dem oberdeutschen entgegengesetzt, und unterscheidet sich von diesem durch eine weichere Aussprache und sucht daher Doppelbuchstaben wie Pf zu vereinfachen, da-

---

*) Vergl. El. Bertrand recherches, sur les langves anciennes et modernes de la Svisse et princip. du Païs de Vaud. Genf. 1758. 8. *Meiners* Briefe über die Schweitz. Th. 2. *Jos. Maaler*, Diction. Germ. Lat. Zürch 1561. 4. Journal f. D. 1788. S. 332.

**) Vergl. *Matthias Höfer*, Volkssprache in Oesterreich. Wien 1800. 8. *v. Justi*, Anweisung zur teutschen Schreibart. Leipz. 1755. 8.

***) Vergl. *Andr. Zaupser*, Versuch eines Baierischen und Pfälzischen Idiotikons. München, 1789. 8.

†) Vergl. Adelung's Mithridates. Th. 2. S. 212.

††) Wo sich die hohe mit der niederen Sprache vereint, sofern zu verschiedenen Zeiten dort Nieder- und Hochdeutsche sich niederliessen. Vergl. Braunschweiger gelehrte Anzeigen. 1775. St. 93. Ungarisches Magazin, St. 3. S. 5 und 21.

†††) Vornehmlich in der Grafschaft *Zips*. Vergl. *Korabinsky* Beschr. v. Presburg. S. 119. *Sam. Bredeczky* Beytr. z. Topogr. d. Königr. Ungarn. Wien 1803. 8. Ungar. Magazin. Th. 4. S. 58, 291.

her blos P, wie in Kopf, Kop, oder überhaupt Consonanten geradezu herauszuwerfen, wie Fe'r statt Feder, We'er statt Wetter. An ihn schliesst sich das *Scandinavische* und *Englische* an, so wie auch das *Niederländische*, zu deren Beleuchtung wir jetzt fortschreiten.

Wir berühren aber zuförderst das *Friesische**), so genannt von den Friesen**), welche die äussersten Grenzen des nördlichen Deutschlands bewohnten, und ihre Sprache ist ein Dialect des Niederdeutschen und Sächsischen. Allein sie hat sich nach und nach fast ganz verloren, und man findet sie nur noch erhalten in wenigen Urkunden, in Gesetzen, und in der lateinisch geschriebenen Lege Frisionum aus der Zeit Carls des Grossen. Indess ist nicht zu vergessen, dass auch dies Friesische wieder mehrere Mundarten in sich eingeschlossen habe, daher auch *Adelung Mithridat.* II. S. 252. dasselbe in drei Hauptdialecte, in das *Batavische, Kauchische* und *Nordfriesische* eintheilt. Zu dem *Batavisch-friesischen* gehört der nördliche Theil der Niederlande, Friesland, Drenthe,

---

*) Vergl. Tilem. Dothias Wiarda, Geschichte der alten friesischen Sprache. Aurich 1784. u. Alt-Friesisches Wörterbuch v. dems. 1786. 8. *Matth. v. Wicht*, Ost-Friesisches Landrecht. Aurich 1746. 4.

**) Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasvari cludunt aliaeque gentes, haud perinde memoratae. A fronte *Frisii* excipiunt. Maioribus minoribusque Frisiis vocabulum est ex modo virium. Utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur, ambiuntque immensos insuper locos et Romanis classibus navigatos. Tacit. Germ. 34.

Gröningen, und man hat noch Ueberbleibsel der Sprache dieser Länder, welche sich in einigen Theilen des Friesslandes, um *Molkwerum* und *Hindelopen* ziemlich rein finden sollen.*) Die *kauchisch*-friesische Sprache, so genannt von den *Kauchen***), einem mit den Friesen verbundenen Volke, in Ostfriesland, Oldenburg, Saterland u. s. w. ist ebenfalls von der niedersächsischen verdrängt worden, und man hat sie blos in verschiedenen noch existirenden Rechtsbüchern.***) Das *Nordfriesische* in dem westlichen an die See gränzenden Theil des Herzogthums *Schleswig* hat sich noch in einigen Strichen ziemlich rein erhalten, z. B. in *Husum*, *Tondern*, in der Landschaft *Bredstädt*, und auf *Helgoland*, *Amrum* u. s. w.

*) Vergl. *Chr. Schotani* Beschreibung von Friesland; und dessen: Geschiedenissen van Friesland, Franck. 1653. Fol. *Pet. Winshemii* Chronique ofte histor. Geschiedenisse van Vricsland. Franck. 1622. Fol. Vergleichung der Westfries. mit der deutschen Sprache, aus einem Tagebuche gesammelt. Kopenhagen 1800. *Gisbert Japyx* friesische Rymlerie. Leuwaerden 1681. 4.

**) Tacit. Germ. 35. (Nördlich Germanien.) Ac primo statim *Chaucorum* gens, quanquam incipiat a Frisiis, ac partem litoris occupet, omnium quas exposui, gentium lateribus obtenditur, donec in Cattos usque sinuetur etc.

***) Vergl. *Enn. Rud. Brenneisens* Ost-Fries. Historie und Landesverfassung. Aurich. 1720. Fol. *Matth. v. Wicht*, Ost-Fr. Landrecht. Aur. 1746. 4. *Pet. Reersheim*, Versuch der Erklärung einiger Tauf- und Eigennamen in Ost-Friesl. Aur. 8. *Asega-Buch*, ein Alt-Fr. Gesetzbuch der Rustringer v. *T. D. Wiarda*, Berl. 1805. 4.

****) Vergl. *Joh. Fr. Cameres*, Nachrichten von einigen merkwürdigen Gegenden der Herzogth. Schleswig u. Holstein. Th. I, S. 181. Ueber *Helgoland*, ebend. Th. I. S. 227—232.

obgleich auch hier nicht wenig Verschiedenheit in den Mundarten herrscht.

Es schliesst sich hier so dem Orte als der Sache nach an die Betrachtung des Friesischen die des *Holländischen*, welches zwar manches Altfriesische enthält, aber dabei doch auch viel Fremdes aus dem Fränkischen, Niedersächsischen und Französischen aufgenommen, und wegen seines Ursprunges sehr Viele auf Irrgängen herumgeführt hat.*) Unter die Mundarten desselben gehört die *flandrische, geldrische* u. s. w.

In *England*, oder wenigstens in verschiedenen Theilen desselben erlitt die Sprache öftera eine Veränderung als vielleicht in einem andern Lande.**) Im Jahr 449 kamen, wie wir schon oben gesehen,

---

*) Vergl. *Goropii Becani* Hermathena hieroglyphica etc. Antw. 1580. Fol. Vergl. *Abr. v. der Mylen* lingva Belgica etc. wo er die Verwandtschaft mit dem Lateinischen, Griechischen, Persischen u. s. w. nachweisen will. Leiden 1612. 4. *Otto. Reizii* Belga Graecissans. Rotterd. 1730. 8. welcher auf die Aehnlichkeit der *griechischen* und germanischen (holländischen) Sprache aufmerksam macht, wie früher schon *Bernegger* (Thom. Crenii Analect. phil. crit. histor. S. 65.) *Lamb. Bos* (Ellips. Nom. S. 149.) *Boxhorn* (Graec. Rom. Germ. συμφωνια S. 86.) *Jo. Clericus, Geo. Eccard, Petr. Francius, Fr. Junius, Leeuwen* (Batavia illustr. S. 64. T. 1.) *Sig. Gelenius, Joh. Aventinus, Poeraat, Tuinmann*, in der neueren Zeit *Kanne* und viele Andere.

**) Vergl. Jo. Free's essay towards an history of the English tongue. Lond. 1749, 1788. 8. *V. J. Plyton's* history of the English langvage. Lond. 1771, 8. The history of the manners — and langvage of the Anglo-Saxes by *Sharon Turner*. Lond. 1806. 8. Dissert. sur la langvage en general et en particulier sur l'origine, les progres, les beautés et les defauts de la langve Anglaise etc. Par. 1685, 12.

Sachsen dahin, und die sächsische Sprache setzte sich fest im Süden der Themse, und erhielt noch mehr Eingang, als sächsische Könige sich begründeten. Allein bald darauf erhielt das *Dänische* namentlich unter *Knut* dem Grossen und dessen Nachfolgern einen ausgebreiteten Raum, und wenn gleich unter *Eduard dem Bekenner* das Sächsische wieder hervortrat; so wirkte doch *Wilhelm der Eroberer*, unter welchem das Französische Eingang fand, nachtheilig auf das reine Sächsische, und es entstand nun eine Mischung von Sächsisch und Französisch, welche sich nach verschiedenen Umständen endlich zur heutigen englischen Sprache ausbildete. Die Einfachheit derselben ist bekannt, und ihre grosse Aehnlichkeit in dieser Hinsicht mit dem *Persischen*, welche schon früher bemerkt worden ist, unterliegt keinem Zweifel. (Vergl. unten Abschnitt III.)

Im *Schottischen**) sollen sich noch mehr Annäherungen an das Germanische erhalten haben als im Englischen. In *Irland* befindet sich noch in der Grafschaft *Wexford* ein kleiner Rest der in Rede stehenden Sprache, sofern eine angelsächsische Colonie sich daselbst befindet, die um 1170 dahin kam.

Steph. Skinner, Etymologicum lingvae Anglic. Lond. 1671. Fol. *Will. Baxter* Glossar. antiquitat. Brittanic. Lond. 1733. 8. *Geo. Will. Lemon's* English Etymology etc. Lond. 1783. 4.

*) An etymological Dictionary of the scotisch langvage etc. by *John Jamieson*. II Vol. Edinb. 1808. 4.

Der *scandinavische**) Sprachstamm hat im Ganzen dieselben Grundeigenheiten wie das rein Germanische, aber dennoch dabei manches Eigenthümliche, wie dieses in der Natur der Sache liegt. Man nennt gewöhnlich, aber mit Unrecht die ältesten scandinavischen Ueberbleibsel *Runen* und die Sprache und Schrift *runisch*, sofern einiges in *Runenschrift***) überliefert worden ist. Zu dem Scandinavischen nun rechnen wir *Schwedisch*, *Dänisch*, *Isländisch*, *Norwegisch*.

Das *Schwedische****), welches noch am meisten Ueberbleibsel von dem alten *Gothischen* hat, sofern

---

*) Vergl. *Mallet*, monumens de mythologie et de la Poesie des Celtes et partic. des anciens Scandinaves. Copenh. 1752. 4. *Gotth. Lenz*, Reise nach Dänemark u. s. w. Goth. 1800. Th. I.

**) Diese Schrift, welche sich vorzüglich in Dänemark, Schweden und Island findet, hat wahrscheinlich ihren Namen von *rannen* d. h. leise reden, daher Rune, Mysterium u. s. w. Runer, ein Runenverständiger. Es gab mehrere Arten derselben Guth- (Gottes) Male- (Sprach-gemeine) Runen. Nach der Edda hat sie *Odin* eingeführt; nach *N. Keder* sind sie über 4000 Jahre alt, nach *Rudbeck* älter als griechische und lateinische Buchstaben. Vergl. *Verelii* Runographia; *Ol. Worm*, Danic. monum. libr. IV. Hafn. 1643. und dessen Runir, Hafn. 1636. *Erichson*, Bibl. Runica. Greifsw. 1766. 4. *Jo. Phil. Murray*, Animadd. in litt. Runic. Comment. soc. Gott. Vol. II. 1783. *Winter*, Diss. hist. philol. de origine et antiquis lingvae Svecanae monnmentis. P. I, 11. 1802.

***) *Jac. Boethii* de mutationibus lingvae Sveo-Gothicae. praes. *Joh. ab Ihre*, Ups. 1742. *Bragur*, III, S. 514. Altschwedisch in: *Erich Jal. Biörner* de Orthogr. lingvae Suio-Gothicae. Stockh. 1742. 4. *Abr. Sahlstedt's* Svensk

es mit demselben in genauer Verbindung stand, theilt sich in mancherlei Mundarten, und in Dalekarlien findet sich vielleicht noch die altschwedische Sprache. Am reinsten findet sich das alte Schwedische in drei Pfarreien des östlichen Dahllandes, Mora, Orsa, Elfdalen. Dass aber das Schwedische dasselbe sei als das alte *Gothische*, wie wir es von Ulfilas übrig haben, ist eine unwahre Behauptung.

Das *Dänische**) ist die Sprache Dänemarks, und steht in genauer Verbindung mit dem Sächsischen und Friesischen. Denn die Meinung *Joh. Lyscander's*, dass sie aus dem Hebräischen stamme, ist blosse Grille, und wenn *Warm***) (vergl. Anmerkung) dar-

---

Gramm. Ups. 1769. *G. Sjöborg* Schwed. Gramm. für Deutsche. Strals. 1796. 8. *Geo. Stjernhjelmii* Antiquarius lingvae Scandia-Gothicae. Holm. 1643. 4. *Ol. Verelii*, index lingvae vet. Scytho-Scandicae. s. Gothicae. Ups. 1691. 8. *Joh. Ihre* Glossar. Suio-Gothic. Ups. 1769. Fol. *Möller*, Teutsch-Schwed. u. Schwed.-Teutsches Wörterbuch. I — III. Stockh. u. Leipz. 1783 — 90. Leipz. 1807. 8.

*) Vergl. *Otth. Sperlingii* de danicae lingvae et nominis antiqua gloria etc. Hafn. 1694. 4. Danica Litteratura op. *Ol. Wormii*. Amsterd. 1636. 4. *Jac. Baden*, Roma danica s. harmonia lingvae Danicae cum Latina. Kopenh. 1699. 8. *Joh. H. Schlegel's* Sammlung zur dänischen Geschichte, Münzkenntniss, Oekonomie und Sprache. B. I — II. Kopenh. 1771 — 76. Dänische Sprachlehre von *Lange*, 2te Aufl. v. *W. Abrahamsen*. Kopenh. 1801. 8. *G. H. Müller's* neues Dänisch-Deutsches Wörterbuch. Schleswig. Th. I — II. 1801. 8.

**) A. a. O. S. 151. Quod lingvam nostram origine Germanicam non esse sed ex Teutonica et veteri mixtum asserit, id res ipsa in moderna et ea qua jam utimur abunde comprobatum reddit.

über spricht, dass sie nicht germanischen Stammes, sondern aus der Sprache der Urbewohner und der Teutonen entstanden sei; so ist dies offenbar nur ein Wortstreit.

Das *Isländische**) hat seinen Ursprung von dem Norwegischen, da Island durch die Norweger bevölkert wurde, und theilt sich in manche Dialecte. Da in Island eine Zeit lang die Literatur aufs Schönste blühte, so hat man auch noch einige Ueberbleibsel der früheren Sprache, welche freilich nicht so alt sind als man sie hat machen wollen. Das alte *Norwegische* soll sich noch ziemlich unvermischt im Osten des Eilandes erhalten haben. Dies genüge über die germanischen Sprachen. Eine vollständigere Schilderung derselben wäre hier am unrechten Orte gewesen, die Sprachen durften blos kurz skizzirt werden.

C.

Griechisch-lateinischer Sprachstamm.

Von der im fernen Meere gelegenen Insel, auf welcher wir die Betrachtung der *scandinavischen* Sprachen geendigt haben, müssen wir eine weite

*) Vergl. Ueber dasselbe: *Anderson* Nachr. v. Island u. s. w. S. 140. *Chr. Rask* über d. isl. Sprache. Kopenh. 1811. 8. *Runolphii Jonae* Grammatica *Islandica* rudimenta. Hafn.

Reise antreten, um die Sprache der Hellenen, in welcher *Demosthenes* redete und *Homer* sang, zu betrachten, und von da übersetzen nach dem Vorgange der alten Hellenen nach Italiens Küsten, um die Sprache aufzusuchen, welche jene der Hellenen als Urmutter, wenigstens grössten Theils, zu verehren hat. Gewiss angenehm wird es sein, zu erfahren, wie auch in diesen Sprachen, namentlich in der griechischen Manches sich findet, welches mit dem Germanischen eine höchst auffallende Aehnlichkeit hat, und fast zu der Ansicht führen möchte, welche nicht nur vordem, sondern auch jetzt noch bei nicht Wenigen Eingang gefunden hat, dass der griechische und germanische Sprachstamm einst in sehr naher Verbindung gestanden, ja vielleicht seinen ersten Ausgang aus einer gemeinschaftlichen Quelle genommen hat.*) Man hat diesen Umstand sonst wohl auf

---

1651. 4. *Island. Gramm.* v. *Arent.* Kop. 1806. *Kristni-Saga*, access. index voc. et formular. occurr. Hafn. 1773. 8. *Islands Landnamabok* s. lib. origg. Island. cum vers. Lat. *J. Finnaei* et gloss. *J. Olavii.* Hafn. 1774. 4. *Hervarar Saga* occ. ind. vocabul. Hafn. 1785. 4. Vollständiges Wörterbuch der Isländischen Sprache von *Biörn Haldorson.* Kopenh. 1806.

*) Man hat früher schon eine Verwandtschaft des Griechischen und Germanischen zu entdecken geglaubt. So: *Rud. Agricola*, *Jo. Com. de Dalburg*, *Joh. Trithemius*, *Conr. Celtes*, *Conr. Heresbach*, *Andr. Althamer*, *Mich. Neander*, *Wolfg. Lazius*, *Sig. Gelenius*, *Boxhorn*, *Chr. Peisker*, *Dan. Vechner*, *Joh. Clericus*, *Geor. H. Ursinus*, *Salmasius* u. A., wobei man aber in nicht wenige Ungereimtheiten fiel, sofern man bald das Griechische aus dem Germanischen ableiten wollte, bald umgekehrt; bald beides aus einem Urstamme, und zwar dem *scyti-*

die allgemein beliebte Annahme des Herstammens nicht nur des griechischen, sondern auch des germanischen Sprachstammes aus dem scythischen gründen zu können geglaubt, aus welchem dann namentlich auch das Persische nicht wenig entnommen hätte, da man Nachrichten hat, dass allerdings aus den scythischen Ländern Einwanderer nach Griechenland in sehr früher Zeit kamen, welche gewiss auch ihre Muttersprache mitgebracht haben werden; allein ich stehe nicht an zu bekennen, dass trotz vieler Gründe, die man wohl anführen mag zur Aufhellung jener Sache, man doch eigentlich nur Wahrscheinlichkeit erweisen kann, aber nicht die Wirklichkeit, und ich bin dafür, dass man lieber seine unzureichende Kenntniss von einem Gegenstande, welcher wirklich unbeleuchtet bleibt, gestehen, als durch Hypothesen sich und Andere verwirren möge. Vielleicht findet sich Gelegenheit, später etwas darüber mehr beizubringen.

Dass nun aber die griechische Sprache wirklich mit der *persischen* verwandt sei, ist keinem Zweifel unterworfen. Nicht nur viele Wörter, deren Gemeinschaft endlich doch einer späteren Einbürgerung, namentlich vermöge der Kriege zwischen dem persischen und griechischen Reiche, könnte zugeschrieben werden, sondern was wichtiger ist, häufige unbezweifelte Gleichheit im grammatischen Baue legen die Wahrheit der hier angeführten Behauptung an den

---

schen. Noch in der neuern Zeit ist die Verwandtschaft der griechischen und deutschen Sprache behauptet worden von *Kanne*, *Kremsier* u. A.

Tag, und ich bitte, einige Andeutungen zur Geschichte dieser Bemerkung im dritten Abschnitte nachzusehen. Wie nun aber andere Sprachen, so finden wir auch die griechische nicht allenthalben in dieselbe Form gezwängt, und sie trägt verschiedene Gestaltungen an sich, welche berücksichtigt zu werden erfordern, um eine vollständige Vergleichung anstellen zu können. Denn es könnte ja der *Dorer* gerade in seinem Dialecte die Form haben, welche mit der persischen genauer übereinstimmte als die in einem andern Dialect; eben dasselbe könnte auch hinsichtlich der andern Dialecte der Fall sein, deren wir vornemlich vier zu betrachten haben, den *äolischen*, *jonischen*, *attischen* und *dorischen*. Dass aber auch andere untergeordnete Dialecte, welche sich aber den vier genannten mehr oder weniger anschliessen, wie das *Lakonische*, *Cretensische*, *Cyrenäische* u. s. w., nicht übergangen werden können, ergiebt sich aus der Natur der Sache, sofern auf den ganzen Sprachumfang Rücksicht genommen werden muss. Ich erlaube mir, ehe ich zur näheren, obwohl kurzen Schilderung jener Dialecte übergehe, die Wichtigkeit der Rücksichtsnahme auf dieselben anzudeuten. Das Lateinische *puer* ist genau das griechische παις, aber auf welche Weise? In *Lakonien* sprach man nicht παις, sondern ποϊς, und nun hat man sogleich das lateinische, und wer möchte nun leugnen, dass das persische پور (pur) etwas anders sei.*) (پسر (pusr)

*) Es findet sich dieses in mehreren Namen, wie in *Schahpur*, d. i. Königssohn, sofern شاه der König, und pur, پور

ist blosse Verlängerung). Gewöhnlich heisst die dritte Person in der Mehrzahl von *ειμι*, *εισι*, welches freilich wenig Aehnlichkeit hat mit dem persischen اند (*end*), nehmen wir aber den *dorischen* Dialect zu Hülfe, so bekommen wir *εντι*, und die Identität ist erwiesen. Der Infinitiv endigt sich im Persischen auf *en* wie im Deutschen. Gewöhnlich findet sich im Griechischen *ειν*; das Dorische aber hat *εν*, z. B. *τυπτεν*, worauf schon der gelehrte *Saumaise* aufmerksam gemacht hat, so wie auf die Beachtung der verschiedenen griechischen Dialecte*), welchem gelehr-

---

der Sohn heisst. So sagt *Mirchond* (in der französischen Uebersetzung von *de Sacy* S. 283. *l'appela Schapour, c'est-à-dire, fils du roi.* Im *Zend* ist pur in der Form *posanm, pothre*, in Parsi und Pehlwi *poser* und im Pehlwi *pos*. So ist auch im *Sanskrit pothre* einheimisch, sofern z. B. *Bramaputhren*, Brahma's Sohn. Im gemeinen Leben spricht man *put*, daher *Rajaput*, Sohn eines Raja, wie es auch im alten Persischen sich findet. Im Moses von Chorene steht einige Male Schapuh, ohne r, welches indessen an der Sache nichts ändert. Vergl. Hætopadesa de Vischnu-Sarma, übersetzt von *Wilkins*, S. 3, 114, 209. u. s. w. The history of Hindostan, during the reigns of Jehangir etc. by Fr. Gladwin. Calcutta 1788. Tom. I, S. 129. *De Sacy* Memoires etc. S. 86.

*) De Lingv. Hell. Comm. S. 396. *θυγατηρ* graecum est, Aeolicum *θουγατηρ*, Germ. Dochter. *παῖς*, Graec. Aeolicum cum Rotacismo et divisione vocalium, quia diphtongos non habent, *παΐρ*, atque etiam *πόϊρ*, quia alpha mutant in O Persicum پسر, Poser. Antiqui Latini *Por*, recentiores *puer*. S. 397. Sic استخوان, *Ostichon* iidem Persae sive Parthi dixere pro base, non ex communi Graeco *ὀστοῦν*, sed ex Aeolico *ὀστέβον*, nam *β*, *γ*, et *χ*, invicem mutantur, et Lacones *ὀστέγον* dixissent, quibus gamma mos est ponere pro digamma

ten Manne die durchgeführte Behauptung der Verwandtschaft des *persischen*, *griechischen* und *germanischen* Sprachstammes gebührt, über welchen Gegenstand er in seinem Commentarius de lingva Hellenistica. Lugd. B. 1643. 8. an verschiedenen Stellen unschätzbare Bemerkungen gesammelt, und mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit aufgestellet hat.

1. Der *jonische* Dialect war ursprünglich mit dem *attischen* ein und derselbe.*) Die Jonier aber zogen aus Attika unter *Neleus* nach Kleinasien, wo denn ihre Sprache den sogenannten *jonischen* Dialect ausmachte, welcher freilich nach *Herodotus***) wieder in verschiedene Zweige zerfiel. Eine vorzügliche Eigenheit ist das Auseinanderziehen der Vocale, z. B. ποιέειν für ποιεῖν; es werden Buchstaben verwechselt,

---

S. 378. Flexiones verborum in his tribus lingvis (persic. graec. germ.) eaedem sunt, compositiones nominum et alia plurima. Dores enim γράφεν, λέγεν, σπείρεν dicebant, quae terminatio est verborum Persicorum et Germanicorum. Aeoles quoque qui τιμῆν pro τιμᾶν dicebant, eandem pronunciationem videri debent habuisse. Nam tunc temporis ἦν pronunciabant ut ἐέν, quatenus Ἦτα duplex ε, sonat. Lacones quoque ἐπιφέρην scribebant pro ἐπιφέρειν, διδάσκην pro διδάσκειν, quod ita efferebant ac si σπιφερεσν, et διδασυσεν scriptum foret. Vetustissima haec omnium verborum apud Graecos inflexio germanicis hoc est Scythicis ac Persicis consimilis.

*) Nach *Strabo*. Τὴν Ἰάδα τῇ παλαιᾷ Ἀτθίδι τὴν αὐτὴν φαμεν καὶ γὰρ Ἴωνες ἐκαλοῦντο οἱ τότε Ἀττικοί.

**) I, 142. γλῶσσάν δὲ οὐ τὴν αὐτὴν νενομίκασι, ἀλλὰ τρόπους τέσσερας παραγομένων.

z. B. γ mit ζ, πεφύζως für πεφυγώς; vergl. γονυ, زانو, ζανυ; κ mit τ, und π, z. B. κυεῖν, ὁκότερος u. s. w. Vergl. Graecae lingvae dialecti op. *Mich. Maittaire.* ed. *Sturz*, Lips. 1807. S. 122. folg. In ihm schrieben *Herodotus, Hesiodus* u. A.

2. Der *attische* Dialect, welcher die Anmuth aller in sich vereinigte und mit dem jonischen in der ältesten Zeit übereinstimmte, nach der Jonier Auswanderung sich aber selbstständig bildete, hat eben so manches Besondere in Vertauschung der Buchstaben; es findet sich σσ für ττ, γλῶττα für γλῶσσα; ϱ für λ, κρίβανος; κ für γ, κναφεὺς für γναφεὺς; man schiebt ein, z. B. ἀνύττειν für ἀνύειν, vergl. ﻕ, Feder, or, oder; man apocopirt, ἦμι für φημι; contrahirt gern, hat *a* prostethicum (Vergl. Rank إرنك *arenk**). In ihm schrieben *Xenophon, Plato* u. s. w. Vergl. *Maittaire* folgl.

3. Der *dorische* Dialect, welcher in einem grossen Theile des Peloponneses, ferner in mehreren ausländischen Colonieen, in Sicilien u. s. w. herrschte, begreift mehrere Unterdialecte unter seinem Namen, den *arkadischen, böotischen, cyprischen, laconischen, macedonischen* u. s. w. (Vergl. *Maittaire* S. 348. folg.) Da aber derselbe Dialect so häufig sich dem Persischen und Germanischen anschliesst, so mag es erlaubt sein, denselben etwas weitläufiger als die vorigen, wenn gleich gedrängt, darzustellen. Er vertauscht Buchstaben, wie β mit γ, βάνα für γυνή, π**), φ***),

*) Vergl. jedoch hierüber Abschnitt IV. über den Artikel.
**) Plut. Quaest. Graec. τῷ β χρῶνται Ἀδελφοί ἀντὶ τοῦ π.
***) Plut. Ἀντὶ τοῦ φ τῷ β χρῶνται Μακεδόνες.

γ mit κ, ὠγῆνος für ὠκεανὸς, δ mit γ, δᾶ, γῆ, und ζ, z. B. ζυγὸς, δυγὸς; κ mit ϱ, μικκὸς, μικϱὸς; μ mit β, στιμμίξω; ν mit λ, ἦνθε statt ἦλθε*); ϱ mit λ, φαῦϱος Pindar. Pyth. 4, 485; mit σ, statt σκληϱότης sagten die Eretrier σκληϱοτήϱ; τ, πόϱϱις statt πόϱτις; Σ mit ϑ, σεῖν für ϑεῖν bei den Laconiern. Ἄσάνα st. Ἀθήνη; mit ν, μεὶς st. μὴν Pind. Nem. 5, 82. derselbe Buchstabe wird ausgeworfen. μῶα st. μοῦσα (پسر, پور) welche Gewohnheit namentlich der *Argeer*, *Lakoner*, *Oropier*, *Eretrier* und *Pamphylier* den beistehenden persischen Wörtern zur schönsten Erläuterung dienet. Dass sie sich des Vocals a anstatt ee gerne bedienen, ist bekannt. Ferner τύ statt σύ, αὖς (او) statt αὐτὸς. Im Verbo ἐμμὶ, Plur. I. σἰμὲς, ἐμὲν. III. ἐντὶ. Im Infinitivus εν für εναι, recht wie im Persischen und Germanischen, wie auch ην, z. B. λέγεν, ἔϱπην. Dorisch schrieben *Theocritus*, *Sappho*, *Moschus*, *Bion*, und Andere.

4. Der *aeolische* Dialect, welcher mit dem dorischen in so genauem Zusammenhange steht, dass ihn Manche, unter welche auch Maittaire gehört, noch mit unter dem Dorischen begreifen, woher sie denn blos drei Hauptdialecte neben dem poëtischen anführen, bildete sich, als die Aeolier *Mysien* in Asien in Besitz genommen hatten. *Constantinus Porphy-*

*) Vergl. Schol. ad Pindar. Olymp. Od. 6. v. 27. τὸ λ ἐις ν τϱέπουσιν οἱ Δοϱιεῖς.

**) Phavorin. τύπτειν, τύπτεν Δωϱιικῶς.

*rogenata**) eben so wohl, de Themat. S. 42. als früher *Clemens Alex.* führen den äolischen als selbstständigen Dialect an, welcher nach ersterem von *Colophon* bis *Clazomenä*, *Mitylene* und *Pergamus* sich erstreckte; so auch *Apollonius*, *Dyscolus*, *Tzetzes* und Andere. Als Eigenheit des äolischen Dialects führt man an die Vertauschung der Buchstaben γ in ζ, ὀλίζον statt ὀλίγον, δ in β, βέλεαρ statt δέλεαρ, μ in β, βέλλω st. μέλλω, χ in φ, ἀυφὴν st. ἀυχὴν; die Verlängerung, βρόδον statt ῥόδον; Verdoppelung ὄσσον statt ὅσον; ferner die Auslassung des Spiritus asper, wofür das Digamma gebraucht ward, wie *Fεσπέρα* statt ἑσπέρα.

Man führt noch einen fünften an, nämlich den Dialectus communis (διαλεκτος κοινὴ), welcher nach *Sturz* in *Thessalien* und *Macedonien* geredet ward, und dem Jonischen (attischen) und Dorischen (aeolischen) den Ursprung gab.**)

An den *äolisch-dorischen* Dialect nun knüpfen wir mit allem Rechte die Betrachtung der *lateinischen*

---

*) ἡ τῶν Ἑλλήνων γλῶττα εἰς πέντε διαλέκτους διήρηται. πρώτην μέν τὴν τῆς Ἀθίδος, δευτέραν τὴν τῶν Ἰώνων, τρίτην τὴν Αἰολέων, τετάρτην τὴν Δωριέων.

**) Const. Porph. a. a. O. bestimmt denselben so. τὰ δὲ ἑπέκεινα κεῖται ἀπὸ τοῦ λεγομένου Ζηνοῦ καὶ ἕως Ἀβύδου καὶ ἀυτῆς Προποντίδος, καὶ μέχρι Κυζίκου, καὶ τοῦ ποταμοῦ Γρανίκου, πάντες Γραικοὶ ὀνομάζονται, καὶ κοινῇ διαλέκτῳ χρῶνται, πλὴν Βυζαντίων, ὅτι Δωριέων ἐστὶν ἀποικία. Vergl. *Greg. Corinthus* de dialect. ed. *Koen* L. B. 1776. 8. *G. Hermanni* Progr. de dial. ling. Gr. Lips. 1807. *F. W. Sturz* de dial. Alexandr. Diss. I — IV, Lips. 1786 — 94.

oder *römischen* Sprache, welche grössten Theils durch jenen äolischen Dialect ihre jetzige Gestalt erhielt, und deshalb ist es auch klar, dass wenn dieselbe mit dem Griechischen verwandt ist, sie in demselben Verhältnisse steht mit dem Germanischen, denn eine unmittelbare Verwandtschaft des Lateinischen und Deutschen anzunehmen, wie man wohl gethan hat*), ist zum mindesten sehr gewagt.

Italien ist schon in den ältesten Zeiten von Einwanderern heimgesucht worden, welche die ursprünglichen Bewohner vertrieben oder verdrängten, und sich selbst, so wie gewiss häufig ihre Sitten, Gebräuche, Sprache u. s. w. an deren Stelle setzten. Als solche Einwanderer werden genannt die *Celten* oder *Umbrier*, von deren Sprache noch ein Denkmal übrig ist**); die *Iberier*, welche nachher nach Sicilien übersetzten; die *Illyrier*, die *Etrusker*, die *Pelasger*, welche aus Griechenland schon in früher Zeit auswanderten, und diese nebst den *Aborigines* stellt *Dionysius* Halic. als Latiums erste Bewohner dar, obgleich die *Aboriginer* weit früher gekommen sein sollen als spätere, wohin die *Pelasger*, *Creten-*

*) So *Jac. Redinger*, *Jo. Vorst*, *Reink. Robbigius*. Ja ein *Lud. Prasch* wollte in seiner Prim. diss. de Origine Germanica Latinae Lingvae. Augsb. 1686. die lateinische Sprache zu einer Tochter der germanischen machen; auf ähnliche Weise *Spaten* und Andere.

**) Ich meine damit die *Eugubinischen*, 1444 in *Ugubio* im Herzogthum Urbino gefundenen Tafeln. Vergl. *Lanzi*, Saggio della lingva Etrusca. Röm. 1789. 8. Tom. III. S. 657.

ser und Andere gehören.*) Daher ist die lateinische Sprache keine Ursprache, sondern eine gemischte, namentlich aus Griechisch und Celtisch; aus ersterem, wie schon erwähnt ist, nach dem äolisch-dorischen Dialecte, durch die Pelasger; aus letzterem durch die einwandernden *Insubrier* oder *Ambronen*, welche den celtischen Stamm in sich schliessen. Dass aber mehrere Dialecte, wie vielleicht verschiedene Sprachen bei der lateinischen oder der Sprache Italiens aufgeführt werden können, ist leicht begreiflich, so das *Sicanische*, *Etruscische* u. s. w.

Man hat wenige Ueberreste von dem älteren Lateinischen, wohin die von Festus aufbewahrten Fragmente von Numa's Gesetzen, das Lied der fratrum arvalium**), welches 1777 aufgefunden ward, das Gesetz der zwölf Tafeln von 454 n. Chr., die Grabschriften der Scipionen, 1780 entdeckt***), und die *duilische* Säule oder columna rostrata gehören.

Ich erinnere nun noch in Rücksicht auf die zuletzt beachtete Sprache, dass die Verwandtschaft

*) Dionys. Halic. ed. Sylburg. Lips. 1691. Fol. S. 11. *Ἐν τῷ ὅτι Ἑλληνικὸν φῦλον ἦν τὸ τῶν Ἀβοριγίνων, ὡς Κάτωνι καὶ Σεμπρωνίῳ καὶ πολλοῖς ἄλλοις εἰρηνται, τούτων ἔγγονον αὐτὸ τῶν Οἰνώτρων πείθομαι. τὸ γὰρ δὴ πελασγικὸν, καὶ ὅσα ἄλλα ἐν Ἰταλίᾳ ὤκησεν, ὑστέροις εὑρίσκω χρόνοις ἀφικόμενα.*

**) Vergl. Acta fratrum arvalium etc. Rom. 1778. Fol. Gli atti e monumenti de' Fratelli Arvali. Rom 1795. 4. 2 Vol. *Lanzi* Tom. I. S. 142.

***) Monumenti degli Scipioni public. dal *Cav. Fr. Piranesi.* Rom. 1785. Fol. *Lanzi* T. I. S. 150.

derselben mit dem Germanischen und Griechischen fast blos insofern Statt hat, als sie selbst aus der Griechischen herstammt, weshalb sie eigentlich nur eine untergeordnete Rolle bei der Vergleichung spielen kann. Einige Beispiele mögen dies näher erläutern. Im *Persischen* heisst نو, new (no), neu, *novus*, allein man ist hier keinesweges berechtigt, eine blosse Uebereinstimmung des Germanischen *(neu)* und Lateinischen, sondern vielmehr des ersteren und des Griechischen anzunehmen; denn novus ist offenbar nichts anders als das griechische *νεος* mit dem äolischen Digamma, *νεϝος*. است est, ist am genauesten dem lateinischen est ähnlich und gleich; allein dieses ist wiederum nur das griechische *ἐστι*, und daher als untergeordnet anzuführen. کویدن, *cawiden*, ist genau das lateinische *cavare*, aushöhlen; wer aber weiss, dass dieses wiederum nur seinen Stamm in dem griechischen *κάω*, *καϝω*, suchen muss, kann jene Uebereinstimmung doch nur secundär finden. جستن, *dsch(g)usten*, forschen, inquirere, ist das lateinische *gustare*, deutsch *kosten*; allein im Griechischen ist *γευω*, *γυω* dasselbe, und so ist wenigstens das Wort eigentlich mit der griechischen Sprache verwandt. Es soll also damit nur gesagt sein, dass man vorsichtig in dieser Hinsicht zu Werke gehen müsse, wie dieses überhaupt von allen hier in Rede stehenden Sprachen gilt. Das eben angeführte Wort نو ist eben so wohl germanisch (*neu*, *new* u. s. w.) (*novus*) als griechisch (*νεος*). لب, *leb*, ist nicht weniger lateinisch (*labium*) als deutsch (*Lippe*), und

so auch مادر, mader, Mutter, μητηρ (μάτερ) mater, mother u. s. w.

Die lateinische Sprache ist nun zwar die Grundlage des Italiänischen, Französischen, Spanischen, u. s. w.; allein diese Sprachen haben sich zu verschieden gebildet in aller Hinsicht, als dass sie zu der Sache, welche hier abgehandelt wird, viel beizutragen im Stande wären.

Dritter Abschnitt.

Geschichte der Auffindung und der Nachweisung der Verwandtschaft.

Bevor wir zu der Nachweisung der Verwandtschaft selbst übergehen, ist es nöthig, unsere Vorgänger, welche über diesen Gegenstand entweder sich beifällig, oder bezweifelnd ausgesprochen, kennen zu lernen, welche indessen erst in dem 16. Jahrhunderte auftreten. Denn wenn gleich jede Sprache vom ersten Ursprunge an eine innere Grammatik, oder gewisse Regeln, an welche sie sich im Ganzen anschliesst, und darnach bildet, besitzt, so gilt dieses doch nicht auch von der äusseren oder den Sinnen vorliegenden, z. B. einer geschriebenen, und es währte immer geraume Zeit, ehe grammatische Forscher auftraten. Die Römer hatten manches Unterjochungsurtheil ausgesprochen — in der griechischen, arabischen, persischen, germanischen Sprache mancher Dichter durch sein Lied begeistert, ehe man sich mit der ernsteren Beschäftigung der Grammatik

befasste, und dadurch zu Untersuchungen über den Ursprung, die Verwandtschaft der Sprachen mit einander hingeleitet ward. Dieses war eben auch in unserer Sprache der Fall. Doch trug namentlich auch zu der späten Auffindung der Verwandtschaft des Persischen mit ihr die Abgelegenheit desselben viel bei; sofern das Griechische allerdings schon mancher Forschungen sich erfreut hatte, als man auch seine Verwandtschaft mit dem Persischen entdeckte, und dass dieses nicht früher geschah, als es, wie wir wissen, wirklich geschehen ist, hatte einen bedeutenden Grund darin, dass die Kenntniss der persischen Sprache, den griechischen Grammatikern ganz unbekannt, erst spät unter uns Eingang zu finden begann, und die, welche wir als Kenner jener Sprache aufzuführen wagen können, gehören wenigstens dem siebenzehnten Jahrhundert an; z. B. *Castellus* (geb. 1603) *Louis de Dieu* (Rudimenta lingvae persicae. Leid. 1639. 4.) geb. 1590. *Jac. Golius*, geb. 1569. *Georg Gentius*, (Rosarium politicum auctore Sadi. Amstel. 1651. Fol.) und erst in neuerer Zeit scheint ein gründliches Studium des Persischen entstehen zu wollen, sofern durch *Will. Jones*, *Meninsky*, *J. Richardson*, *Lumsden*, *Gladwin*, *Ouseley*, *v. Hammer*, und Andere die Bahn dazu geebnet ist.

a. Vertheidiger der Verwandtschaft.

Der erste, welcher die Verwandtschaft der persischen mit der deutschen Sprache bemerkt zu haben scheint, mag wohl *Fr. Raphelengius* gewesen sein,

nicht wie *Adelung* in seiner Geschichte der deutschen Sprache meint, *Bonav. Vulcanius*, sofern dieser die von ihm aufgestellten Wörter von *Raphelengius* erhalten zu haben versichert. Indessen ist mir keine von diesem schriftlich über jenen Gegenstand niedergeschriebene Bemerkung bekannt, und *Vulcanius*, ein sehr gelehrter Mann, welcher 1538 geboren, als Professor der griechischen Sprache zu Leiden 1614 starb, mag allerdings zuerst die Bemerkung jener Verwandtschaft dem Papiere anvertraut haben.*) Er nimmt die Gewissheit der Verwandtschaft beider Sprachen daraus, dass sie viele Wörter gemeinschaftlich besässen, welcher Umstand fürs Erste freilich zu keiner Gewissheit hätte führen können. *Justus Lipsius* fand nicht nur schon Aehnlichkeit in Wörtern, sondern er machte auch die Bemerkung, dass die Verba in ihren Conjugationen übereinstimmten.**) Er führt aber Wörter an, welche zur Vergleichung nicht gebraucht werden können, sofern sie nicht persisch,

---

*) De literis et lingvis Getarum sive Gothorum. Lugd. Bat. CIↃIↃCVII. S. 87. Dabo etiam Persicae lingvae duas pagellas. Aliquam enim eius esse cum Teutonica affinitatem vel ex eo constat, quod multa vocabula utrique lingvae inter se sunt communia. E quibus depromam nonnulla quae Cl. V. Fr. Raphelengius Hebr. lingv. Professor — ex R. Saadiae Pentateucho quadrilingvi, in quo etiam est Persica interpretatio, collegit, mihique communicavit.

**) Epistol. ad Belgas, cent. III. Ep. XXIV. p. 41. ed. Antp. CIↃIↃCII. 4: Sed in quibusdam maior convenientia aut crebrior; ut in Persica, quod miremur. Nam ii et voces plures nostras habent et flexus coniugatio-

sondern aus der arabischen Sprache in das Persische übergegangen sind, z. B. *Ichterrätz*, Achterraedt, cautio; Aval, Aevual, initium. Eben so wenig scheinen die Wörter *Sag*, i. e. canis quasi *Sagax*, *Nectar*, optima pars, Stich zu halten. Es entstand aber in *Altdorf* über den in Rede stehenden Gegenstand ein Streit zwischen zwei Lehrern jener Hochschule. *Michael Piccart*, Professor daselbst, gest. 1650, behauptete, die *Perser* und *Deutschen* seien Brüder*) woraus man die Folgerung ziehen könnte, dass auch die Sprachen derselben in dem Verhältnisse von Schwestern ständen. Diesen zu widerlegen, hatte sich der eben an jener Anstalt als Lehrer stehende *Chr. Rupertus* (geb. 1619) vorgenommen, wie er dies in einem Briefe an Richter ausspricht; er unterliess es aber, weil er sein Vorhaben grossen Theils schon von Anderen ausgeführt fand.**) Der Belgier *Abraham van der Mylen* (geb. 1563) berührt diesen Gegenstand

num haud nimis diversos. Illorum est (Anführung der gewöhnlichen Wörter *Broder*, *Dochter*, u. s. w.) Quid dicis? nonne germanitus haec Germana? nisi quis litem moveat, in Madar, Cäl, Casti, Jock; quae et Latini possint vindicare.

*) Dies geschah in seiner Rede: De ortu primo et migratione veterum Germanorum. Alt. 1619. 4.

**) *Geo. Richteri*, Epistolae scelectiores. Norimb. 1687. 4. S. 416. *Rupertus Richtero*: Quod enim e. N. accepisse te puto, consilium meum in asserenda vera Germanorum origine adversus illos, qui Persarum fratres nos faciunt, prorsus mutavi, quum viderem contrariae partis argumenta, licet non omnia, ab aliis iam soluta. Ihm antwortete Richter: (S. 417) Qui Germanos Persarum fratres dicunt, quos inaugurali oratione confutare antea

ebenfalls billigend, allein er hat die wunderliche Ansicht, die Persersprache komme deshalb mit der germanischen überein, weil die Perser vielfachen Umgang mit den *Sachsen* hinsichtlich des Krieges und anderen Verkehrens gehabt. Vergl. De lingva Belgica. Leid. 1612. 4. S. 51 u. 101.*) Der berühmte *de Saumaise (Salmasius † 1653)* hatte mehrere Male

---

cogitaveras, etiam illo schemate nitantur, quod utrique genti eadem nonnulla nomina sunt, ut Fader, Moder, Broder, Tochter, sed ratione eos insanire divinus Scaliger, ut nosti, egregie probavit.

*) De Lingva Belgica. Leid. 1612. 4. S. 51 und 101. Catalogus vocum Belgis et Persis communium. — Prodeunt vocabula quoque Persica, et saenam huius capitis in actu hoc agant. Collegit Raphelengius ex Pentateucho Persico, litteris Hebraicis exarato, Lexicon Persicum. Id quidem videre mihi nondum contigit: sed collegit eas dictiones, quas apponam, inde celeberrimus Philippus Maximus Sant-Aldegondius in Enchiridio suo Adversariorum, quod percurrendum mihi aliquando concessit, filii ipsius vidua nobilissima Veronica. Ex eo exscripsi haec. — Dubitat Lipsius, an Madar, Cäl, Casti, Jock, non potius sint Latino quam Germanico propinqua, quod miror. Nam utique affiniora, figura vocum tota, Germanicis. Sic non video, cur ista vocabula, quae etiam pro Persicis subjungit, nempe Chus, Lab, Mast, Mucz, Parah, Tu, Biva, magis propinqua sint Latinis Sus, Labium, Mustum, Mus, Pars, Tu, Vidua, quam Germanicis, Such, praesertim si invertas Persicum Chus, *Lip*, *Most*, *Muis*, *Paert* vel *Part*, *Du*, *Wewe*. Batsa pro Catulo, est idem fere cum veteri Germanico *Bitsa*, et hodierno Anglico *Bitche*, pro cane femella. Cui forte affine hodiernum Belgicum *Bats*, Hollandis praesertim in frequenti usu, pro molesto et contumelioso: molestus enim et contumeliosus latratus. Cui nescio an ausim dicere propinquum etiam Hebraeum *Baz*, sprevit. Certe Latrare, Molestum esse, et spernere cognata sunt.

Gelegenheit darüber seine Meinung vorzutragen*), namentlich ward er durch den als Kenner des arabi-

*) Vergl. De lingva hellenistica. S. 378. Persica quoque sive Parthica (lingva) quae et ipsa auctores originis habuit Scythas, infinitas praefert voces, quae eaedem reperiuntur in Graeca pariter dialecto et in Teutonica. Flexiones verborum in his tribus lingvis eaedem sunt, compositiones nominum et alia plurima. Dores enim γράφεν, λέγεν, σπείρεν dicebant, quae terminatio est verborum Persicorum et Germanicorum. S. 380. Ut sit, non de nihilo est affinitas quae intercedit inter Persicam et Germanicam lingvam, cum innumera paene vocabula Germanica in Persica hodie reperiantur, quarum magna pars et in Graeca extat. S. 395. Nec in nominibus porro numeralibus quod parum esset, ea affinitas et cognatio trium lingvarum Graecae, Persicae et Germanicae cernitur, sed in vocabulis aliis infinitis. Ne quis fortuito hanc συγκυρίαν et convenientiam putet accidisse. Ferner Epistol. ad Peirescium Lib. I, Cap. 49. von *Elickmann* sprechend: Il a amassé plus de CCCC mots Persans, qui sont tout a fait Alemands, et dans la grammaire de l'une et de l'autre il a remarqué une telle resemblance pour la terminaison des verbes, l'analogie de mots et la syntaxe, qu'il faut necessairement juger, qu'elles procedent toutes d'eux d'une mesme origine, qui est la Scythique. In der Vorrede zu den tabulis Cebetis graece, latine et arabice von CIↃIↃCXL führt er an, *Elickmann* sei auf jene Verwandtschaft gefallen nach Maassgabe einer unbegränzten Menge beiden Sprachen gemeinschaftlicher Wörter. Quod ad hoc aevi latuit plerosque eruditorum, ex eadem origine compererat fluxisse Germanicam et Persicam lingvam, ad hanc illam coniectura ducente infinita vocum copia, utrique lingvae communium, sed et verbis similiter terminatis, eodem modo compositis, aliisque multis argumentis. Quia porro multa quoque vocabula reperiuntur in Persica dialecto, quae et *Graeca* sunt, sed ita Graeca, ut etiam non minus videantur esse Germanica, ex eo non vane augurabuntur, pluria etiam Graecos debuisse

schen bekannten, im Jahre 1639 zu Leiden verstorbenen *Elichmann* zu der Gelegenheit, sich rücksichtlich des Verhältnisses der beiden Sprachen zu äussern, geführt, welcher *Elichmann* eben, ein ganzes Werk de affinitate lingvae Persicae et Germanicae zu schreiben im Sinn hatte, wie nach ihm *Jo. Hager.* Vergl. Relation. nov. de reb. literar. 1719. n. 19. pag. 80. Uebrigens scheint *Saumaise* der erste gewesen zu sein, welcher eine Gemeinschaft von *griechischen* Wörtern mit persischen bemerkt hat, wie dies allerdings eine ausgemachte Sache sein kann, und er hat im II — IV. Capitel seiner Schrift de lingva hellenistica Bemerkungen über die Verwandtschaft der *griechischen*, *deutschen* und *persischen* Sprache gemacht, welche seines Namens vollkommen würdig sind, nur sind die Ausdrücke infinitae voces, innumera vocabula, infinita vocum copia, nicht streng zu nehmen, denn wenn *v. Hammer*, welchem die trefflichen persischen Lexica *Ferhengi Schuuri**), *Burhani kati***), und das von dem Herrscher von *Oude*,

scythicae origini, quo ex fonte tam Persica, quam Germanica profluxissent. Man sieht hieraus, dass er griechisch, deutsch und persisch, um sich die häufige Uebereinkunft der drei Zungen erklären zu können, aus einem gemeinsamen Sprachgute, aus dem *Scythischen*, ableitet, und es wird sich späterhin über diesen Gegenstand weitläufiger zu sprechen, Gelegenheit darbieten.

*) Gedruckt in Constantinopel. 2 Bände. Fol. 1555 d. Fl. d. i. 1742.

**) Gedruckt zu Constantinopel 1244 (1799) 1 B. Fol. und *Boorhani Quatiu*, a dictionary of the Persian Langvage, explained in Persian, by Capt. *Thomas Roebuck*. 4. Calcutta 1818. kl. Fol. Bd.

Abul-Musaffer Muiseddin Schah Seman Ghasieddin Haider Padischah Ghasi, unter englischer Leitung verfasste Lexicon: The seven seas etc. Lucknow 1822. 7 Fol. Bd. zur Benutzung als Goldgruben des persischen Sprachreichthums vorliegen, bei allem Fleisse und oft zu weit getriebenem Streben nur gegen 3000*) persische mit den germanischen übereinstimmende Wörter aufzuführen im Stande ist; so mögen dem *Saumaise* gewiss keine 2000 in dieser Hinsicht zur Hand gewesen sein, sofern damals die persische Sprache noch viel zu sehr in der Nacht der Nichtbeachtung verborgen war, als dass man sie so vollständig hätte durchschauen können, wie es der Fall gewesen sein müsste, wenn eine infinita vocum copia hätte aufgefunden werden sollen. Obschon *Marc. Boxhorn* (geb. 1612. † 1653.) Professor in Leiden, sonst mit dem vorher genannten grossen Manne in Streit lag; so konnte er doch nicht umhin, in dem in Rede stehenden Gegenstand mit ihm überein zu stimmen,

---

*) Vergl. Wiener Jahrb. d. Literat. 1826. Bd. XXXV. S. 136. Von diesen 10000 oder auf das Höchste 12000 Wörtern, aus welchen das Stammvermögen der persischen Sprache besteht, sind ein Viertheil rein germanische, welche theils unverändert, theils nur mit der für den Etymologen ganz gleichgültigen Verwechselung der Vocale und der Consonanten in verwandte, in den ältesten und neuesten Zweigen des germanischen Sprachstammes von dem Gothischen angefangen, bis herunter auf die landschaftlichen Mundarten des deutschen Volkes sich vorfinden u. s. w. Dies sagt er in der Recension der seven seas, welche allerdings viel Ausbeute gewähren, wie ich selbst dies aus eigener Erfahrung kenne.

sofern die gelehrtesten Männer seiner Zeit die persische und deutsche Sprache als eben nicht sehr verschieden betrachteten, und auch er, von der Kraft der Wahrheit genöthigt, diesen beizutreten nicht umhin könnte*), dies um so mehr, da sich die Sache so verhalten *müsste*, da Perser und Germanen ihres Ursprunges Scythen seien. Eben so fand *Adam Olearius*, geboren zu Aschersleben, 1599, oder 1603, welcher als Gesandtschaftssecretair mit der Gesandtschaft des Herzogs von *Hollstein-Gottorf, Friedrich*, zweimal, im Jahre 1633, und hierauf 1635 nach Persien reiste, viele ganz deutsche Wörter in der persischen Sprache.**) Der gelehrte *Joh. Gravius*, geb. 1602,

*) In seinem Commentare zum Curtius an *Blancard*: Doctissimi aetatis nostrae homines censuere, Persicam linguam haud multum a Germanica diversam, in quorum castra ego quoque vi veri victus concedo. Quippe eum Persas ex Scythis ortos esse, veterum etiam testimoniis abunde constet, neque alios maiores Germani nostri agnoscant, aut agnoscere debeant quam Scythas, cognatum quoque et si dialectum aut paulo diversam pronunciandi rationem exceperis, eandem harum gentium sermonem esse necesse est; und Origg. Gallic. S. 87. Persarum, Germanorumque sermonem, in plurimis congruere, non est dubium. Extant verissima eius rei specimina, quae eruditi vulgavere. In seinem Brief de Persicis Curtio memoratis vocabulis eorumque cum Germanicis cognatione (in Burton λειψ- V. L. S. ed. v. Seelen. S. 115.) hat er sonderbare Ansichten, z. B. dass γάζα unser deutsches Schatze (Belg. Schat, oder Schatte) auch Cassa, Casse sei u. s. w.

**) Vergl. dessen *Persianische Reisebeschreibung*, Ausgabe in Fol. Buch 5. C. 24. S. 614 — 615. Man findet auch in ihrer (der Perser) Sprache gar viel Wörter, welche theils ganz deutsch, theils der deutschen Sprache so ähnlich, als wenn sie daraus genommen wären.

† 1662, macht in seiner persischen Grammatik ebenfalls darauf aufmerksam*), nachdem er sehr viele mit englischen in der persischen Sprache übereinstimmende Wörter, und selbst eine gewisse Aehnlichkeit in der Syntax aufgefunden hatte, wie denn auch sein Landsmann, der berühmte *Brianus Walton*, geboren 1599, † 1661, nicht umhin konnte, dieselbe Meinung zu hegen und zu äussern.**) Wenn nun allerdings

*) Elementa lingvae Persicae. S. 89. In reliquis partibus orationis nulla Syntaxeos difficultas est, neque ullam puto esse lingvam inter Orientales, quae paucioribus indigeat regulis, ut cum Europaeis magis consentiat. Plurima vocabula reperio, exacte cum Anglis eodem sensu et numero fere literarum congruentia. E pleniori messe spicilegium cape. Er führt nun die gewöhnlichen Beispiele an.

**) Vergl. Biblia polyglotta. London 1657. Prolegomena S. 101. Observarunt plures, voces quam plurimas Persicas cum Germanicis et Anglicis prorsus eodem sensu et literarum fere numero occurrere. Multas collegit Lipsius Epist. Cent. 3. ad Belg. Ep. 44. ut et doctiss. noster Joh. Gravius ad finem gramm. suae Persicae, quarum spicilegium ex messe pleniori vocum Persicarum et Anglicarum cum Latino interpretatione sequens tabella indicat. 4. Cum Germanis Saxonibus quaedam verba Anglos habere communia, nemo mirabitur, qui de Saxonum primum Heptarchia, et postea Monarchia in insula nostra audiverit: quomodo vero utrique in tanta locorum intercapedine voces cum Persis communes habuerint, haud facile quispiam capiet, cum nulla extent historiarum monumenta de aliquo inter has gentes commercio, nec de Coloniis ab una in alteram missis. Unde haud immerito dubitat D. Bochartus, an talis sit convenientia lingvarum istarum: agnoscit tamen *tot exempla* a doctis congesta esse, ut ab invitis pene fidem extorqueant. Jos. Scalig. Epist. 22 S. ad Isaac Pontan. — De hac quaestione difficile est, aliquid pro verto affir-

bei Zusammenstellung des Germanischen und Persischen die äusserst grosse Entlegenheit der Länder, in welcher beide gesprochen werden, und deren Entfernung von einander nicht ohne einen gewissen Anstoss, wenigstens beim ersten Blicke, bemerkt werden kann; so machte diese Erfahrung schon *Sam. Bochart* geb. 1599, † 1667, ein sehr gelehrter, reformirter Prediger, welcher gesteht, es sei schwer an eine Annäherung der persischen Sprache an die deutsche bei einem so grossen Zwischenraume zu glauben; allein durch die vielen Beispiele, die man zum Beweise anführe, komme es, dass man fast glauben *müsse*.*) Dass aber eine solche Uebereinstimmung, wie man dieses wohl behauptet hat und noch behaupten möchte, nicht zufällig sein kann, ist schon in der von *Hugo Grotius***) besorgten Geschichte der Gothen, Van-

mare. Probabilis tamen mihi videtur Boxhornii sententia, quam amplectendam sentio, donec aliquid probabilius adferatur, *Vocum istiusmodi originem nec a Persis, nec a Germanis petendam, sed ab iis a quibus tam Persae quam Germani ea accepere, a Scythis sive Tartaris, quorum irruptiones tam in Orientem quam in Occidentem vocum quarundam similitudinem et identitatem in locis longe a se dissitis introduxerunt.* Adfert idem tabulas etiam vocum Graecarum cum Germanicis convenientium: inde tamen non probari has a Graecis derivatas, asserit; sed utrasque ab alia tertia, quam Scythicam esse non sine probabilitate statuit.

*) Phaleg. 4. 10. Hanc lingvam Persicam, quod viri docti scribunt accedere ad Germanicam, in tanta locorum intercapedine nemo sibi facile persvaderi sinat. Tamen rei probandae tot exempla congeruntur, ut invitis pene fidem extorqueant.

**) His addere possim aliquot Persicae lingvae nomina cum germanis communia, ac, ne fortuitum id videatur,

dalen, und Longobarden richtig bemerkt worden, wo, wodurch auch viele Andere, wie wir später sehen werden, eine Erklärung dieser Erscheinung zu geben versucht haben, die *Scythen* als die angeführt werden, welche die gleichen Wörtern so Germanen, wie Parthern, welche von ihnen entsprungen, lange Zeit in Persien hauseten, mitgetheilt haben sollen. Der Professor in Kiel, *Wasmuth*, geb. 1625, † 1688, gab in einer seiner arabischen Grammatik*) vorausgeschickten Paraenesis ebenfalls mehrere, aber doch nur die gewöhnlichen, persischen und germanischen Wörter gleichen Stammes und gleicher Bedeutung an, und fand diese Uebereinstimmung klar genug. Indessen ward die Sache doch endlich, wie es scheint, etwas übertrieben dargestellt; sonst würde der berühmte *Leibnitz* kaum gesagt haben können, man könne ganze Zeilen *persisch* schreiben und der Deutsche würde sie verstehen.**) Dieser Ausspruch jenes schon durch seinen Namen allein Staunen und Nachfolgung gebietenden Gelehrten mag indessen

---

cognationis, membrorum humani corporis, numerorum, quae alia in usu quotidiano mutari minime solent, cum concordiae non causa non alia adferri potest probabilis, quam quod eadem Scythae ortis a se Parthis, qui olim Persidem tenuerunt, eadem Germanis tradidere. Vergl. Historia Gothor. Vandal. et Longobard. ab Hugone Grotio partim versa partim in ordinem digesta. Amstelod. CIↃIↃCLV. S. 8.

*) Et certe sat manifesta est convenientia his Persicis cum Germanicis.

**) Vergl. Otium Hannoveranum. S. 152. Integri versus Persice scribi possunt, quos Germanus intelligat. Dics

Viele verführt haben, welche ohne eigene Fähigkeit zu untersuchen, oder wenigstens ohne Lust oder Musse es zu thun, die grösste Aehnlichkeit der persischen und deutschen Sprache behaupteten, ja mit der Behauptung sich begnügten, und fernere Untersuchungen für unnöthig hielten. Auf diese Weise äusserten Mehrere ihre Ansicht, wie *Schottel* (Ausführliche Arbeiten der teutschen Hauptsprache. Braunschweig 1663. 4. S. 133.), *Jo. Braun**), Professor der Theologie und hebräischen Sprache zu Gröningen, geb. 1628, † 1709, *Lud. de Dieu***), und *Henr. Muhlius*, geb. Bremen 1666, † 1733 als Procanzler in Kiel. Ferner *Angelus a S. Josepho****),

---

könnte blos höchstens dann der Fall sein, wenn man gerade aus in der persischen und deutschen Spache entsprechenden Wörtern mühsam einen Satz bilden wollte, z. B. برادر من دست دخترك كرفت, *Braderi men desti dochterek krift*, mein Bruder griff die Hand (Taste) des Töchterchens. Eben dieses ist der Fall mit dem Lateinischen, پدر تو بَشَتَر است كه از ارك مادر من يوغ نو آورد *Pederi tu pester est, ki ez arki maderi men juki nev averd*, pater tuus posterus est, qui ex arce matris meae jugum novum affert.

*) Vergl. Selecta sacra. Amstelod. 1700. 4. Lib. IV. Cap. VIII. S. 468: Germanis enim veteribus, qui ex ipsis Persis ortum habere videntur, adeoque lingva sua Persica vocabula plurima retinuerunt etc.

**) Cf. Animadvess. in V. T. Lugd. B. 1648. S. 250. — Habent enim Germani et Belgae infinitas voces cum Persis communes.

***) Vergl. Gazophylacium lingvae Persicae. Amst. 1684. S. 5. Cap. 3. De lingvae Persicae cum Europaeis analo-

Aug. Pfeifer), *Bernh. Furmer***), wie auch der

---

gia. — Si verbum substantivum examinem, invenio Latine sum, es, est; Persice em, i, est, ام ای است. — Si denique nomina quam plurima ad scrutinium deducantur, innumera propemodum, aut a Graeca aut a Latina, aut a Belgica, aliisve idiomatibus nostratibus accepta; multa quoque nobis vicissim fuisse communicata ad oculum patet, et ad aurem; quo circa breviorem hunc elenchum subjicere nulli injucundum fore duximus, dictionum videlicet, inter quas, ac glossemata nostra analogia quaedam intercedit. Er führt nun viele auf und zwar die gewöhnlichen. Unpassend sind darunter folgende: *Abu ali sina*, Avicenna, *Abu Reis*, Averroes. (Eigennamen) *Adam* (ist arabisch) *Aflatun*, *Platon*, *ah!* آه, ah! ist Naturlaut) *Amber* (انبر) Ambra (ist zu uns später eingewandert) *Amin*, Amen. *Avani*, اوانی *angari*, ἀγγαροι, (später eingewandert ins *Griechische*) *Amma*, أمّا, Ital. mà (ist *arabisch*) *Arestou*, *Aristoteles*. *Astourlab*, *Astrolab*. *Assulugia*, *Theologia*. *Atlas*, *Atlas*. *Baba*, Vater, *Papa* (Naturgebild.) *Bala-i-kaneh*, *Balcon* (später) *Baritus*, *Peritonaeum* (später) *Bograt*, Hippocrates. Carbas, carbasus (später), Corn, cornu (*arab.*) derem, drachma, denar, δηνάριον, und so andere, welche entweder erweislich später eingebürgert, oder nicht persisch, sondern arabisch sind.

*) Critic. sacr. Opp. Ultraj. 1704. 4. S. 780. wo er von der persischen Sprache redend, also spricht: Analogia prorsus ab Arabica discrepat, et fere propius accedit ad nostram Germanicam, tum in λέξει, tum in Syntaxi, tum ἐκφράσει, uti ostendimus Introduct. S. 35. Vergl. Introduct. in Orient. Vitemb. 1685. 4. Diss. 2.

**) † 1616. Vergl. lib. I. Rerum Frisicar. c. 1. Germanos ex Persia ortos nomen suum huic orbis partis contulisse. plerique docti et ex lingva et ex moribus utrique nationi communibus acute coniiciunt. Nam *Fader*, *Moder*, *Bruder*, *Tuchter*, *Band*, et plurima similia vocabula in lingva Persia etiam hodie inveniri, pro *Patre*, *Matre*, *Filia*, *Vinculo*, iudicat multarum lingvarum peritia insignis

gelehrte Britte *Thomas Hyde**). Dieser indessen hat manches Seltsame, wie sonst, so auch hier. Gesetzt auch, die medische Sprache hätte bei der Versetzung der Israeliten einige hebräische Wörter aufgenommen, so geben diese doch noch kein Recht jene Sprache eine ex *Hebraea* etc. mixtam zu nennen, vielmehr weise man, dass die Hebräer im Exile sich manches persische Wort aneigneten. Ferner ist die Ansicht ganz zu verwerfen, wenn die mit lateinischen in der persischen Sprache vorkommenden gleichlautenden Wörter dem Einflusse des Krieges der Parther mit den Römern zugeschrieben werden, sofern dieselben griechischen Stammes sind entweder, oder doch lange vor jener Zeit gewiss schon

---

Jos. Scaliger et Just. Lipsius fatetur, se studiose observasse, Persas in pleraque omni vitae ratione et lingva cum Germanis consentire.

*) Vergl. Veterum Persarum religio. Oxf. 1700. S. 428. Praeterea lingva Medica ex aliis mixta est. sc. ex Hebraea, Graeca et Teutonica seu Gothica. Ex Hebraea, quando Judaei deportarentur in urbes Medorum. Ex Graeca (ut et ex Gothica) in bellis, quae cum illis, eaque bene nota. Et praeter bellum Persicum cum Gothis quod describit Procopius, alia bella antiquiora eis intulerunt Scythae occidentales s. Gothi s. Getae et Massagetae circa Cur et Aras, s. Cyrum et Araxin habitantes, qui Mediam possidebant, eiusque domini fuerunt 28 annos, de qua re videatur Herodotus. Non est itaque mirum, si voces et phrases suas in lingvam Medicam intruserunt, et Medi eas (quamvis illubenter et coacte) acceperint. Et haud mirum est, si ex Parthorum bello cum Romanis aliquae voces Latinae etiam in lingva Partho-Medica reperiantur, cum etiam Phraortes 4 suos filios Romae educandos misit. Aliquot exempla sint haec.

in Persien gebraucht wurden. So auch *Andreas Müller**), und lange nachher der gelehrte *Morhof***), konnten nicht umhin, sich auf die Seite derer zu neigen, welche eine innige Verwandtschaft der in Rede

*) *Eccard* sagt von ihm Histor. stud. etymol. u. s. w. S. 211. er hätte die Verwandtschaft geleugnet, aber in Burton's λειψ. S. 119. ist folgendes von ihm citirt [cf. Crenii Fascic. I. Exercitt. Philolog. Historic.]: Unum saltem addamus de Lingva Germanica. Hanc quidam a Persica alii hunc ab illa originem sumpsisse contendunt. Nos neutrum dicimus, sed utramque eiusdem originis esse, licet et hoc Jos. Scaliger atque Bochartus plane negent. Certe non accidentalis esse potest tanta utriusque lingvae convenientia, quae utique tanto maior foret, nisi ambae successu temporis maximopere degenerassent, multa peregrina assumendo vocabula.

**) Unterricht von der teutschen Sprache. Leipz. 1713. 8. S. 38. Es sind nicht ungefähr so sehr viel teutsche Wörter in die persische Sprache kommen, da denn insonderheit zu merken, dass die von Curtio und andern Historicis beiläufig eingeführet und von Burton unter den Titel: λειψανα veteris lingvae persicae zusammengebracht, fast alle Deutsche sind, welches zwar *Burtonus* nicht in Acht genommen, sondern zum Theil *Boxhornius* in einem Brief an *Blancardum*, und *Blancardus* selbst in den Anmerkungen über den Curtium angezeigt. Ferner: Polyhistor. Lubec. 1708. IV. S. 57. Persicae lingvae cum Germana conventionem integro libro ostendere voluit *Joh. Elichmannus* at testatur Salmasius in praefatione ad Tab. Cebetis, cum Arabica versione (Latine ab Elichmanno translatae) editam his verbis (cf. supra). Verum immatura mors, quam acerbe ibi Salmasius deplorat, et conatum hunc egregium intervertit et gloriam Germano nomini invidit. At vero effectui quid dedisse Salmasium, aut amori in lingvam patriam Elichmannum, obvertas: en tibi Bochartum, qui cum de Persarum lingva in suo Phaleg nonnulla disseruisset, l. l. c. c. XV. hanc, ait, quod viri docti scri-

stehenden Sprachen zu leugnen, nicht gesonnen sind. Aber er irrt sich darin, dass die meisten von *Burton* angeführten persischen Wörter deutsche seien, wie's scheint, und tadelt denselben darüber, dass er dies nicht in Acht genommen habe. Indessen hatte man sich doch schon in jener Zeit über den Gegenstand weitläufiger ausgelassen; und so widmete *Jo. Georg Eccard* der Verwandtschaft der persischen und germanischen Sprache ein ganzes Capitel seines Buches: Historia studii etymologici lingvae germanicae. Hanov. 1711. 8.*) C. XXIII., so wie auch *Hensel* in seiner philologia universa**) darüber sich äussert.

---

bunt accedere ad Germanicam, in tanta locorum etc. Allegat insuper epistolam 44. Cent. III. ad Belgas Justi Lipsii, qui nempe jam ante Elichmannum simile quid in lingva Persica, adductis in medium exemplis, observavit.

*) Jenes Capitel hat die Ueberschrift: De iis, qui Persicam lingvam Germanicae affinem dixerunt. Dieses Capitel ist deshalb merkwürdig, weil es eine Geschichte derer, welche über diesen Gegenstand gesprochen haben, liefert.

**) Synopsis universae philologiae Norimb. 1741. 8. Seite 437 folgl. hat er eine ziemlich weitläufige Auseinandersetzung angebracht: De Lingvae Persicae sororia affinitate cum Germanica. Vergl. S. 379. wo er von *Solinus* anführt: Hi ergo novi e Scythia in Persiam advenae vocca Scythicas simul intulerunt et cum Elamitarum orientali vernacula miscuerunt. Quid ergo mirum? si post iteratam Scytharum vel Tartarorum sub Tamerlano, incursionem et commixtionem gentis, in *Persica* lingva hodierna magna vocabulorum *Scythico-Teutonicorum* observetur copia. — *Hensel*: Recentior enim lingva, magnam receptis literis habere affinitatem cum nostra Teutonica, dudum a viris doctis assertum est. S. 381.

So ferner auch *Wachter**), welcher die Gleichheit der in dem Persischen übrigen scythischen Wörter mit den deutschen genau zu bemerken glaubt. Er bekam dieselben, wie er selbst angiebt, von *Clodius*, Professor in Leipzig. *Olaus Celsius***) aber schrieb

---

Quo erga publicam promoveamus utilitatem, infra exhibebimus synoptice et grammatice affinitatem lingvae Persicae cum Germanica.

*) Vergl. Glossarium Germanicum. Lips. 1737. Fol. Vorr. XVII. Quantum Scythici sermonis nobis superest, non aliunde melius et tutius cognoscitur, quam ex lingva persica, in qua magnus est vocabulorum Scythicorum proventus, quorum concentus cum nostris tam admirabilis tamque clarus est, quamvis immensis terrarum spatiis interiectis, ut semel audita statim intelligi queant.

**) Vergl. Dissertat. svecic. T. II. Er streitet sehr für die gothische Sprache, S. 19. Semel autem monuisse sufficiat: licet hi auctores vel alii pro Gothica Germanicam substituant lingvam, hoc tamen nobis non officere, qui enim vel patriae amore intempestivo, vel aliis praeiudiciis occupati non sunt, origini Gothicae hoc palam attribuunt, prout idem nos in sequentibus per dei gratiam, adstruemus. S. 24. Praeter hanc autem convenientiam in ipsis vocibus, quibus Persae utuntur, quam cum Guil. Wottono *materialem* vocare licebit, occurrit etiam effatum Lipsii: Persae et voces plane nostras habent, et flexus coniugationum haud nimis diversos. Atque hanc convenientiam, quae vocum constructionem et flexum per declinationes et coniugationes respicit, cum proxime laudato auctore *formalem* adpellamus. Ut autem Wottonus essentialem differentiam lingvae unius ab alia, ex Grammaticis potius quam ex vocabularis h. e. ex formali hac, quam diximus, differentia eruendam censet, ita et nos hic, ex eodem fundamento de convenientia argumentamur, illudque sententiae nostrae firmum robur addere statuimus, quod lingva Persica *formaliter* etiam cum nostra Sveo-Gothica conveniat. Quis quaeso hoc casu accidisse dicat, quod gens in medio Asiae sita,

eine eigene Abhandlung de convenientia lingvae Gothicae cum Persica, so wie auch *Ihre* in seinem Glossarium Sueogothicum Upsal. 1769 Fol. Praem. XIII. folgl. Mehreres darüber beibringt, und *Kleuker**). Indessen hat am weitläufigsten unter den bisher aufgeführten Gelehrten *Sam. Fr. Günth. Wahl* diesen Gegenstand behandelt, und zwar mit der ihm eigenen Gelehrsamkeit in seiner: Allgemeinen Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur. Leipzig 1784. 8. von S. 311 — 330**), wo er zwar die Aehn-

---

lingva utatur a circumjacentium populorum lingvis principalioribus signis Characteristicis discreta, et cum Europaeorum lingvis conveniente.

*) Vergl. Anhang zum Zendav. 2. B. 2. Th. S. 11. Die Gleichheit vieler persischen Wörter mit deutschen, die selbst noch im Neupersischen sich finden, ist schon längst auffallend gewesen: selbst die Persische Grammatik ist mehr nach dem Genius der Celtischen als Aramäischen eingerichtet. Eine genauere Untersuchung der Zendsprache erklärt zum Theil dies Phänomen. Iberier und Celten kamen aus Asien, und hatten mit den Medern und Persern einerlei Ursitze gehabt. Ich sage nichts von dem entferntesten Stammvater, den die Perser und Deutschen gemeinschaftlich haben.

**) Ganz anders verhält es sich mit der Harmonie, die zwischen der *persischen* und unsern *deutschen*, und daher auch *holländischen*, *englischen*, *dänischen*, *schwedischen*, *isländischen*, den *fränkischen*, *theotischen*, den *angelsächsischen*, den *gothischen*, *mösogothischen*, *sveogothischen*, den alten *gallischen* und *keltischen* statt findet. Sie ist von solcher Beschaffenheit, dass wir bei dem Faktum der Völkergeburt aus der grossen vagina gentium d. i. dem blossen *Japhetismus*, oder aber, dass seit *Augustus* ganze Corps *Germanier* sich in römischen Kriegsheeren befanden, und nachmals wider die Parther zu wiederholten malen mit zu Felde zogen, ohnmöglich beruhigen können.

lichkeit mancher persischen Wörter mit griechischen, semitischen und anderen zugibt, aber doch für nicht

S. 312. Eine erstaunliche Menge Wörter sind zugleich *persisch* und *germanisch*. Diese Menge Wörter unterscheidet sich merklich von jenem sparsamen Verzeichniss das man von *persischen* ähnlichen oder gleichen lateinischen, *griechischen* u. s. w. zu geben im Stande ist. Auch dürfen wir gar nicht unsere Zuflucht zu Benennungen von Kleidungsstücken, Handelswaaren, Religions-Kanzlei-Wörtern nehmen, sondern diese Menge lässt sich aus Wörtern anhäufen, die Dinge und Handlungen des gemeinen Lebens, Begriffe des allgemeinen menschlichen Bedürfnisses ausdrücken. Hier ist eine kleine Probe. (Er führt n. 313 gegen 60 Wörter an) S. 317. Diese Liste ist nur flüchtig entworfen, und macht auf gar keine Vollständigkeit in der Vergleichung der verschiedenen deutschen Sprachen, Anspruch. Mit mehrerer Vollständigkeit und Genauigkeit als hier, theils wegen der Kürze des Raums, theils wegen diesmaligen Mangel an einigen Hülfsmitteln geschehen kann, werden wir den Vorwurf, so Gott will, an einem andern Orte einmal bearbeiten. S. 319. Die *grammatische* Gleichförmigkeit zwischen dem deutschen oder *germanischen*, und dem *persischen* ist ausserordentlich stark. S. 320. So harmonirt auch der grammatische Bau des Pehlwi in vielen Stücken mit dem *keltischen* und *germanischen* z. B. ebenfalls in Hinsicht sowohl auf *Nennwörter* als auf *Zeitwörter* und auf die *Wortfügung*. — Ich hebe noch folgende vielsagende Stelle aus: (S. 328.) *Skaliger* und *Sam. Bochart* (die schlechte Kenntniss des letztern leuchtet aus seinen Schriften allzudeutlich hervor, und der erstere mag auch sehr wenig vom *persischen* verstanden haben) diese beiden Philologen wollen die grosse Verwandtschaft *persischer* und *germanischer* Sprache in Zweifel ziehen. Indessen ist und bleibt es auch ohne das Zeugniss vieler Gelehrten, die zum Theil grosse Kenner sind, so gewiss als drei mal drei ist neun, dass *persisch* und *germanisch* leiblich verschwistert sind, und dass das, worinnen Beide mit einander über-

so klar hält als die mit den deutschen, sofern er eine erstaunliche Menge ähnlicher germanischer, und persischer Wörter bemerkt zu haben äussert; und er beginnt eine förmliche Untersuchung von S. 312 an, welche von vieler Gelehrsamkeit zeugt. Freilich muss ich hinsichtlich der Ansicht von dem *Griechischen* von ihm abweichen. Denn gegründet ist zwar, dass mehrere griechische Wörter von den Persern unmittelbar theils, theils vermittelst der Araber aufgenommen worden sind, wie auch die Griechen ihrer Seits manche persische Wörter später aufgenommen haben, wie *γάζα*, *παράδεισος* u. s. w.; allein, dass er durch

---

einstimmen, nicht so wie jene Aehnlichkeit der griechischen oder einer andern Sprache aus einem blossen *Japhetismus* erklärt werden mag. Um hierüber gehörig zu urtheilen, sind zween Puncte erforderlich. Erstlich muss man ein geübter Kenner des *persischen*; so weit sich dasselbe ins Alterthum hinein verfolgen lässt, zweitens aber auch mit den ältesten so gut als mit den neuern *germanischen* Sprachen oder Mundarten vertraut sein. — So muss man z. B. wissen, dass das *gothische* nicht von griechischer Mischung frei ist. Man muss wissen, welchen Einfluss die Einfälle der *Hunnen* und anderer *barbarischen* Völker der mittleren Zeit auf das Deutsche gehabt haben. Man muss wissen in welchem Verständniss *Alemannen* und *Germanen* mit *Kelten* und *Gallien* stehen, man muss wissen, *wenn* und *wie* die verschiedenen *germanischen* grössern Mundarten entstanden sind. Da wir weder die alten *keltischen* und *germanischen* Mundarten im Umfang kennen, noch das alte *Parsi* in seiner Grösse übrig haben, so bleibt freilich alle Vergleichung Stückwerk. Das *Parsi* hat sich zu *neupersisch* umgewandelt, die *germanischen* Mundarten haben sich unter mancherlei Schicksalen ausgebildet, und bei dieser Ausbildung zugleich verbildet; wie kann da mehr als unvollkommene Paralele erwartet werden?

die Erklärung späterer Aufnahme die Verwandtschaft beider Sprachen leugnen zu können meint (a. a. O. S. 308), ist ganz gewiss eine nicht haltbare Ansicht. Man hat aber trotz diesen vielfachen Bemühungen weitere Fortschritte zu thun nicht unversucht gelassen, und ist auf der Bahn der Untersuchung immer weiter fortgeschritten. Wie von der Uebereinstimmung der europäischen Sprachen mit den orientalischen überhaupt, so von der der *englischen*, und persischen insbesondere sprach *A. Weston**), nachdem vor ihm schon *Lundblad***) der Ursache der Uebereinstimmung eine Untersuchung widmen zu müssen glaubte. Nicht weniger beschäftigte sich damit *Adelung*, welcher indessen hinsichtlich jener Verwandtschaft so wie deren Ursache ungewiss gewesen zu sein, den Schein nicht vermeiden kann.***) Indess spornte doch eben diese Ungewissheit zu immer neueren Eifer in der Sache an, und wenn *Arndt*****)

---

*) A specimen of conformity of the European languages particularly the English with the Oriental. langv. especially the Persian by *A. Weston*. Sec. ed. Lond. 1803. 8.

**) Dissert. de causis convenientiae inter linguam persicam et Gothicam. Lund 1802. 4.

***) Vergl. *Mithridates* Th. I. S. 270. Aber dass sich sogar Germanisches in dem Persischen befindet, hat Verwunderung, und bey manchen sogar Erstaunen erregt. Die Sache ist unläugbar, und dieses in dem Persischen befindliche Germanische besteht nicht allein in einer beträchtlichen Anzahl von Wurzellauten und Wurzelwörtern, sondern auch in Ableitungssylben und selbst in den grammatischen Formen u. s. w. Vergl. noch vorzügl. dessen: *Aelteste Geschichte der Deutschen* u. s. w. Lpz. 1806. 8.

****) Vergl. Ueber den Ursprung und die verschiedenartige Verwandtschaft der Europäischen Sprachen, von *C. G.*

mehr auf die Verwandtschaft hinweist, und dieselbe annimmt, als deren Wirklichkeit nachzuweisen sich

---

v. Arndt, herausgegeben von *J. L. Klüber*. Frankf. a. M. 1818. 8. S. 5. Befragt man hierüber das allgemeine vergleichende Wörterbuch, so zeigt es sich, dass die alten Seiten-Verwandten der germanischen und slavischen (folglich auch der mit diesen verwandten lateinischen und griechischen) Sprache, sich bis auf diesen Tag, auf und zwischen den kaukasischen und indischen Gebirgen befinden, wozu denn besonders die Sprache der Perser, die der Osseten, auf den südlichen Höhen des Kaukasus, die Sprache der Kurden und Awganen, die alte bucharische Sprache, und verschiedene indische Sprachen zu rechnen sind u. s. w. S. 107. Man hat schon längst die deutsche Sprache (folglich auch alle übrigen germanischen Sprachen) mit der persischen verglichen, und zwischen beyden eine auffallende Aehnlichkeit, sowohl in vielen Wörtern, als auch in den Veränderungen und Verbindungen der Wörter entdeckt. Die Sache leidet keinen Zweifel, und wird durch verschiedene neuere Schriften reichlich bestätigt. Es giebt in diesen beyden Sprachen nicht nur viele sehr ähnliche, sondern auch völlig gleiche Wörter, die bis auf den heutigen Tag in Deutschland so wie in Persien mit gleichem Laute und in gleicher Bedeutung gesprochen werden. Beyde Sprachen haben übrigens so starke und deutlich gezeichnete Züge, dass die unzweifelhafte Aehnlichkeit so vieler deutschen und persischen Wörter gewiss kein Spiel des Zufalles ist. S. 108. Ausserdem ist auch bemerkenswerth, dass mehrere Wörter, die der deutschen und persischen Sprache gemein sind, sich zugleich, nicht nur im Slavischen, sondern auch im Lateinischen und Griechischen finden; es mussten also, wenn nicht die germanische Sprache selbst, wenigstens nahe Stammverwandte desselben schon in Europa seyn, ehe die alte römische und ehe die alte griechische Sprache gebildet ward. Alles dieses bestärkt die Vermuthung, dass die europäische germanische Sprache zwar für keine Tochter der persischen, als solcher, aber wohl

bemüht, so ist vorher schon von *Oth. Frunck**) desto mehr geschehen, welcher mit nicht geringer

---

fürs eine Verwandtinn und Stammgenossin derselben zu halten sey. — Im Allgemeinen liesse sich vielleicht über diese Verwandtschaften mit einiger Zuverlässigkeit annehmen: dass die Sprachen, von welcher in Europa hauptsächlich die slavischen und germanischen Sprachen, mindern Theils aber auch die römische und griechische Sprache abstammen, aus dem südöstlichen Asien und ursprünglich aus dem grossen verbündeten Sprachensysteme ausgegangen sind, zu welchem die alte persische, vermuthlich auch die alte medische und viele andere Sprachen und Mundarten jener Weltgegend gehörten. Anmerk. S. 184. Sprachverwandte aber müssen doch wohl die uralten persischen und die alten europäischen Germanen gewesen seyn; da ihre gegenwärtigen beiderseitigen Nachkommen es jetzt noch, nach mehreren tausend Jahren sind; ein Umstand, der denn doch wenigstens auf einige Stamm- oder Gesellschaftsverwandtschaft schliessen lässt. S. 183. In eben diesem weiten Raume, und weiter in Westen, Osten und Norden, wohnen gegenwärtig fast ausschlässlich slavische und germanische Nationen, deren Sprachen bis auf den heutigen Tag sehr viele Wörter aus den jetzigen Sprachen des hohen Asiens, also ohne Zweifel auch aus den Sprachen der alten Meder und Perser enthalten.

*) Vergl. Morgenblatt. 1810. No. 242. Ein mehrjähriges Studium der persischen Sprache, wobey sich die Aehnlichkeit mit der deutschen von selbst aufdrang, und die auffallendsten Einstimmungen beyder ohne Ende zuströmten, hat mich diese Zusammenstellung zu sehr interessanten Resultaten fortführen lassen. Dadurch bin ich in den Stand gesetzt, eine Vergleichung beyder Sprachen in einer Umfassung von Beyspielen mitzutheilen, wie sie noch von keiner Sprache existirt. So weit geführt auch diese Analogie zuerst in der vierten meiner philosophisch-persischen Commentationen erschien, so ist dieselbe doch nur als eine Probe von der Vergleichung anzusehen, die ich wirklich ausgeführt vor mir

Gründlichkeit in der Untersuchung fortgeschritten ist, die Verwandtschaft wirklich sehr gross fand, so wie auch eine ansehnliche Anzahl gleicher Wörter anführte, und eine eigene umfassende Schrift darüber zu liefern die Hoffnung machte. Mit Berücksichtigung dieses Gelehrten behandelte denselben Gegenstand *H. A. de Pileur**), welcher in der That mit Glück die verschiedenen Gestaltungen in verschiede-

---

habe, und — nun unter dem Titel: Lingvae germanicae origo persica, etymologicum persico-germanicum, herausgeben werde. Ausser der alphabetisch eingerichteten Vergleichung von beynahe einigen tausend, mit gleichlautenden und gleichbedeutenden persischen, zusammen gestellten deutschen Wörtern, unter denen die meisten altdeutsche, auch viele seltnere aus der alten Geschichte der Deutschen vorkommen, sind darin auch mehrere Winke zur Historie der alten Germanen und ihrer Beziehung vorzüglich zu den alten Persern u. s. w. Vergl. Commentatt. Phasophico-persic. IV. S. 192 — 265.

*) Vergl. Tableaux synoptiques de mots similaires, à Paris. Introduct. Plusieures Savans ont remarqué dans le Persan des mots semblables à ceux qui ont la même signification en Allemand, mais on s'est borné longtems à faire cette observation à l'egard d'un petit nombre de termes, sans pousser la recherche de manière a acquérir de grands résultats. J'ai pensé qu'on pourroit en obtenir de tels, non pas seulement en feuilletant des dictionnaires, d'un bout à l'autre, ni même en consultant les ouvrages qu'on a écrits dans les derniers temps pour montrer l'affinité du Persan et de l'Allemand, mais en remontant à l'analyse des deux langues, ce qui fourniroit une comparaison plus précise de leur génie et à la fois des éléments matériels et métaphysiques qui les composent. L'Allemand, le dialecte le plus travaillé et le plus compliqué de tous ceux qui dérivent du Teuton, a éprouvé depuis des siècles, et même depuis cinquante ans, des changemens considerables: le Persan actuel,

nen Sprachen und Dialecten nachweist. Auch *Wilken**), *Klaproth***), *Rhode****), erkennen die Wirklichkeit der Verwandtschaft, und in manchen gelehrten Blättern ist sie nicht unbeachtet geblieben. Aus keiner andern Ursache aber haben wir den gelehrten

---

qui paroit avoir subsisté plus de douze cents ans avant notre ère, a subi aussi des alterations par le cours des siècles et des événements et surtout par le mélange de l'Arabe. Il m'a semblé, qu'établir une comparaison directe entre ces deux langves, ce seroit la faire entre deux points extrêmes; qu'ainsi il vaudroit mieux rechercher les intermediaires, ou si l'on veut ceux collatéraux, correspondants, et même recourir aux sources originelles et communes des dialectes Teutoniques: Cela me conduisoit naturellement au Gothe et au Celte etc.

*) Vergl. Institut. ad fund. lingv. Persii. Lips. 1806. 8.

**) Vergl. Archiv f. Asiat. Literat. Petersb. 1818. 4. S. 92 und Osset. Sprache. S. 183. 189. 207. 206. 218. 212. 216.

***) Heilige Sage u. s. w. S. 4 u. 5. Die Vergleichung des Samskrdanischen mit dem Zend, dem Deutschen u. s. w. übergehn wir hier, weil sie in den angeführten Schriften enthalten ist, nur bemerken wir, dass die Zahl der gleichen und ähnlichen Wörter in diesen Sprachen sich sehr vermehrt, wenn man sich den Laut des P und F fast gleich denkt. Selbst in nahverwandten Dialecten einer Sprache wechseln diese Laute bei denselben Wörtern z. B. *pipen*, *Perd* im Niederdeutschen, lautet: *pfeifen*, *Pferd* im Hochdeutschen. Eben dies Verhältniss findet zwischen dem Zend und dem Deutschen überhaupt Statt. So geht z. B. pero, pethoo im Zend in *vorne* und *fett* über. Manche Zendworte, welche auf den ersten Blick keine Verwandtschaft mit dem Deutschen zu verrathen scheinen, sind doch ihrer Bedeutung, und ihren Bestandtheilen nach, ganz deutsch, z. B. *Mahonghao*, der *Neumond*. *Mah*, *Mahn*, ist in allen plattdeutschen Dialecten noch jetzt der Mond; *ongha* — angahn — angehn; also *Mahonghao* — angehender Mond, u. s. w.

Kenner so wie anderer, so auch der persischen Sprache, *Joseph von Hammer**) unter den Gelehrten die sich in dieser Hinsicht beschäftigen, nicht eher genannt als warmen Vertheidiger nicht nur, sondern auch als Begründer der Schwesterschaft der persischen und germanischen Sprache, als weil derselbe der neueste unseres Wissens, ist, welcher den Gegenstand mit Festigkeit behauptete, in vielen Schriften hier und da andeutete entweder, oder weiter ausführte, und versprach, nachzuweisen, dass ein Dritttheil**)

---

*) Geschichte der schönen Redekünste Persiens. Wien, 1818. Vorr. VIII. Durch gründliches Sprachstudium ist die nächste Verwandtschaft der persischen und deutschen Sprache schon längst ausser Zweifel gesetzt, und der bekannte Vers *Seneca's* [Medea, Act. II. 371–379: Indus gelidum potat Araxin, Albin Persae Rhenumque bibunt] bewährt, der die Perser vom *Oxus* und Araxes an die Elbe und an den Rhein versetzt. Ferner: Wiener Jahrbücher der Lit. 1821. B. 14. S. 4. Als ein wichtiger Beleg seien hier ein Paar neue Bemerkungen über den Ursprung des deutschen Artikels beigefügt, welchen in der dem Deutschen nicht nur nahe, sondern nächstverwandten rein persischen Sprache nachzuweisen, man bisher sich die Mühe nicht gegeben hat. (Das Weitere vergl. im IV. Abschnitt.)

**) Vergl. die Recension von den seven seas in Jahrbüch. d. Lit. Wien 1826. Bd. 35. S. 132. Er sagt, er würde die mühvolle Recension nicht übernommen haben, „wenn es sich nicht darum gehandelt hätte, durch eine erschöpfende Anzeige des Gehalts des vollständigsten aller persischen Wörterbücher, die bisher von so vielen deutschen Sprachgelehrten aus Unkunde der persischen Sprache noch bezweifelte nächste Verwandschaft derselben mit den germanischen Sprachen überhaupt und zunächst mit der deutschen gründlich darzuthun. Dieses soll durch das dieser Anzeige als Anhang folgende Ver-

der persischen Wörter rein germanisch sei, also von 12000, 3000 in unserer Sprache sich finden. Er hat

---

zeichniss von 3000 persischen Wörtern geleistet werden.“ S. 136. Von diesen 10000 oder aufs Höchste 12000 Wörtern, aus welchen das Stammvermögen der persischen Sprache besteht, sind ein Viertheil rein germanisch, welche theils unverändert, theils nur mit der für den Etymologen ganz gleichgültigen Verwechslung der Vocale und der Consonanten, in verwandte, in den ältesten und neuesten Zweigen des germanischen Sprachstammes, von dem Gothischen angefangen, bis herunter auf die landschaftlichen Mundarten deutschen Volkes sich vorfinden. Um diese nächste Verwandtschaft des Persischen mit dem *Gothischen*, *Englischen*, *Dänischen*, *Schwedischen*, *Holländischen* und *Deutschen* nachzuweisen, wird in dem Anhange dieser Anzeige und dieses Heftes das Verzeichniss von 3000 persischen Wörtern geliefert, welche sich theils unverändert, theils nur mit unwesentlicher Veränderung in den genannten Zweigen germanischen Sprachstamms wiederfinden. Ausser dieser Identität eines Viertels des gesammten persischen Sprachschatzes mit den germanischen Sprachen wird die nächste Verwandtschaft derselben mit der persischen noch durch den Genius der Sprache, der sich in den Endsylben der Zeitwörter, in den Ableitungssylben und in der Zusammensetzung der Wörter als einer und derselbe ausspricht, unwiderleglich beurkundet. Selbst der Artikel, sowohl der bestimmte (das t in *der*, *die*, und ins englische *the* erweitert) als der unbestimmte, das s (im deutschen als *das* ausgebildet, und auch im blossen s, oder es erhalten) findet sich schon in vielen persischen Wörtern, nur mit denselben vereint so, dass aus solchen Wörtern (deren mehrere im angehängten Verzeichnisse bemerkt werden sollen) klar wird, wie im Gange der Sprachenausbildung der Artikel durch das Nennen der Anfangsbuchstaben der mit *t*, oder *s* anfangenden Wörter entstanden, und dann als selbstständiger Redetheil in der Sprache stehen geblieben ist. S. 139. Bei der Wichtigkeit, welche die Zeitwörter als Grundbestand-

in verschiedenen Abhandlungen und Schriften schätzbare Beiträge geliefert, wie: in den schönen Redekünsten Persiens*), in verschiedenen Heften der Jahrbücher der Literatur, wo er bei Gelegenheit von Recensionen sich über jenen Gegenstand zu äussern Veranlassung fand, in den Fundgruben des Orientes.

Man vergleiche übrigens noch: Sussmilch, reflexions sur la convenance de la langve teutonique etc. in Histoire de l'Academie de Berlin. 1745. S. 188. *L. Haccius*, Hannöv. gel. Anzeigen. 1753. S. 1497. *J. G. Weller*, Gottsched's Neuestes. 1753. S. 325. *Ch. H. Hecht*, Schriften der Anhalt. Gesellschaft.

---

theile jeder Sprache behaupten, fordern dieselben vor allem auch die Aufmerksamkeit des Etymologen auf, und im Ganzen tritt bei demselben gerade das oben angegebene Verhältniss der Verwandtschaft, nämlich des Viertels ein, indem von den obigen 600 Zeitwörtern hundert und einige funfzig mit germanischen Sprachen die innigste Verwandtschaft darthun. Bei einigen Buchstaben steigt das Verhältniss vom Viertel zum Drittel, zur Hälfte, ja in dem Buchstaben *Ghain* sind alle persischen Zeitwörter rein germanischen Stammes. S. 178. Bei solchem hier und im Anhange vor Augen gelegtem Beweise der nächsten Verwandtschaft der persischen Sprache mit der germanischen, und zunächst mit der deutschen, steht zu hoffen, dass künftig deutsche Sprachforscher und Grammatiker die Nothwendigkeit, derselben eben so wie anderen Zweigen des germanischen Sprachstamms ihre Aufmerksamkeit zu schenken, einsehen, und das hier kurz Angezeigte in besondern Werken zur besseren Begründung deutscher Etymologie ausführlich entwickeln werden.

*) Z. B. Wiener Jahrb. 1821. 14. Bd. S. 4. Schöne Redekünste. Fundgruben d. Orients. B. V.

Th. 2. S. 411. *Scherer*, Nordische Nebenstunden, St. I. S. 64 — 65. *Andr. Müller* in *Crenii* Fascic. diss. philos. histor. I. Jenaische allgem. Litteraturz. 1819. N. 94. S. 268. Hall. Litt. 1823. N. 308.

b. Gegner der Verwandtschaft.

Wenn nun aber so viele und gelehrte Männer, namentlich auch diejenigen, welche des Persischen kundig waren, jene Verwandtschaft anzuerkennen nicht umhin konnten, so traten doch bisweilen Gegner dieser Ansicht auf, worüber man sich zu wundern nicht nöthig hat, sofern beim ersten Anblick, namentlich in Ermangelung der Kenntniss des Persischen, die Annahme einer Verwandtschaft entweder auf Luftgebilden, oder doch nur auf Zufälligkeiten zu bestehen scheinen kann, wozu noch kommt, dass man über einen gemeinschaftlichen Ursprung so der Sprachen, wie der Völker Persiens und Germaniens im Grunde keine sichere Nachrichten zu haben bedauern muss. Es ist schon oben erwähnt worden, dass *Mich. Piccart* einen Gegner fand an *Rupertus*, welchem *Richter* in einem Briefe an denselben beistimmt, und *Joseph Scaliger's* Ausspruch, dass die Vertheidiger einer Verwandtschaft des Persischen und Germanischen bei gutem Verstande ohne Verstand seien (cum ratione insanire), gutheisst. *Scaliger**) nämlich hatte sich in

*) Vergl. Scalig. Epist. 228. wo er sagt: Nihil tam dissimile alii rei, quam Teutonismus lingvae Persiae, in qua tamen ego reperio fader, moder, broder, tochter.

einem Briefe an *Isaak Pontanus* geäussert, man könne eben so wenig aus der Uebereinstimmung persischer und germanischer Wörter als aus dem Dasein arabischer in dem Spanischen, auf eine Verwandtschaft der Sprachen schliessen. Letzteres ist gegründet, denn die Spanier haben erweislich erst in späterer Zeit arabischen Benennungen das Bürgerrecht ertheilt, gibt aber noch kein Recht, dasselbe auf das Persische und Germanische anzuwenden. Zweifel hegte, wie oben angeführt worden ist, *Bochart*, *Reinesius**) und *Andr. Müller* genannt *Greiffenhagensis* (geb. 1630. † 1694. Mitarbeiter an Walton's Bibelwerk) hatte ebenfalls, nach *Eccard*, eine die Verwandtschaft verwerfende Ansicht, und auf diese Weise auch *Aug. Buchner***), welcher den für würdig aus-

---

Qui Teutonice sciet, Persici sermonis imperitus, et a Persis ita patrem, matrem, fratrem, filiam vocari didicerit, audacter pronunciabit, Persarum sermonem mere Teutonicum esse: et sane cum ratione errabit. Ratio est in eorundem verborum usu, error in necessitate argumenti, quam ipse captat ex tam paucarum vocalarum usu. Non enim necessarium est, eandem lingvam Persicam esse cum Teutonica, quod verba eadem sine ulla mutatione aut literarum, aut notionis, aut pronunciationis in utraque reperiantur. Alioqui iustius Hispanica lingva eadem cum Arabica censeri possit, cum tot purae Arabicae voces in Hispanico reperiantur, ut ex illis iustum lexicon confici possit.

*) Vergl. Var. Lect. Lib. III. c. 17.

**) In einem Briefe an *Andr. Tscherning* sagt er: Observarunt summi atque eruditissimi viri quasdam persicas voces, quas et Germani habemus, atque eiusdem significationis, quas si quis Persicae originis aut illas germanicae statuere vellet, nonne exsibilandus ille videretur?

gezischt zu werden hält, welcher die gemeinsamen Wörter in näherer Verbindung hinsichtlich des Ursprunges zu stehen wähnte. Auch *van Seelen**) findet unsere Annahme für nicht haltbar, und verwirft die Verwandtschaft. So ist auch in der neuesten Zeit ein Gegner aufgetreten, welcher allerdings näher ins Auge gefasst zu werden verdient. *Luden* zeigt sich als entschiedenen Gegner einer näheren Verwandtschaft der Perser und Germanen, und auch zum Theil deren Sprache.**) Wenn man ihm aber auch vielleicht zugestehen muss, dass jene zweifelhaft gemacht werden könne, was aber hinsichtlich der Sprache fast unmöglich ist, so sind doch seine Gründe zum Theil unstatthaft, und es mag erlaubt sein, da es sich hier um die Wahrheit handelt, dieselben näher zu beleuchten.

---

*) Anmerk. zu Burton S. 120. Dari itaque aliquam convenientiam inter Persicam et Germanicam lingvam, nemo poterit penitus inficiari. — At enim vero cum — appareat, quod inter Persicas has voces sint nonnullae, quae vix ac ne vix quidem Germanicae dici possunt, quodve inter ipsas voces Persico-Germanicas deprehendantur, quae non uno modo ab auctoribus proferuntur ac scribuntur, et praeterea minime sequatur: — dantur in lingva aliquae voces, quae vocibus alterius lingvae sunt similes, ergo omnes: ergo lingvae duae pro una eademque habendae: aliaeque adsint minime contemnendae rationes, cum iis potius facimus, qui de decantata illa Persicae ac Germanicae lingvae harmonia caute admodum scripserunt.

**) Geschichte des teutschen Volkes von *H. Luden*. Gotha 1825. S. 14 folgl.

S. 15. „Aber der Name Germanier, mit welchem Herodot*) einen persischen Stamm benennen soll, ist zum wenigsten zweifelhaft. Und wenn er ausser Zweifel wäre, so könnte er unmöglich zu dem Schlusse berechtigen: die Germanier unter den Persern und die Germanen in Teutschland sind Eines Stammes. Die persischen Germanier waren, von den nomadischen Stämmen hinweggesehen, die letzte Kaste; sie waren leibeigene Bauern. Wie hätte es ihnen je gelingen können auszuwandern? ihnen, an welchen selbst die Empörung wider den König von Medien vorüber ging! Und wäre es ihnen gelungen: gewiss der ganze Stamm wäre gegangen, und nimmer hätten sie sich den Namen Germanier gegeben sondern den Namen Perser. Ueberdiess haben die Teutschen sich selbst nicht als Volk Germanen genannt, sondern dieser Name ist dem teutschen Volke nur von Fremden beigeleget, und nur Fremden gegenüber haben sie ihn selbst gebraucht. Auf Mirkhond**) darf sich Niemand berufen [welcher sagt, das Land jenseits des Oxus habe vormals Germanien geheissen] wenn von alten Zeiten die Rede ist. Dieser Mann aus dem 15. Jahrh. in einem Lande lebend, welches die

*) Herod. Clio. 125. *Ἄλλοι δὲ Πέρσαι ἐσὶ οἵδε, Παρθιαλαῖοι, Δηρουσιαῖοι, Γερμάνιοι,* wo Andere *Καρμανιοι* lesen.

**) Die Stelle ist persisch in: Wiener Jahrb. d. Lit. 1820. Bd. 9. S. 34.: Charesm ist der Name jener Gegend, welche der Versammlungsort der Weisen, Vortreflichen, Helden, und Schriftsteller war; man nannte sie vor Zeiten *Dschermania*; die Türken nennen sie Urkendsch.

ungeheuersten Umwälzungen erfahren hatte, die Vorzeit nach Quellen darstellend, die Niemand kennt, in einer Weise, die mit der Wahrheit der Geschichte unvereinbarlich ist, wird erst dann etwas für alte Zeiten gelten, wenn die grössten Schriftsteller Griechenlands, mit denen er nichts gemein hat, vergessen sind, oder von verdorbenen Geschlechtern gering geachtet werden. Ueberdiess sagt er nicht, was man ihn sagen lässt, nicht auf den Buchstaben kommt es an, sondern auf den Laut des Wortes (Dschermanien lautet das Wort nicht Germanien.)"

Dagegen lassen sich folgende Einwürfe machen: Die Lesart *χαρμάνιοι* bei Herodot ist im Grunde nichts anders als *γερμάνιοι*, denn ך und ג wird im Persischen verwechselt, wie oben gezeigt ward. Vergl. *κναφεὺς* attisch statt *γναφεὺς*. *ὠγῆνος* dorisch statt *ὠκεανὸς*. Der Name allein freilich, wenn sonst gar keine anderen Beweise da wären, könnte auf eine Verwandtschaft höchstens nur hindeuten, bekommt aber, bei andern Gründen, namentlich hinsichtlich der Sprache, ein grosses Gewicht. Und wären sie wirklich leibeigne Bauern gewesen, warum hätten sie nicht eben so gut Gelegenheit zur Auswanderung finden können als aus Egypten die Israëliten? Denn dass in diesem Falle der ganze Stamm ausgewandert wäre, ist wiederum unhaltbar, da vielleicht gerade der rückbleibende Theil geradezu die Auswanderer aus Bequemlichkeit nicht begleiten wollte; er konnte der glücklichere Theil sein, oder sogar hoffen, durch jene Auswanderung zu gewinnen an Land, Raum,

oder durch gehorsames Zurückbleiben sich einen erträglicheren Zustand zu verschaffen. Die Benennung Perser sowohl als Germanen gaben sich die Ausgewanderten vielleicht nicht, um keine Erinnerung an ihren vorigen Zustand zu haben, und wären sie als Germanen Sclaven gewesen in Persien, so würden sie sich gewiss nicht mit dem Namen, welcher dem des Sclaven gleich war, genannt haben. Fremde aber, welche wussten, dass sie vordem Germanier geheissen, werden auch keinen andern Namen für sie gewusst haben. Ueberdies wissen wir ja nicht, wie sich die alten Deutschen vordem, ehe wir von ihnen etwas durch die Geschichte erfahren, nannten. Die *Türken* mögen nicht *Türken* heissen, weil dies einen Räuber bedeutet, und doch werden sie nicht nur so genannt, sondern es ist auch gewiss ihr ursprünglicher Name. Die Verwerfung Mirchond's, und dessen Nachrichten aber beruht auf einer so häufigen Ueberschätzung der classischen Schriftsteller, welche in ihren Erzählungen allerdings sehr verschieden sind von den orientalischen. Es ist aber klar, dass die Classiker, welche der persischen Sprache gewiss ganz unkundig, also im Lande der Begebenheiten selbst die Urkunden und Geschichten zu prüfen gänzlich unfähig waren, zwar wegen ihres gebildeten, critischen und historischen Geistes nicht verworfen werden, aber keinen Grund abgeben können, die einheimischen Schriftsteller, welche ihre alten Ueberlieferungen eben so gut benutzten, wie wir die altdeutschen Schriftsteller, zu verwerfen, und noch Niemand

hat Mirchonds Geschichte der Sassaniden gering geachtet. Die Griechen namentlich schwatzen bisweilen von morgenländischen Angelegenheiten Dinge, welche nimmermehr wahr sein können und Luden sagt ja selbst S. 17: „Ueberdiess haben die alten Schriftsteller bei den Schilderungen von den Sitten barbarischer Völker nicht immer reine geschichtliche Wahrheit erstrebt; zuweilen war ihre Darstellung unleugbar auf sittliche Wirkung berechnet. Darum mag ergänzt und ausgemahlt, und Manches, das man von jenem Volke gehört hatte, mag auf dieses übertragen worden sein.“ Bei dem Namen kommt es aber nicht auf den Laut des Worts an, sondern auf den Buchstaben, was wir oben bewiesen haben; denn soll das persische Dschermanien nicht dasselbe sein was unser Germanien, so ist es auch das französische Germanie nicht, denn daselbst lautet das Wort gerade wie im Persischen. Was den Deutschen und Persern gemeinschaftlichen Gottesdienst, die Verehrung der heiligen Pferde, die Gemeinschaft der Sitten und Gebräuche u. s. w. anbetrifft, so mag die Anerkennung derselben und Nichtanerkennung vielleicht auf gleichen Gründen beruhen für die Zweifler; aber für den welcher ohne Vorurtheil forscht, kann eine solche Uebereinstimmung in vielen Stücken blos neue Beweise für seine Meinung liefern; und man kann nicht umhin zwischen jene Rossen beider Nationen, ihren Berathschlagungen in der Trunkenheit und anderen Gegenständen eine auffallende gewiss nicht zufällige Aehnlichkeit zu finden.

S. 17. sagt er: „Was endlich die Sprache anlangt: so beweiset das übereinstimmende Zeugniss vieler Gelehrten allerdings eine grosse Aehnlichkeit zwischen der teutschen Sprache und der persischen, keinesweges bloss in einzelnen Wörtern, sondern auch in Bau und Geist: das Sanskrit stehet beiden so wunderbar gegenüber, dass es wie die gemeinschaftliche Wurzel zweier Stämme erscheint, die unter einem verschiedenen Himmel ein verschiedenes Ansehen erhalten haben. Aber unsere Kenntnisse des Persischen und des Sanskrit sind von gestern und ehegestern. Nicht alle haben mit Unbefangenheit geforscht. Einige scheinen unsre philosophischen Systeme in jene ferne Welt hinein getragen, und ihre eigenen Ansichten den Völkern derselben aufgedrungen zu haben. Wer mag verbürgen, dass diese Befangenheit nicht auch eingewirket habe auf das Forschen in den Sprachen und auf die Beurtheilung derselben? Ueberdiess haben alle Sprachen der Welt einen inneren Zusammenhang, sie haben alle einen gemeinschaftlichen Ursprung, den Menschengeist, der sich durch dieselben offenbaret, und die Bildung der Wörter geschieht überall mit denselben Gliedern des menschlichen Organismus. Verwandtschaft der Sprachen setzt vielleicht Verwandtschaft des Geistes voraus, aber unmöglich kann eine gemeinschaftliche Abstammung durch dieselbe bewiesen werden.“ Die ersten Sätze dieser Periode können deshalb kein Gewicht haben, weil *Luden* selbst gesteht (S. 593), sich mit dem Persischen nicht näher beschäftigt zu

haben. Schon als man wirklich wenige Hülfsmittel und Gelegenheit hatte, das Persische näher kennen zu lernen, drang sich die Verwandtschaft desselben mit dem Germanischen von selbst auf, und die welche dieselbe läugneten, sind bisher immer noch Nichtkenner jener Sprache gewesen, denen kein Urtheil zukommt, und dass es mit unserer Kenntniss des Persischen noch so schlecht stehe, wird man kaum nach so vortreflichen lexicalischen Hülfsmitteln, wie sie kaum das Lateinische und Griechische aufzuweisen hat, zugeben können, eben so in grammatikalischer Hinsicht; ja es spräche selbst desto mehr für unsere Sache, wenn man trotz der wenigen Hülfsmittel dennoch eine so unleugbare Aehnlichkeit entdeckt hätte; was würde dann der Fall sein, wenn wir den ganzen persischen, so wie germanischen und griechisch-lateinischen Sprachschatz kennten? Zudem schreibe man nur das Persische mit deutschen Buchstaben, und nun wird wenigstens das Auge nicht mehr geblendet, nicht mehr den Geist durch Selbsttäuschung blenden. Was aber den inneren Zusammenhang der Sprachen anlangt; so ist darüber oben mehr gesagt worden, eine äussere Verwandtschaft aber setzt mehr voraus als allgemeine Sprachbildung und durch äussere Sprachverwandtschaft kann man allerdings auf gemeinschaftliche Abstammung schliessen, wie z. B. dies bei den Engländern, Scandinaviern und Deutschen der Fall ist, obgleich nicht geleugnet werden kann, dass die Verwandtschaft zwischen Persern und Germanen nicht ganz

unbestritten nachzuweisen ist, obwohl die ihrer Sprache.

Es knüpft sich hier wohl am besten und gelegensten eine gedrängte Betrachtung der Ursachen und Gründe der Uebereinstimmung und Verwandtschaft der in Rede stehenden drei Sprachstämme an, woraus unläugbar hervorgehen wird, dass man zwar viel darüber gesprochen, aber im Grunde doch noch keine hinlängliche Befriedigung gefunden habe, und vielleicht finden könne. So wie man ungewiss und in Streit ist, ob der Name *Germanen**) aus dem

---

*) *Tacitus* nennt den Namen Germanen neu und zum Schrecken erfunden. Man könnte daher an Ger, Gerra (guerre) Krieg, oder ger, gar, vollkommen, oder Ger, Gar, Pfeil, Schwert, denken, also Kriegsmann, vollkommener Mann. Nach Strabo VII, 1 §. 2 bedeutet der Name leibliche Brüder, weil die Germanen an Sitten, Gebräuchen und andern Dingen den Galliern gleich gewesen seien (Germani, γερμανοι).

Junker leitet den Namen ab von *Gera*, einem thüringschen Flusse; Andere aus dem Hebräischen von גֵּר, Ger, Fremdling. Andere wollen den Namen aus dem Persischen ableiten, und vergleichen das Man mit den im Orient so oft vorkommenden, z. B. Turkmanen, Brahmanen, u. s. w. Nach *Arndt's* Schrift ist in den *Kermanen*, *Chermanen*, *Karamanen* noch jetzt der Name Germanen übrig. Ger, Cher, Her sei soviel als *Vir*, wozu auch das altpersische *Herete* (Herr), das Lat. *herus*, *heros*, griechisch Ἥρως, unser *Herr*, Heer, gehöre womit vielleicht auch der Name *Hermanen*, *Hermanduren* zusammenhänge. Dieses wird S. 300 noch weiter ausgeführt: *Man* wird mit Wörtern von den südlichen Höhen des Kaukasus bis *Neuguinea* combinirt, *manush*, *manuisa*, *moine*, *moy*, u. s. w. So kommt im Persischen häufig *man* vor, *Bahman*, *Neriman*, *Ahriman*, *Kodoman*, welche Benennung Darius erhalten haben soll wegen

Deutschen, oder aus dem *Persischen*, oder wer weiss aus welcher andern Sprache abzuleiten, und welche

---

seiner Güte. Codomannus ist das deutsche *Godeman*, Gutmann. Im Deutschen verändert sich das Wort in *Moan*, *mon*, *mogne*, *min*; in den germanischen Mundarten in *manna*, *men*, *mand* u. s. w. Vergl. noch *Adelung*: Aelteste Geschichte der Deutschen S. 145 fl. u. Wiener Jahrbücher der Literatur. 1820. IX. S. 39: Aus dem paradiesischen Hochlande *Arieme*, und namentlich aus dem östlichen Theile desselben, der in der Schrift das Land *Chawila (Chawaresm)* heisst, stieg nieder das Stammvolk der *Arier*, *Ermanen*, *Dschermanen*, oder Germanen, welche also diese Benennung nicht erst den Römern verdanken. *Ar*, *Er*, *Ir*, *Or*, und *Ur* ist dieselbe Wurzel, denn wie allen Kennern morgenl. Sprachen bekannt zur Gnüge ist, sind die Mitlauter das eigentliche Gerippe der Wörter, und die Selbstlauter nur das Fleisch und die Haut, welche dasselbe verschiedenartig bekleiden. Man nenne unsere Stammväter dann *Arman*, *Erman*, *Irman*, *Orman* oder *Urman*, überall springen Begriffe entgegen, welche auf den ersten Sitz derselben zurückführen. *Armanen* (die Arier des Herodots, d. i. Ehrenmannen) daher *Ariovist* Ehrenfest, *Arminius* Ehrenmann; *Ermanen* (im Schahnameh) d. i. Wehrmannen, *Irmanen* (im Sendawesta und im heutigen Persischen, wo *Irman* einen Gastfreund bezeichnet (bei *Ulphilas Arman* Ermanen) (*Germani* d. i. Gastbrüder) *Ormanen* d. i. Waldbrüder (*Orman* heisst ein Wald in allen tatarischen Sprachen); die *Urmanen* (von *Ur*, Feuer, dem ursprünglichen Feuerdienste d. i. Feuerdiener des reinen Gottesdienstes im *Urland*; *Ehrmannen*, *Wehr*mannen, *Gast*mannen, *Hain*mannen, oder *Ur*mannen sind die *Germanen*, ein baktrisch-medisches Stammvolk aus dem paradiesischen Hochlande *Arieme* — hochrühmliche Abkunft uralten Adels und Namens, welcher kein anderes europäisches Volk einen gleichen, aus den ältesten Urkunden morgenländischer Sage historisch und geographisch bewiesenen, Stammbaum entgegen zu stellen vermag. — So auch *Chr. Gottl. Reichard*, Germanien unter den Römern. Nürnb. 1824.. S. 2.

Bedeutung demselben beizulegen sei; eben so ungewiss ist man hinsichtlich des Ursprunges und ersten Wohnsitzes der Germanen. *Tacitus* zwar hält sie für Eingeborene, aber er kannte ihre frühere Geschichte nicht. Dagegen hat man sie schon in der älteren wie in der neueren Zeit aus Asien, von den Küsten des caspischen und schwarzen Meeres kommen und Deutschland bevölkern lassen — man hat daher die Uebereinstimmung ihrer Sprache mit dem Persischen bald einem gemeinschaftlichen scythischen, bald parthischen Ursprunge, bald einem späteren Verkehre der Deutschen und Perser zugeschrieben. *Abraham van der Myle**) wähnte, die Perser hätten die mit dem Cimbrischen übereinstimmenden Wörter von den Saken, welche er die alten Sachsen sein lässt, erhalten, wie sie andere Gegenstände von denselben erhalten hätten. Ferner möchte er die Uebereinstimmung des Belgischen und Griechischen von der Auswanderung der Gallier nach Galatien, und deren Vermischung mit den Griechen herleiten, denn die alte gallische Sprache gilt ihm der belgischen gleich. Nach *Picart* waren Perser und Germanen Brüder,

---

*) A. a. O. S. 101. Quum aliquid argumenti sit, Persas sua illa Cimbricis similia vocabula accepisse a Sacis i. e. Saxonum veris progenitoribus, quod ab eis acceperunt alia quaedam ex mutuo commercio? Frequenter militiae communisque commercii usum fuisse Persis cum vetustis istis Saxonibus, testes sunt Chaerilus et Herodotus, ille in Darii, hic in Xerxis historia. Ueber die Saken vergl. v. *Hammer*, Wiener Jahrb. d. Literat. 1820. 9. B. S. 43.

und letztere zogen nach Alexanders Tode bei dem Kriegsgetümmel in Asien aus, und namentlich besetzten die Friesen und Sachsen zuerst die cimbrische Halbinsel, und nahmen dann die Wohnsitze an der Elbe ein. *Hiller*, de Origine Gent. Celtii. I. S. 8*) verwirft die Ansicht, dass unsere Vorfahren Scythen gewesen seien, und meint, die Griechen und Celten hätten sich nach der Sprachverwirrung längere Zeit in der Nähe der Elamiten und Meder aufhalten müssen, und daher manche Wörter von denselben entlehnt. Eine scythische Abkunft der Germanen und daher eine vom scythischen Ursprung herstammende Uebereinstimmung der beiden Sprachen nahmen noch an unter Andern *Boxhorn***), *Leibnitz****), *Matth. Belius*****), wogegen aber der erwähnte *Hiller* sehr stark auftrat; ferner *Herm. von der Hardt*******), *Waltan********), *Pezronius*, *Grotius* und Andere.

Aber *Salmasius*†) mag die Aehnlichkeit durchaus nicht blos von dem Umgange herleiten, sondern

---

*) Burton λειψ ed. v. Seelen. S. 125. **) Ebend. S. 117. ***) Scriptt. rer. Brunsvic. T. I. S. 8. ****) Exercit. de Vet. Literatur. Hunno-Scyth. S. 21. *****) Epistol. de Germ. Polizzae origin. Helmst. 1707. 4. S. 4 ******) Proleg. S. 101 — 102.

†) D. Ling. Hell. S. 373. Getis oram Ponti accolentibus vicini ad Occidentem Dani vel Daci, usque ad fontes Danubii et Germaniae confinia pertinentes. Hos et Getis ὁμογλώσσους fuisse verisimile est. Ab his orti Germani lingvam quoque suam inde mutuati sunt. S. 380. Crediderim tamen ab ipsis principiis diversas fuisse lingvam Geticam, a qua Germanica et Graecam, sed propter vicinitatem Getarum, Thracum et antiquorum

entnimmt die Uebereinstimmung der germanischen und griechischen Sprache aus der Nachbarschaft der Griechen und Germanen mit den Geten und Thraciern. *Scythien* sei die Mutter vieler Völker, von dem auch die Parser oder Parther ausgingen; denn Perser und Parther seien ein und dasselbe, da *παρθοι* und *περσαι* blos durch das *θ* und *σ* verschieden seien, welche Buchstaben aber äusserst häufig miteinander verwechselt würden, z. B. *Σίναι* und *Θίναι*, *Ἀθυρία* und *Ἀσυρία*. Mit den Scythen sei nun dasselbe *Gets* und *Gothe*, wie *Daer*, *Daser*, *Daker*, und *Daner*, *Dänen*. Die in Makedonien und Thessalien wohnenden Griechen hätten die benachbarten Völker Thraciens *Juti* oder *Guti* genannt mit vorgesetztem *Σ* in *Σγύθας* oder *Σκύθας* verwandelt, wie denn die Aeolier *σ* versetzten, z. B. *σμῦς* statt *μῦς*, *σμογερὸς* statt *μογερὸς*. Die Dänen von den Geten am schwarzen Meere und so auch die Germanen entsprossen, hätten ihre Sprache aus den dortigen Gegenden erhalten, und dieselbe sei aus der der Scythen oder Cimmerier entstanden. Griechenland aber habe aus Thracien seine ersten Einwohner erhalten, und so seien denn die germanische, griechische und parthische oder persische Sprache Eines Ursprunges. *Adelung* (Mithrid. I. S. 277) neigt sich mehr auf eine gemeinschaftliche Abstammung des Germanischen und Persischen aus einer Ursprache; denn er bemerkt, dass man auch

---

Hellenum s. Graecorum qui Macedones erant — radices ab uno in alterum transisse, et protulisse eiusdem formae germina etc.

die Aehnlichkeit späterer Verbindung zuschreiben könnte. Denn die Germanen seien aus Asien ausgewandert, so wie alle alten westlichen Völker, bestreitet aber die Verwandtschaft mit den *Cimmeriern* des *Herodot*, so wie die Identität mit den *Scythen*.

Vorher hatte aber *Ol. Celsius* die Gothen und Scythen gleichgesetzt, und also auch deren Sprache; da nun diese mit den Persern und Medern in vielem Verkehre gestanden, so hätten letztere manche Wörter aus jener Sprache aufgenommen. Er beruft sich darauf, dass die Gothen von Manchen Scythen genannt werden, z. B. in der Historia Vandal. u. s. w. von Grotius, wo *Procopius* sagt: et ceteri Gothicae originis populi habitabant, quos vetustiora secula Scythas vocabant; auf *Anastasius* histor. Chronol. *Σκύθαι οἱ λεγόμενοι Γότθοι*, *Theophanes*, *Trebellius Pollio*, *Isidorus*, und Andere. *Von Hammer* nimmt eine Auswanderung der Germanen aus Persien an, dahingegen weder *Bahrdt* noch *Luden* dieser Ansicht zu huldigen geneigt sind. *Rask* (über die thrakische Sprachclasse in Vergleichungstafeln von *Vater*. Halle, 1822. 8. S. 1 folgl.) rechnet so Griechisch wie Gothisch, zu dem *Thrakischen*, welches man durch Hülfe des Litthauischen noch näher entwickeln könne, stellt das Griechische und Isländische zusammen, und will sogar aus dem Mösogothischen und Isländischen die Aussprache des griechischen *ει* wie *i* bestimmen.

Was man von der Aehnlichkeit der Sitten und Gebräuche der Perser und Germanen, deren Religion und andern Gegenständen gesagt hat, ist so beschaf-

fen, dass es allerdings als ein untergeordneter Beleg mehr angesehen werden kann, wenn schon ein Hauptbeweis da ist, denn ausserdem möchte man kaum aus jener vielfachen Aehnlichkeit allein einen Schluss zu machen berechtigt sein, und wir möchten nicht mit *von Hammer* die griechische Mythologie aus den persischen Sagen ableiten. Weitere Untersuchungen aber darüber übergehen wir hier, und wenden uns zu der Nachweisung der grammatikalischen und lexicalischen Verwandtschaft der drei Sprachstämme.

Vierter Abschnitt.

Grammatikalische und lexicalische Verwandtschaft der drei Sprachstämme.

Nachdem wir bisher damit uns beschäftiget haben, die Regeln nach welchen jene Verwandtschaft aufgefasst werden muss, anzugeben, die zu Rathe zu ziehenden Sprachen und Mundarten gedrängt aufzuführen, und eine Geschichte unserer Vorgänger so beifälliger als zweifelnder vorzulegen, bleibt nun übrig, die Wirklichkeit und Wahrheit unserer Behauptung einer Verwandtschaft nicht blos hinzustellen, sondern auch zu beweisen. Da aber eine grammatikalische Uebereinstimmung mehr Gewicht haben muss als eine lexicalische, sofern erstere, erwiesen, einen unwiderleglichen Beweis der Verwandtschaft liefert, so mag hier zuerst die Grammatik vorgenommen werden. Die besten Vorarbeiten darüber sind von *Hensel, Wahl, Franck, v. Hammer.*

a. Grammatikalischer Theil.

Ueber die Nichtidentität der Schrift ist schon oben das Nöthige bemerkt worden, wir gehen daher sogleich über zu dem *Nomen*.

Bei dem Nomen kommt zuerst der Artikel in Betracht, welcher sich in der germanischen und in der griechischen Sprache findet, und höchst wahrscheinlich auch im Persischen nachgewiesen werden kann, wo er nur mit dem Worte selbst eng verbunden, nicht getrennt wie im Germanischen und Griechischen, erscheint. Hierauf machte zuerst *v. Hammer* aufmerksam. Das jetzige Persische entbehrt eines Vorsetzartikels nach unserer Weise nicht ganz, denn يك, eins, wird häufig unserem einer, eine, eines analog gebraucht. Es finden sich aber im Persischen Spuren des Artikels einer, mundartlich *ä, a**); engl. a, und der, die, das, mundartlich d', engl. *the*, griech. ὁ, ἡ, τὸ. Wörter mit dem Einheitsartikel sind:

A-wend, paries ligneus, a Wand (eine).
A-renk, fraus, a Rank.
A-heng, propositum, engl. a(n) hank.
A-wer, certitudo, a Wahr(heit).
A-rugh, ructus, engl. a ruct-ation.
A-stäch, hircus, engl. a stag, Hirsch (Hirsch*bock*).
A-bru, supercilium, engl. a brow, Braue(pers. auch *boru*)
A-wische, virtuosus, engl. a wise.
A-mise, mixtura, engl. a mixtion.
A-waz, vox, engl. a voice.

*) So namentlich im Oesterreichischen. Vergl. Oesterr. Volkslied. v. *Ziska*, Pesth 1819, 8. S. 258.

Eine Einwendung gegen diesen Artikel könnte sein, dass das in andern Sprachen gewiss ursprüngliche *a* im Persischen ausgelassen wird und überhaupt auch in andern Sprachen ein Asichprostheticum findet. So Pers. *dem*, Athem, Griech. ἀτμὸς. Vergl. Hebr. זְרוֹעַ und אֶזְרוֹעַ. Der bestimmte Artikel *der*, engl. *the*, griech. (ο, η) τὸ, erscheinend als blosses *t* zeigt sich in folgenden Wörtern*):

T-eng, *ang*ustus, der (d) enge.

T-ug, *oc*ulus, das (d) Auge (mundartl. Ok).

Ti-madsch, scopus, engl. the match.

Te-kin, audax, engl. the keen.

Te-bar, pala lignea, engl. the bar.

Te-bandscheh, ictus, colaphus, engl. the bang.

Te-ber, secus, engl. to pare, abschneiden.

Zu leugnen ist indessen nicht, dass manche Wörter davon zurückgewiesen werden könnten.

Die Behauptung aber, dass sich auch der Artikel *das* nach der Volksaussprache *s* in manchen persischen Wörtern befinde, welche ein 's zum ersten Buchstaben haben, unterliegt bei mir noch manchem Zweifel, denn die angeführten Wörter: *Sanis*, anisetum, 'S ist Anis; *Sipas*, acclamatio, 'S Paschen; *Sitaisch*, laus, 'S ist Täuschung; *Sipest*, infectio, 'S ist Pest, sind kaum mit dem Germanischen verwandt, überdies wird *S* öfters blos prothetisch gebraucht, wie im Griechischen σμῦς statt μῦς; σμικρὸς statt μικρὸς. Eher liesse sich für die Behauptung anführen, dass

*) Auch im Deutschen ist volksmundartlich d, so viel als der, die, das, z. B. d'Ast, d'Mann.

im *Gothischen* der Artikel sa, so, that, im *Angelsächsischen* se, seo, that ist, auf das persische A prosthetic. hindeutend. Es lässt sich aber hinsichtlich der näheren Bestimmung durch den Artikel noch etwas anführen. Um ein Wort zu modificiren, hängt der Perser ی, *i*, an, z. B. اسپی, espi, *ein* Pferd. Eben so wird im Dänischen der Artikel durch ein Anhängsel ausgedrückt, z. B. Konung, Konung*en*; im Deutschen vergleiche man Karl'n, Vater'n u. s. w. Im Griechischen dient das angehängte ι ebenfalls zur Verstärkung, *οὗτοσι*, *νυνὶ* u. s. w.

Die Perser haben *Ein Genus*, wie dieses auch in den germanischen Mundarten sich findet. Sie unterscheiden daher in Ermanglung eigener Geschlechtswörter ein Epicoenum durch den Beisatz von نر, *ner*, und ماده*), entsprechend dem engl. *man* und *maid*, welches letztere das persische madeh ist. نر, *kaw ner*, bos, ماده, *kaw madeh*, vacca. Das Pers. ner ist aber das Griech. *ἀνήρ*, mit elidirtem *a*, wie in *dem*, *A*them. Im Deutschen ist es in den Substantiven Bild*ner* (Bildmann) Milch*ner* (Milchmann) nicht zu verkennen.

Der *Numerus* ist zweifach, und der in vielen orientalischen Sprachen übliche Dualis fehlt dem Persischen wie Germanischen. Das *Griechische* hat

*) Dasselbe ist der Fall im *Türkischen*, wo, wenn nicht geschiedene Wörter da sind, das Masculinum gebildet wird bei Menschen durch *er*, das fem. durch *ewret*, *kyz* oder *dischi*, z. B. *er oghlan*, der Knabe; *kyz oghlan*, das Mädchen; bei Thieren durch *erkek* und *dischi*, wie *erkek arslan* der Löwe, *dischi arslan*, die Löwin.

denselben, so wie, aber wahrscheinlich aus ihm, das *Gothische*, obgleich *Adelung* glaubt, er sei auch hier ursprünglich, sofern er noch Spuren davon in einer oberdeutschen Mundart gefunden habe.

Der *Pluralis* endigt sich auf ان und ها, *an* und *ha*, wie dieses auch im *Gothischen* (z. B. waurd, waurd*a*, Worte; akran, akran*a*, Früchte) *Angelsächsischem* (z. B. Witheta, Pl. Withet*an*, Wiln, Wiln*a*, die Mägde; sunn, sun*a*, die Söhne) *Teutonischem* (Bruordr*a*, die Brüder) und im *Deutschen* sich findet in den Endungen *en*, und *n*, in Volksmundarten, z. B. dem Oesterreichischen *an* und *a*, d'Flautn*a*, die Flöten, d'Schlang*an*, die Schlangen. Im *Griechischen* und *Lateinischen* findet sich blos in den Neutris παιδια, pecora. Die *Casus* sind sehr einfach, aber germanisch.

Der *Genitiv* durch از *), *ez*, *ex*, *aus* gebildet, wie im *Deutschen* durch *von* im niedrigeren Style, im *Englischen* durch *of*. یوغ از پدر من, iug ez pederi men, (das) Joch *von* meinem Vater, *of* my father. Sonst bekommt das Wort im statu regiminis ein angehängtes *i*, pa*i* pur, pes pueri, von pa, der Fuss; das i in pueri scheint v. Hammer mit dem in pai zu combiniren.

---

*) *Hensel* sagt S. 442: Genitiv. formatur quemadmodum apud Germanos ut plurimum per Syllabum אס, *es*, quae de, e, ex significat. Particula tamen praeponitur more praeformativorum orient. postponitur more Europaeo. Ich möchte nicht beistimmen.

Der *Dativ* wird gebildet mit vorgesetztem بـ be, und angehängten را, ra, re, *be* mader, der Mutter, oder maderra. Jenes *beh* ist aber nichts anders als unser deutsches *bei*, im Angelsächsischen *be*, *bi* ganz persisch, also *bei* der Mutter, z. B. gib's bei der (an die) d. h. der Mutter. Wie aber der Genitiv, Dativ und Accusativ auch durch *ra*, rä, ausgedrückt wird, so auch im Angelsächsischen, wo der Genitiv, Dativ und Ablativ des weiblichen Adjectives *re* bekommt; god*re*, der, oder von der Guten. (*Hickes.* S. 19.)

Der *Accusativ*, welcher im *Zend* eine Form auf *m* hat, z. B. *pete*, Acc. pete*m*, den Herrn, entspricht dem Lateinischen auf *m*, domin*um*, vi*am*, calc*em*.

Der *Vocativus* wird entweder mit vorgesetztem ای, ei, o! gebildet, oder durch ein angehängtes *a*, z. B. bulbul*a*, o Nachtigall, wie dieses auch im *Gothischen* sich findet. Gaurs, traurig, Vocat. Gaur*a* (Hickes. Gramm. Angl.-Sax. S. 21.)

Auch in den *Pronominibus* zeigt sich die augenscheinlichste Identität. Das Pronomen der ersten Person ist Nom. من, *men*, Genit. از من, *ez men*, Dat. Accus. مرا, *mera*. *Deutsch*: *ich* (mein) Genit. meiner, von mir, [ex me], Dativ. *mir*, Acc. *mich*. Dass es einmals einen Nominativ in der Form mein, men, für *ich* gegeben habe, geht aus dem Genit. und Dativ-Formen hervor, im Persischen ist sie allein meines Wissens noch übrig. Das *Ich*, griech. ἐγώ, böot. ἰώγα, ἰώγε (volksdeutsch: iche) schwed. *jag*; dän. *jeg*, goth. *ik* scheint mit dem Persischen یك,

jek, unus, zusammenzuhängen. Der persische Genit. und Dativ ist im volksthüml. maina, main'r, miär, *mer*, z. B. sag m'r, enthalten. Im Griech. ist dem Genitiv entsprechend ἐξ ἐμοῦ, so wie von dem Nom. *men* dann das deutsche mein, lat. *meus* griech. ἐμὸς u. s. w. herstammt. Im *Pluralis* ist ما ma, مان, mian, مارا *mara*, das *österreichische Ma*, miär, m'r, griechisch ἡμεῖς, dor. ἄμες, Acc. ἄμμας.

Die zweite Person ist N. تو, ترا, tu, tura, *Plural* شما, *schuma, schumara.* Griech. τὺ, lat. *tu*, deutsch *du*; im Zend ist *te*, welches auf den lat. Accus. *te* hinweist. Der Dativ tura ist unser *dir*, d'r, goth. *thus.* Der Plural schuma ist das griech. ὑμεῖς, sofern der spirit. asper durch ς ausgedrückt wird, ἕρπειν, serpere, also sumeis, Acc. sumas.

Die *dritte* Person ist او, *u*, اورا, *ura*, Plural ایشان, ischan, ischanra. Im Griechischen οὗ, Genit. οὗ, Dor. εὗ. Im Scandinavischen *o*, *ho*, engl. *he.* Der Plural *ischan* ist zu vergleichen mit dem Lat. *is*, Goth. *eis*, illi; im *Zend* und *Pehlwi esch*, er, αὗς f. αὐτὸς.

Das *Pronomen possessivum* men, tu, u, ist mein, dein, sein, ἐμὸς, meus, *tuus*, u. s. w. Das abgekürzte م, ت, ش, m, t, sch, unser m-ein, d-ein, s-ein; pederesch, Vater-s-ein.

Die *Demonstrativa*, این, und ان, in, an, hic, ille, in den casib. obliq. in*ra*, Pl. inan, inanra; anra, u. s. w. finden sich im Deutschen *ihn*, goth. *is*, er, Acc. *ina*, ihn. Der Plural im Oesterreichischen Ihnri, ihn'ra (ihrer) ihnan (ihren). Dativ *be inan*, deutsch

bei ihnen. Im *Isländischen* ist *hinn* iste, und *hann* ille. Vergleiche ferner *jener*, Zend. oné, er.

Das *Pronomen relativum personale* كه, ki, ke, *Zend keïé*, und *reale* چه, tschi, tsche; ferner كي ist ganz lateinisch: qui, quae (vergl. cocus statt coquus). Das *Interrogativum* ki, *tschi*, ist *quis*, چرا, *quare.*

Ferner treffen in den persischen Nominibus Ton, Bildung, und Gebrauch mit den germanischen und griechisch-lateinischen auf eine auffallende Weise zusammen.

Der *Ton*; so: برادر, Bruder; آفريدن, aferiden, bereiten; جستن, dschústen, kosten; (hier sei es erlaubt, auch die Verba anzuführen) Scherméndeki, Schaamháftigkeit u. s. w.

Bei der Bildung ist im *Zend* das *αλφα* privativum, wie im Griechischen; *amerschan*, unsterblich, *ἀθανατος* gl. nicht *morsch*; oder im Persischen das *na, ne, n*, z. B. *namerd, Nichtmensch*, entsprechend dem deutschen Nicht, *n*; Griech. *νη*, Latein. ne. Das lateinische *e* in elingvis ist in dem Zend z. B. *erene, elingvis.*

Der *Comparativ* ist ganz germanisch und griechisch-lateinisch gebildet durch die Anhängsylbe تر, *ter, er, τερος*, or. به, *beh*, gut, Comp. بهتر, *behter*, besser, im Plattdeutschen *behter**), engl. *better*, isländ. *bettri*, dän. *bedre*, (griech. *κουφο-τερ-ος*) lat. *melior.* بد, *bed*, bös, engl. *bad*; Comp. بدتر, *büdder*, gleichsam das englische *badder.*

*) Der Stamm beh scheint im Persischen allein übrig zu sein.

Die Diminutive werden ebenfalls ihrer Bildung nach analog gefunden. Sie nehmen ein ك am Ende zu sich, oder ein چ, *ch*, und tsch (je) im Deutschen *chen*, altdeutsch ken, engl. *kin*, in lambkin, Lämmchen, دخترك; dochterek, belg. Dochterken, deutsch Töchterch-en. برادرك, braderek, Brüderch-en; wenn im Persischen ein he finale otios. ist, heisst es jek, z. B. bendejek, servulus, mundartlich je, z. B. Pferdje, welches dem obigen چ entspricht.*) Im Griechischen entspricht ικη, ισκος dem Persischen in παιδισκη, filiola, und ἀνθρωπίσκος, homuncio, homunculus. Im Celtobrittanischen ist ik, ig, merckik, filiola.

Was die Bildung der Nomina anlangt, so ist hier wieder die auffallendste Aehnlichkeit. Nomina substant. werden gebildet durch ein angehängtes ا, z. B. كرما, kerma, dem deutschen *e* entsprechend in *Wärme*; im *Gothischen* Haird*a*, Heerde, Men*a*, Mond.

Durch die Endigung ش, isch, um Abstracte zu bilden, wie arai, orna, ara*isch*, ornatus; efza*isch*, abundantia, von efzai; rewisch, das Gehen, griech. ῥεῦσις. Dieses isch ist das griechische σις, σκεψις; und ις, in μῆνις, Zorn, von μαινω; im Deutschen ist *niss* zu vergleichen in Verhält*niss* u. s. w.

**) Auch das Türkische hat diese Diminut. Form, z. B. akdsche, weisslich.

Die Sylbe ki, ist unser *keit*, in بندکی, bendegki, (Bindigkeit) Sclaverei. Goth. barnis*ki*, Kindheit, von barn, Kind. — Die Substantivendung ی, *i*, z. B. chusch, gut, chusch*i*, Güte, ist das engl. y in fishery, teuton. Diemuoti, Demuth, goth. unwith*i*, Unweisheit, hail*i*, das Heil, magath*ei*, virginitas, deutsch: *ei*, Weber*ei*, Gärtner*ei*, niederd. y, Voogdy, Vogtei. Im Griech. φιλ-ι-α αγαθ-ι-α. Franz. flatter*ie*.

Das deutsche *ung* findet sich z. B. in aw-*eng*, Häng-*ung*.

Die Zusammensetzung der Substantive ist dieselbe; Schapur, Königssohn; schirdil, Löwenherz; dagegen dili schir, Herz des Löwen; puri schah, Sohn des Schahs.

Der Infinitiv dient als Substantiv, namentlich auch der abgekürzte, wie im Deutschen, *furucht*, *Verkauf*(en), cherid(en) Kauf(en). Im Griechischen τὸ ἐλθειν, τὸ λαμβάνειν.

Nomina adjectiva werden durch verschiedene Anhängsel gebildet, wie durch bar, von baren, tragen, vergl. schottisch: law*wer*, legis peritus; war: ناصبار *nambar*, (frucht*bar*).

Durch mend, in hunermend, verständig; wie im Lateinischen *ment*-um, in moniment-um, das Erinnernde; pigment-um, das Färbende, instrument-um, das Verfertigende. Durch *man*, z. B. شادمان, schadman, Freude*mann*, vergl. Kriegsmann.

Ferner durch ور, [soviel als *war*], ver, *fer*, ganz lateinisch; جانور, dschanwer, griech. ζωηφόρος; denn

dschan ist griechisch ζωη von ζεῖν, ζᾶν, Leben, die sinnliche Seele.

Durch Anhängung von *in*, wie شیرین, schirin, milchicht, süss, زرین, goldig, ganz gleich dem deutschen *en*, golden, goth. gyllen, goldan. Angels. ebenso. Im Griechischen ινος, λαΐνος, steinern, ganz wie im Persischen.

Die Sylbe وش, eine Aehnlichkeit andeutend, ist unser *isch*, oder engl. *wise*; zen*wesch*, weib*isch*, *weiberweis*, sofern Weise noch im heutigen Deutsch soviel als Art, Gewohnheit ist; petsche*wesch*, nach Kinderweise.

Die Sylbe *lika*, welche *von Hammer* (Wiener Jahrb. 1826 35. S. 169) anführt, ist ganz das germanische *like*, *lich*, *gleich*; z. B. *mehlika*, moonlike, möndlich, mondgleich; *churschidlika*, sunlike, sönn*lich*, sonnengleich.

Durch Anhängung eines *i*, z. B. Padischahi, königlich, wie im Englischen mighty, watry; deutsch *ig*, landschaftlich i, z. B. stein*i*, kaiserl*i*. Griechisch ι-ος, z. B. κόσμι-ος.

Durch ک, ch, deutsch *ich*; so tari*k*, finster, finster*ich*, griech. ιχος in λαιχος, lat. apricus.

Die Adjectiva werden gerade so wie im Deutschen und Griechischen zusammengesetzt. شیردو, schirdil, Löwenherz; *schekerleb*, Zuckerlippig; *peri-peiker*, Engelsantlitz. خوب آواز, gutstimmig, siah dschesm, Schwarzauge, دل اور, dilaver, gl. cordifer, herzraubend.

Die *Numeralia cardinalia* oder Grund-Zahlwörter treffen ganz zusammen. يك, jek, دو, du, سه, sih, چهار, dschehar, پنج, pendsch, شش, schesch, هفت heft, هشت, bescht, نه, no, ده, deh, jazdeh, janzedeh, duazdeh, sizdeh, u. s. w. صد sed, Hundert. Wer sieht hier nicht, dass jek, verlängert janze, genau das engl. *once*, einmal, ist? In den verschiedenen Dialecten ist es *en*, im Schwedischen, Dänisch: een im Holl.; an goth.; one engl.; ein cimbr.; im Griech. εἷς, ἕν, lat. unus. Das Griechische εἷς ist für ἕνς und genau das Persische ians.

Du, engl. two, deutsch zwo, zwei, holl. twee, alleman. tuuo, dän. tu, to, griech. δύο, lat. duo. Ferner *Zend*: *bee*, zwei, woher unser *beide*, *beede*.

Sih, *drei*, *Zend*, *tria*, daher engl. *three*, latein. tres, *tria*.

Pendsch, fünf, *Zend*: *peantsché*, im Griech. πέντε, dor. πέγκε, äol. πέμπε, worinnen zugleich die deutsche Form (mit Vertauschung des π und f) liegt; im Isländ. Dän. und Schwed. femm, fun, fem, engl. five, holländ. vyf.

Schesch, welches mit dem Hebräischen ששׁ übereinkommt, ist nichts anderes als unser *sechs*, im Scandinavischen *Sex*; griech. ἕξ*), lat. sex.

Heft, *Sieben*, Zend *apté*. Die griechische Form klärt hier sowohl die germanischen als die lateinische

*) Le Pileur sagt ἕξ sei eine Abbreviation von sex, irrt aber; denn der spiritus asper gilt soviel als s, daher ist ἕξ genau dasselbe als σεξ.

auf. *Ἑπτα*, das offenbar persische heft (vergl. *εφθα*) lautet, den Spiritus mit s ausgedrückt, *septa*; daher septem; engl. *seven*, holländisch zeven, dänisch *siv*; allemannisch *sibun*.

Hescht, acht; im Zend *aschté*, Pehlwi *ascht*. Das ə macht keine Schwierigkeit, da es im Zend und Pehlwi schon nicht ist; das s konnte aber leicht ausfallen, und dann hat man namentlich nach den älteren Formen das Deutsche, welches sich dann verschieden modificirt. Goth. *ahtan*, allemannisch *aht*, schwed. *otta*, cimbr. *atta*, franz. *huit*, griech. *ὀκτὼ*, lateinisch octo.

Nuh, Zend: neo, am nächsten steht das Isländ. *niu*, schwed. nio, dän. ni, engl. nine. Die griechische Form ist verlängert in *ἐννέα*, aber reiner im lateinischen *no*vem, in *no*nus.

Deh, zehn. Nahe steht das dänische *ti*; cimbr. ti, tiu, schwed. tio. Engl. ten, goth. *tai*hun, niederd. *tien*, franz. dix. Griech. *δεκα*, lat. *de*cem.

Janzdeh, eilf, gleichsam einszehn, onceten, *un*decim; onze; duazdeh, gl. zwozehn, twoten, *duo*decim, douze; hefdeh, *septem*decim; *sad* hundert, *cent*, centum. Mit dem Perser stimmt ebenso der Grieche überein, *ἑνδεκα, δώδεκα*.

Die *Ordinalia* bilden sich durch angehängtes (*u*)*m*; jek*um*, duvum, nuhum, welches m nichts anderes ist als das griechische *μος* in *πρωιμος, πρωι-μ-ος*, frühzeitig; *νομιμ-ος*, gesetzlich, Lat. infi-m-us, supre-m-us, extre-m-us, deci-m-us, nonus für novi-m-us. Im älteren Latein *um*us, z. B. max*um*us, opt*um*us; das us,

os, verliert sich dann wieder in den neueren Sprachen, z. B. engl. infir*m*, pri*me*.

Die Numeralia *proportionalia*, welche im Deutschen durch fach, lat. plex, und griech. *πλόος, πλοῦς*, ausgedrückt werden, haben im Persischen تو oder تو, ta, tu, welches das deutsche zu, engl. *to* zu sein scheint, also datu, zwiefach, *zweizu*, jektu, einszu d. h. zwei zu zwei, eins zu eins, *διπλοῦς, ἁπλοῦς*.

Numeralia *distributiva* bildet man unter andern durch Einschiebung des Buchstabens ا, a, z. B. jeki a jeki, eins *an* eins, singuli, oder auch با, du *ba* du, zwei bei zwei, engl. gl. two by two. Dass jenes *a* wirklich das deutsche *an* sei, ist aus anderen ähnlichen Zusammensetzungen klar genug.*)

Was die Perser durch بار, wir durch Mal ausdrücken, z. B. dubar, zwei Mal, ist nicht Eines Stammes; denn wenn gleich b und m, und r und l verwechselt werden, so dass man aus bar allerdings mal construiren könnte, so scheint mir dieses doch zu weit entlegen. Vielmehr ist das Persische wohl nichts anderes als das Griechische *βάρος, Bürde*; und

---

*) *Von Hammer* nennt das *a* blos euphonische Einschaltung. (Wiener Jahrb. 1826. 35. S. 167.) Allein das *a* ist deutlich unser *an*, wie leb*a*leb, Lipp' an Lipp; renk*a*renk, Farb' *an* Farbe. Kunakun dasselbe. Im Oesterreichischen u. s. w. ist *a* soviel als *an*, z. B. *a* draissig, an dreissig; demadem, Athem an Athem d. h. immerfort. Freilich wird auch im Persischen jenes a ausgelassen wie im Deutschen, in Knickknack, Rippsrapps, oder das u (und) gebraucht. Im Englischen vergleiche man pit-a-pat, Schlag auf Schlag.

wie wir nun sagen ein *Mal*, der Lateiner una vice, der Hebräer פַּעַם, einen *Stoss*, *Schlag*, und eben so der Araber, so konnte der Perser gut sagen, eine Last u. s. w. oder ein Aufsichnehmen; ich thue dieses mit Einem Aufmichnehmen d. h. ein Mal, ἑνὶ βάρει, uno onere.

Wir gehen nun über zu den *Verbis*.

Auch hier findet sich eine mehr als zufällige Uebereinstimmung, man mag noch so zweifelhaften Blickes dieselben in dem Germanischen, Persischen und Griechisch-lateinischen betrachten.

Die Bildung der Verba mit Präpositionen ist ganz dieselbe wie in jenen angeführten Sprachen.

Das *au* in *au*fero u. s. w. findet sich in *au*bariden, amputare, ew(*au*)schanden, dispergere; *aw*(au)kenden, proiicere, es ist mit *af*, ab, lateinisch a, ab, verwandt.

Das *sub*, ὑπο der lat. und griech. Sprache vor Verbis ist in dem Persischen, z. B. سپردن tradere, *sub*urden, *sufferre*, ὑποφέρειν; sub ist bekanntlich das ὑπὸ.

Das اف ist unser deutsches *auf*, volksthümlich *af*; *efrachten*, *aufrichten*; *af*surden, von *serd*, kalt, gl. aufkalten, zu Eis werden, vergl. *auf*wärmen.

Das e, ex, ist in *e*fschanden, *e*spergere, *e*fschurden, von feschurden, *ex*primere; efzaïden, *e*fferre, attollere.

Das بر ist unserem *ver*, lat. *per*, analog. *Ber*taften, *ver*wenden, *per*vertere; *ber*efzuden, verbrennen [*Voraufsieden*], *berkriften*, *vergreifen*, *per*cipere. Mit diesem steht in Verbindung das ور *wer*, *ver*, er,

und ist genau das Deutsche; *ver*daschten, verheben, erheben; *ver*keschten, *ver*gehen, *peri*re.

Dem أن, en, entspricht *εν*, in, an, *ανα*; *en*baschten, *an*füllen, implere, *ἀναπίμπλημι*, und als *aspergere*, ganz griechisch: *αναπασσειν*, und *πάσσειν*, *besprengen*, *busiden*, *putrescere*, dasselbe *an*busiden, *an*brüchig sein, anfaulen. Jenes busiden ist das griechische *πύω*, *πύθω*, woher im Latein. *pu*teo, *puter*. *An*buiiden, olere, *an*riechen, aushauchen, wie im Deutschen *verbus*ten, verhauchen, verschnauben. *Endachten*, immittere, u. s. w. Griech. *ἐντάσσειν*; dass es mit demselben Eins sei, zeigt der Aorist. pass. *ἐτάχθην*, wo das *ck* zurückkommt, sofern der Grundlaut *γ* (*ἐτάγην*) ist, als auch der persische Imperativ endaz, *ἐντάσ-σε*. Vergl. *Lat.* noch *an*fractus, *an*quiro.

Das وا*), wa, ist dem deutschen *weg* analog. وادادن, wadaden, weggeben, waïstaden, *wegstehen*, *wa*daschten, *weg*halten.

Die Flectionsendungen sind dieselben; der Stamm tritt wie namentlich oft im Griechischen bald mehr bald minder hervor, u. s. w. Der Infinitiv endigt sich wie im Germanischen und Griechischen auf ten, den, *en*, Pehlwi atan; en, an, *τεν*, [*τύπ-τεν*]; لميختن *amichten*, *μίγνυμι*, *jon.* *μισγω*, *μίσγειν*, dor. *μίσγεν*, lat. *misc*ere, deutsch *mischen*, goth. haus*j*an, hören. Wie aber im Pers. der Infin. *amichten*, *Imperativ.* *amiz*, Nom. subst. *amizesch*, Mischung; so im Griech.

*) Oder es ist geradezu soviel als *ver*, wie im Oesterreichischen ver in *va* übergeht, z. B. *va*red'n, verreden; vazuckt, verzückt u. s. w.

μίγνυσθαι, Fut. μίξω, Aor. 1. pass. ἐμίχθην, Partic. μιχθεὶς; das *ten* des Infinitivs findet sich noch im griechischen Infinitiv. aorist. passiv. τυφθῆν-αι, ταχθῆν-αι. Grundform von τυπτω, ist τύπω, daher τύπ-τεν.

Das Participium in endeh (ande) ist ganz germanisch und griechisch-lateinisch, z. B. سازندہ, sazende, *setzend*, altdeutsch set*zende*. Im Angelsächs. ist dasselbe auf ende, lufig*ende*, liebend; im Griech. ist das ent, ont, in der Form τύπτων, τυπτοντ-ος; τυφθεὶς (εις) τυφθεντ-ος, verborgen.

Der *Imperativ* wird immer die kürzeste Form, und schliesst sich an das Germanische und Griechisch-lateinische an; روبیدن, rewiden, manare, griechisch ῥέω, ῥένω, Inf. ῥεῦεν, verwandt mit رفتن, *reften*, in derselben Bedeutung, da dieses im Praes. berewem hat; im Imperat. rew, griech. ῥευ, und er dient wie im Deutschen zu einer Substantivform z. B. *taz*, lauf (Lauf), curre, cursus.

Das Hülfswort *sein*, esse, εἶναι, ist im Germanischen und Lateinischen unregelmässig, sofern es nicht alle Tempora von derselben Stammform bildet, welche Stämme aber sich im Persischen auf das Deutlichste nachweisen lassen. Man hat im Persischen zwei dergleichen Verba, بودن, buden, engl. to *be*, Altlat. *fuo*, vergl. *wesen*, *weten*, Angelsächsisch *beon*, und شدن, *schoden*, *sein*, landschaftlich *syn*.

Das Präsens ist ganz augenscheinlich ohne einen Unterschied:

ام,	em,	ἐιμι	ایم,	im,	ἐσμὲν
ای,	i,	ἔι	اید,	id,	ἐστὲ
است,	est,	ἐστὶ	اند,	end,	ἐισὶ (εντι).

Die erste Person ist ganz genau das engl. i *am*; he *is*. Im Angelsächsischen tritt die Form noch mehr hervor, in I. am, om, heom, eam II. es, III. is. (Pl. I. sin, II. sin, III. sind). Im Isländischen eg *em*, ich bin, *erum* wir sind, *erud* ihr seid. Im *Türkischen im, em*. Die griechische Form wird noch analoger, wenn man die Dialecte zu Hülfe nimmt. So haben die Dichter im Plur. poët. εἰμὲν, die Dorer εἰμὲς, mit Wegwerfung der Bildesylbe ες ganz persisch, eben so ist die erste Pers. im Sing. äolisch ἔμμι, dor. ἐμμὶ, im Infinitiv ἔμμεν, persisch gebildet. Wie das lateinische in sum u. s. w. überging, ist schwer zu sagen, wie auch das deutsche *sein* und die ähnlichen Formen. Ob vielleicht im Griechischen auch ἔιμι geschrieben ward, woraus dann nach der häufigen Auffassung des Spirit. asp. *s* ward, dessen Aussprache aber als *h* sich noch im Persischen finden möchte in der zweiten Form, *hestem, hesti, hest, hestim, hestid, hestend*, daher *sum, sein*, ist zwar dunkel, aber als gewiss kann man annehmen, dass es eine Form ἔσμὶ gab, wie man aus ἔστὶ, ἔσμεν und Anderem schliessen kann, aus welcher das lateinische *esum*, woher dann sum, esse, essem, ero, hervorging, womit das deutsche *sein*, ist, zusammenhängt.

Das *Imperfectum*: *mi budem, mi budi, mi bud, mi budim, mi budid, mi budend* ist von der Form *buden* abgeleitet, welche sich in dem englischen to be, und dem Angelsächs. *beon* zeigt, und mit dem lateinischen fu-i-t (fut) mit Verwechselung des b und f zusammenhängt, und dem deutschen *war* von

wesen, mit Vertauschung des *w* und *b*, und sich in dem deutschen ich *bin* zeigt.

Im Präteritum ohne *mi* ebenso, *budem* u. s. w., ich bin *gewesen* (platt. *geweten*) *bud*, fuit.

Das *Futurum buwem*, *buwi*, *buwed*, Pl. *buwim*, *buwid*, *buwend* oder baschem u. s. w. ist im Angelsächs. beo, byst, byth, Pl. beoth, beoth, beoth. Das *Futur. composit.* mit gâsten, gebildet, entspricht dem Englischen mit *i will*.

Der *Conjunctiv schuwem*, *schuwi*, *schuwed*; *schuwim*, *schuwid*, *schuwend* (vom Verbo schuden) ist unser ich sei u. s. w. sim, sis, suam, etc.

Der *Imperativ* hat *basch*. Von *schoden*, *schu*, d. i. *sei*, sis. Angelsächsisch *si* (thu).

Der *Infinitiv*, buden, to be, angels. beon, *weten*, *schoden*, *sein*.

Das *Particip bascha*, being. Praet. *budeh* und schodeh, gl. *geseit*, *gewesen*, altlat. *futus*.

Die 3 Singul. mit der Negation ist Persisch *nist*; im Gothischen ebenfalls; franz. n'est.

Dieses Verbum wird nun ebenso wie im Deutschen gebraucht zur Bildung der Temporum in andern Zeitwörtern, wie sich denn schoden und buden, wie im Deutschen, sein und wesen, einander selbst aushelfen, z. B. schodeh budem, ich (*bin*) war gewesen. Also von *residen*, kommen, resideh em*) ich bin gekommen; budem, ich war. —

*) Es ist zugleich eine gute Erläuterung für die lateinischen deponentia, welche in der Sprache selbst fest gegründet sind, und hortatus est ist eben so gut gesagt, wie profligavit.

Das regelmässige Verbum ist wieder ganz analog in seiner Bildung den zwei andern Sprachstämmen.

Der *Optativ* wird mit Anhängung der Sylbe mi gemacht, wie im Griechischen μι, z. B. reside*mi*, griechisch ἑλθοιμι.

Die erste Person, welche im Persischen auf *m* ausgeht, findet sich im Griechischen in den Verbis in μι, z. B. δίδωμι, *mi dadem*, und in manchen Temporibus z. B. im Passiv, τύπτομ-αι, πεφίλημαι. Im Lateinischen le*gam*, am*em*, amab*am*, amaver*am*.

Das Augmentum im Griechischen, Lateinischen und Deutschen ist im Persischen da und tritt in der Form von be, bu hervor, z. B. *be*resem, ich werde kommen, beres, komme. Im Griechischen λέλοιπε.

Das *Futurum* wird auch hier auf zweierlei Weise gebildet, erstens durch eine eigene Futurform, zweitens durch das Zeitwort *châsten*, μέλλειν, to will, welches *châsten* genau das griech. χάζω, nach etwas gehren, ist.

Es stehe nun ein Paradigma:

Sing.		Plur.	
Mi resem	venio (am)	Mi resim	venim-us
Mi resi	venis	Mi resid	venit-is
Mi resed	venit (doc*et*)	Mi resend	veniunt(doc*ent*)

Deutsch, er lieb*et*, he lov*eth*, ihr lieb*et*, sie lieben(d) vergl. sind. Praet. resideh em, residei, resideh est, r. im, id, end; *ich bin, du bist, er ist*, wir sind, ihr seid, sie sind gekommen. Im Imperfect. hat das Englische wie das persische Perf. *resed*, venit; he lov*ed*.

Imp. bires, *res*, veni, komm; res*ed*, ven*ito*; resim, ven*iam*-us; resid, veniatis; resend, veniant.

Infinit. res*iden*, komm*en*.

Particip. Resendeh, resan, resaneh, resa, res; veniens, ent-is; komm*ende*; vergl. auch faci*end*-us, reg*end*-us. Im Isländischen *ande*, elsk*ande*, liebend. Angelsächsisch dem*ende*, richtend, der Richter. Franz. aim*ant*. Griech. *ων*, *τύπτων*, *ενς*, *τιθεὶς* für *τιθὲνς* Gen. *τιθεντ-ος*.

Das *Passivum*, welches keine eigene Form hat, wird theils durch Verba passivae et activae significationis zugleich, z. B. آميختن, miscere und misceri ausgedrückt, theils aber durch das Hülfswort schoden gebildet, wie im Französischen mit être und im Englischen durch to be (loved).

III. *Partikeln.* Unter diesen mögen zuerst die Adverbia eine Erwähnung finden. Wie im Persischen Adjective geradezu für Adverbia gebraucht werden, so auch im Germanischen, z. B. خوب, gut, *gut*; *rest*, recht. Die mit *aneh* gebildeten entsprechen dem lateinischen *ne*, z. B. paderaneh, paterne; braderaneh, fraterne.

Die Adverbia temporis, *nun*, *eknun*, sind die deutschen nun, und griechisch *νυν*. *Jezt* ist im Zend edenanm, jethetché, jetha; Pehlwi *edun*.

Die Adverbia loci بيرون, birun, *foras*; بس bes, *post*; نزديك, *nezdik*, *nächst*.

Adverbia negativa sind نا, نه, مه, ناه, ما, na, neh, meh, nah, ma; deutsch nein, engl. no, mundartl. *na*, nä, griech. *νη*, *μη*, lat. non, مدا, medeh, *μὴ δος*.

Die *Präpositionen* sind wiederum sehr analog. نزد, *nezd*, nächst (ihm). از, ez, ex, aus, ἐξ; با, ba, mit, *bei*; ابر بر, ber, eber, *Zend* operô, eine Stammpräposition; deutsch *über*, engl. *over*, upon; alleman. *ubar*, *uber*, angelsächs. *ofer*; ofur, *yfer*, sveo-*goth.*; dän. offver; schwed. ofver, mösogoth. ufar; griech. ὑπὲρ, lat. *super*, franz. *sur*. پس, *pes*, *bis*. *Zend mad*, deutsch *mit*, isländ. *med*. *Pehlwi zawar*, *zur*.

Conjunctionen. هم, hem, ἅμα; و, *u*, und یا یاد oder, goth. jah-jah.

Was endlich die Syntax anlangt, so ist diese im Allgemeinen der lateinischen, griechischen und germanischen so ähnlich, dass man die völlige Identität derselben nicht leugnen kann. So werden die Participia ganz wie im Griechischen nach Maassgabe des häufigen Gebrauches angewandt; das Verbum steht in der Regel wie im Griechischen und Lateinischen nach, kurz, man darf aufmerksam persisch lesen, und man wird immer mehr, selbst bei gefassten Vorurtheilen, auf die Einstimmung hingeleitet, welche sich nicht eben so deutlich beschreiben lässt, da hier ein feines Gefühl seine Rechte geltend macht, und ob man altdeutsch, oder persisch liest, ist dem Gefühle fast ganz identisch. Viele ganz germanische Redensarten sind zu kennbar, jemand Wind geben von einer Sache, zu Herzen gehen, einfallen (von Gedanken), das Blatt wendet sich, einen Floh ins Ohr setzen, und so unzählig viel Anderes.

b. Lexicalischer Theil.

In diesem Theile ist noch übrig, nachdem die augenscheinliche grammatische Uebereinstimmung der drei Sprachstämme als nachgewiesen betrachtet werden kann, auch eine solche Nachweisung in lexicalischer Hinsicht vorzulegen, oder eine Menge solcher Wörter, welche jenen Sprachstämmen gemein sind, aufzuführen, und zu vergleichen. Wir schliessen aber hier aus feststehenden Gründen solche Wörter aus, welche erweislich in späterer Zeit aus dem Morgenländischen, und namentlich Persischen, in unsere Sprache übergegangen sind*), da dieselben alles

*) Hieher gehören folgende: Tasse (Tascht), Canapee (Chanabeh), Atlas, Zucker (Scheker), Balcon (Balachaneh) Pundsch, Kermes, Kirsche zunächst aus dem Lateinischen, und in dasselbe aus dem Persischen keras, Jasmin, Guitarre (چهار تار, dschehar tar d. i. vierseitiges Instrument). Eben so werden auch die eigentlich arabischen Wörter übergangen. So sagt *Pileur* von *ab, aba, abu*, pere, ancêtre, maître, possesseur: S. 94. *Ab* signifie aussi pêre en Arabe de même que ab en Hebreu et *abba* en Syriaque; mais ces mots ne semblent pas appartenir à ces langves, car on n'y en trouve pas d'autres qui soïent analogues ou qui en dérivent, comme nous le voyons dans le Persan. L'Hebreu en a cependant un qui lui ressemble exterieurement, c'est *aba*, qui veut dire *il a aimé, il a desiré*, et c'est même de-la que les etymologistes Hébraïstes derivent ab, père, disant le père a aimé, a desiré les enfans; comme s'il n'avoit pas cela de commun avec la mêre et qu'un mot de deux syllabes pût avoir produit un monosyllabe? Il est bien plus probable, que le mot Persan a passé dans d'autres langves, où d'ailleurs il n'a pas d'autre sens, tandis qu'ici il en présente un trés-philosophique, puisque *ab* y signifie tout-à-la fois *pêre*, et source, comme

Beweises für die Verwandtschaft entbehren. Ich habe aber bei der Aufzählung so verfahren zu müssen geglaubt, dass ich keinesweges alle, welche angeführt werden könnten, hier auch wirklich anführte, da eine solche Zusammenhäufung zu weit führen würde. Es wird aus den hier anzuführenden schon genugsam erhellen, dass die Uebereinstimmung derselben unmöglich zufällig sein, noch aus späterer Zeit herrühren kann, sofern auch in den ältesten persischen Sprachen, dem Zend und Pehlwi, dieselbe bemerkt wird, und noch mehr dies der Fall sein würde, wenn wir jene alten Sprachen näher kennten.

اب, und او, *ab*, *aw*, aqua, Wasser, das altdeutsche *Au*. Es lässt sich dieses Wort vergleichen mit dem schweizerischen *Aa*, könnte aber möglicher Weise als zu entlegen entweder, oder als Onomatopoëticum von Plätschern angesehen werden, wenn man nicht eine Versetzung, ab in wa (wa-sser) annehmen wollte. *Le Pileur* zwar vereint jenes *ab* mit dem Griechischen ἀπ', ἀπὸ, lat. ab, alleman. ab, aba, abi, deutsch: ab; und glaubt das Persische bezeichne durch ausgedehnten Gebrauch das, wo etwas herkommt, *ab*, *von*, soviel als *source**); offenbar ist dieses

indiquant que le père est la source de la vie des enfans, l'origine de la famille, du reste, on sait que le Syriaque abba a passé dans le Grec et le Latin et que c'est de-là que nous avons abbé. Diese Ansicht wird sich kaum halten.

*) *Ab* source. Le mot *source* est un trope, il a un sens propre et un figuré ou metaphorique. Celui-ci vient de l'autre, et est tiré de la position et du movement physiques. De-là source est synonyme de origine, issue,

aber gar zu weit hergeholt und nicht wohl annehmbar. Man kann aber die Uebereinstimmung der Bedeutungen bemerken, da das Persische *ab*, wie unser *Wasser* von dem Glanze der Edelsteine gebraucht wird. Von ihm kommt *Schirab*, d. h. süss Wasser, *Syrup*. Dagegen findet sich die Uebereinstimmung in dem folgenden Worte آباد, *Abad**), die Wohnung,

---

descendance. Considéré de cette manière, *ab* est devenu par extension le signe de l'origine, de l'issue, de la descendance, et c'est que marquent ἀπ', ἀπὸ, ἀφ' en Grec, *ab* en Latin, *ab, aba, abe, abi, abo* dans l'Alémanique, *ab* en Haut-Allemand, af en Gothique, en Svédois, en Danois et en Bas-Allemand. Ces prepositions servent dans toutes ces langves à exprimer directement un rapport d'origine, de descendance, d'issue, d'un objet physique ou moral, ou à former une infinité de substantifs, d'adjectifs, d'adverbes et de verbes, ajoutant cette idée à celle exprimée par le mot simple qu'on y joint; par exemples en Grec ἀποβάλλω, abjicio, en Haut-Allemand, abbrechen, demolir, en Gothique *afaikan*, nier (abnegare).

*) *Le Pileur* leitet es von Ab, Wasser, sofern die Menschen namentlich in heissen Ländern an Wasser ihren Aufenthalt suchten. Vergl. S. 94. Les premières habitations des hommes, particulièrement dans les pays chauds, furent naturellement près des fontaines et de rivières, près des eaux. *Abad*, a dans les Indes la même signification qu'en Perse, et présente de la ressemblance avec *Abydos*, en Egyptien, en Phrygien et en Macedonien. Dans l'Anglo-Saxon *abidan* signifie habiter, de-là *abide, abode, bed, booth*, en Anglais. *Bod*, veut dire *demeure* en Welche. *Abad* des Persans et *abide* des *Anglois* ont de l'analogie avec *habito*, que l'on regarde comme le frequentatif de *habeo*. *Vossius* derive ce dernier, qui est quelquefois synonyme du premier, de ἄβω, j'ai. Ce sentiment, qu'il fonde sur l'autorité d'Hesychius et de Favorinus, est plus raisonable que celui de ceux, qui

wovon dann *abad kerden*, Wohnung machen, habitationem facere, wohnen; *abadani*, die Bewohnung, u. s. w. Hier ist das lateinische *habito*, *habitatio*, nicht zu verkennen. Im Engl. ist abide und im Angelsächs. *abidan*, bewohnen; engl. abode.

ابر, *Eber*, verkürzt بر, *ber*, زبر, *seper*, welche letzte Form nur, mit dem vorgesetzten ز, ze, s, den Spiritus asper des griechischen ὑπερ hat. Jene Präposition ist nun aber ohne Zweifel unser *über*, angelsächsisch *uper*, uppan, *uppe*, engl. over, upper, upon, alemann. uber, ubar., goth. ufar, im Schwedischen öfver, dänisch offuer. Ueber und ober sind so verschieden wie upon und over; damit hängt dann *auf* zusammen, im Persischen اف, mundartlich *af*. Das lateinische *super* ist das griechische ὑπερ mit ausgedrücktem Spiritus asper, dasselbe im Persischen *seber*, dasselbe mit *eber*. Im Französischen ist *sur* gleich ὑ(π)ρ, wie or für over.

ابرو, *abru*. Dieses Wort ist schon oben angeführt worden bei dem Artikel, sofern v. Hammer den Artikel *a* in demselben finden will. Es ist in der That das deutsche *Braue*, Augenbraue, das engl. a brow. Das griechische ὀφρὺς ist dasselbe. Es ist dies Wort verwandt mit *eber* über, wie denn auch ὀφρὺς ein Hügel ist, und ὀφρύοεις, hügeligt; die ähn-

---

tirent d'une maniere forcée habeo de ἅπτω, je touche, parceque, disent-ils, on possède qu'on touche. Ἄβουνα dont l'origine est incertaine. Selon *van Lennep*, et qui signifie *mora*, d'où moror, demeurer, s'arreter, a de l'analogie avec *ebrunck*, *abad*, *abadani*, *abadaniden*.

liche Zusammensetzung ist auch in dem lateinischen *super*cilium zu bemerken. Es möchte schon aus diesem Grunde jenes a radical seìn, gleichsam *eber ru*, Uebergesicht, sofern ru das Gesicht heisst.

ابریز, *ebriz*, obrussa, ὀβρύζον, reines Gold.

آبشتن, *abischten*, removere, genau das griechische ἀπέχειν, ἀπίσχειν.

Embusiden, putrescere, puteo, πύθω, πύω, s. oben.*)

أجل, *aedschl*, aegl, Engl. an eagle. Wie das arab. ج, im Hebräischen ג, so hier statt des persischen ج im Englischen *g*.

آتش, *atesch*, Feuer. Von ihm leitet *Golius* im persischen Lexicon ἐσία ab; es ist aber vielmehr das αἶθος, Hitze, Gluth, wovon αἴθω, brennen.

---

*) Le Pileur führt nun noch mehrere Wörter hier an, welche aber arabisch sind, wie ab, Vater; abawut, paternitas; abedt, aeternus. *Ard*, die Erde (Pers. *zemin*), worüber er folgendes vorbringt: *ard* signifie aussi terre en Arabe, comme aarde en Bas-All., *airtha* en Gothique, (*ratha*, terre, champ, à Ceylon) eréts, terre (haarets, la terre) en Hebreu, ἔρα en Grec; erde en Haut-All., *erda*, *ertha* en Alemanique, *eorthe* en Angl. Sax., *earth* en Anglois, *jord* en Danois et en Svédois. On trouve aussi dans le Sueo-Goth. *arf*, terre (*arvum* en Latin) d'ou le Haut-All. *erbe*, le Bas-All. *erf*, analogues à *erde* dans la première de ces langves. D'un autre coté *ar* signifie *terre* chez les Cambro-Bretons et les Celto-Bretons. Ceux-ci ont aussi *er*, terre, *ar-azr*, charrue; *ar*-at, labourer, mots analogues aux Latins *ar*are, *ara*trum, *area* (aire en François) etc. Enfin *artichaud*, mot François, qui se trouve peu différent en d'autres langves (par exemple *artischok* en Bas-Allem.) a la même origine ainsi que *Aard*bezie, fraise, dans le-même dialecte, et une foul d'autres en plusieurs idiomes.

آختن, *achten*, adducere, extrahere; ganz *griechisch* ἄγειν, woher lat. ago, agere. Dann das assequi, und extrahere, exire, unser deutsches *achten*, die *Acht*; im Particip. *achteh*, genau das lateinische *actus*; der Stamm ist *ag*, ach.

اخور, *achur*, Wasserteich, lat. *aquarium* (*acuar-ium*).

اخشور, *achaschwer*, majestätisch, im Griech. ἄγος, Verehrung, und φέρος gl. ἀγοσ-φερος.

ادج, *adach*, vielleicht transponirt ἀγαθός. ارام, *aram*, die Ruhe, *aramiden*, *Pehlwi armounatan*, ruhen, griech. ἠρεμία, ἠρεμεῖν, ἠρέμα. ارد, stark, *hart*, ἄρτ-ιος.

اردو, urdu, mehr tatarisch, die *Horde*.

اراستن, arasten, Imp. *arai*, schmücken, griech. ἄρω.

ارسطو, *aristu*, der Vorgesetzte, griech. ἄριστος. ارغ, *urg*, res foetida, *Arg?*

ارغ, *arugh*, *ructus*. ارك, *aerk*, *ark*, lat. *arx*. *arghiden*, ärgern, irasci; *aerghend*, *iracund*-us. *Endischiden*, cogitare, deutsch *entscheiden*. *Azurden*, deutsch *erzürnen*. اش, *asch*, cibus, *Essen*, *Aetze*. *Azanden*, munire, *verschanzen*. *Astar*, *starr*, stabilis. Pehlwi *aposan*, *Zend* epeïanm, Griech. ἀπαις.

آري, ganz. Griech. ἄρα. از, ez, aus, ex, ἐξ.

اسب, *esp*, vielleicht transpon. ἵππος.

استادن, *istaden*, griech. ἱστάναι, ἐστάθην; lat. *stare*, deutsch stehen; *istadeh*, στάθεις; *asitan*, limen, locus, *Stand*. Der Stamm ist *sta*, lat. sta, griech. στα, ιστ; neugriech. στάω; im Lat. ferner *existo*, *sisto*, goth. *standan*.

Zend astrieté, *Pehlwi astared*, deutsch: er *stiert*, sieht. Aestach, *a stag*, hircus.

امیختن, *amichten*, *μίγνυμι*, mischen, miscere. Hier ändert sich der Imp. in *amiz*, im Griechischen hat das Fut. *μίξω* u. s. w. انبود, *embu*, das lateinische *amplus*, italiän. ampio. انکر, anker, *ἄγκυρα*, wahrscheinl. später. او, ew, successus felix, griech. *εὖ*. *Ewbar*, onustus, gl. *ἐυβαρος*. *Ewaniden*, griech. *ἐυνειν*. آواز, awaz, das lateinische vox, engl. a voice mit دادن *daden*, vocem edere (dare) 2, *awaz*, mit, franz. *avec*. اوج, *audsch*, ewdsch (aug) *hoch*, erhaben, Würde, das lateinische *aug*ere.

آور, awer, certitudo, lat. *verus*, veritas.

آوردن, *awerden*, verwandt mit burden, tragen, griech. *φέρειν*, ferre; in der andern Form بردن, burden, was man sehe. Dieses awerden ist ganz das lateinische ferre; Pl. mi awerend, ferunt, man sagt, u. s. w. vergl. afferre. اوزن, *ewzen*, strenuus, griechisch *ἐυζωνος*. *Aweniden*, requiescere, genau das griechische *ἐυνέω*, *ἐυνάω*, *ἐυνάζω*. آهن, *ahen*, ferrum; lat. aes; in der Adjectiv-Form hervortretend *ahenus*, erzen.

ایدون Parsi, und *Eitun* Pehlwi, *isa*, Pers. Deutsch jezt, *itzt*, *jetzund*. *Zend ietha*.

ب B.

با, *Pa*, *Zend*: Pâdé; das griechische *ποῦς*, lat. *pes*, nach dem Aeolischen *πὸς*, wovon dann nach verschiedenen Abänderungen auch dem Persischen näher, *πα-τέω*, ich gehe, im Latein. *pas*-sus. Der Stamm ist *πόω*, *πέω*, *πίω*, *πέω*, woher denn *πεζὸς* (im Zend *pezem*, pes) *πίεζω*, *βάω*, *βαίνω*, *βάδω*, *wa*den, *va*dere,

βάσις. Wie aber hier schon eine Vertauschung des *b*, *p* und *v* vorgegangen ist, so schliesst sich hieran auch das *f*, sofern obigen Wörtern unser germanisches niederd. *poot*, foot; engl. foot, angelsächs. *fot*, goth. *fotus*, allemann. *fuaz*, *fuoz*, Fuss, verwandt ist. Von dem Persischen kommt dann *piadeh*, pedes, πεζός, vergl. franz. le *pied*, der Fuss; *du pai*, *dscheharpai*, *bipes*, *quadrupes*. Zend *Paté*, der *Pfad*; *Pabend*, *Fussband*. *Bad*, *Zend*, *wâtem*, Pehlwi *wad*, lat. *ventus*, Wind, und *bad daden*, ganz deutsch: Wind geben (von einer Sache). *Zend*: *Pethoo*, deutsch: *fett*. *Buchten*, deutsch: *backen* (*buck*). *Barkah* tentorium public. *Baracke*. *Bai*, aqua perfluens, *Bay*. *Bil*, deutsch: *Beil*, und *beileh*, *Pfeil*. *Peiwenden*, deutsch: *Beiwenden*, zuwenden, se adiungere. *Beiwend*, *Verwandte*.

*Bust*an, deutsch: *Busen*. *Buteh*, eine *Butte*, Gefäss.

برادر, *burader*, *Brader*, *Pehlwi*: *berur*, ganz deutsch *Bruder*. Gothisch *brothar*, angelsächsisch *brothur*, etc. und so ähnlich in den verschiedenen Dialecten. Im Griechischen war äol. φρατήρ, φράτωρ, vergl. φρατριά, dh. lat. *frater*. بربر, *berber*, *Barbier*, engl. a *barber*. برج*), *burdsch*, und برغ, *burg*, jenes

*) Le Pileur S. 164. *Purg* de l'Alemanique a ainsi de l'analogie avec πυργος, en Grec. De là je préférerois deduire *pyramide*, πυραμὶς, de *pur*, sur, chose elevée, en Persan, plutôt que de πῦρ, feu, comme l'ont fait quelques étymologistes, parmi lesquels il s'en trouve qui donnent la même dérivation aux Pyrenées, supposant que ces montagnes ont été volcaniques, tandis qu'il pa-

vornehmlich ein Thurm, oder mit einem Wort, die *Burg*, letztes ein *Damm* gegen Wasser u. s. w. Ohne Widerrede ist verwandt *Berg* (Cimbr. Biarg). *Ban*, dominus, altdeutsch *Bann*. پردہ, *pardeh*, tonus musicus, deutsch *Barde*, Sänger. پروا, *perwa*, lat. *feriae*. بار, *bar*, offenbar das Griech. *βάρος*; *βαρυς* schwer; es ist dieses verwandt mit dem Verbo برذن*), *burden*, weshalb wir hier die ganze Verwandtschaft durchgehen wollen. Dieses *burden* ist augenscheinlich das Lat.

---

roit plus simple de rapporter cet mot de *pur* des Persans, qui désigne une élévation. Je ne hasarderai cependant pas de dire que le feu a pu être appellé πῦρ en Grec, de même qu'un boucher πυρὰ, parceque le feu s'éleve et qu'un bucher est particulièrement un feu élevé. Remarquons, quoiqu'il en puisse être de ces étymologies ou analogies, que les *Bourguignons*, *Burgundiones*, ont eu ce nom, parceque, ne dispersant point leurs habitations dans les champs, comme les autres Germaines, ils les placoient préférablement reunies sur des hauteurs, s'entourant de pieux et de troncs d'arbres. D'un autre côté, diverses raisons portèrent les premiers hommes, — à se loger dans les cavernes des montagnes, ou au moins à y placer ce qu'ils avoient le plus précieux. De-la se sont formés *berga*, *biarga* dans le Cimbr., l'Isl. et le Suco-Goth. *bergaa* dans l'Além. *berget*, ver*borgen* etc. Enfin *berg* a passé dans les mots Français *berger* (*berg*-mann) au*berge*, hé*berge*, Al*bergo*, habitation dans l'Ital. On en voit même des traces, dans *πέργαμον*, qui, selon les scholiastes, signifie lieu élévé. Auch hier habe ich nur das Wichtigste angeführt.

*) Le Pileur hat nach S. 101. unter berd, perd, ferd, bête de somme, cheval: Paerd, qu'on prononce vulgairement *perd*, signifie aussi *cheval* dans le Bas-All. de même que *pferd* dans le Haut-All. Le dernier que quelques Allemands prononcent *ferd* a de la ressemblance avec le Persan *ferd* ainsi qu'avec *fars*, qui signifie également

portare, so wie *ferre*, da es im Imperativ *ber*, fer, hat. Im Deutschen hat man (auf)*bürden*, *Bahre*, *gebären*, *gebar*, engl. *to bear*, angelsächs. *byrden*, im Griechischen ferner *φέρειν*, *φορέω*, *φόρος*, *φόρτος*, und davon dann die Ableitungssylben fer, frug*ifer*, frucht*bar*, *ὀνόφορος*. جانور. In der dritten Pers. singul. *berd*, *burd*, fert, Pl. *berend*, *ferunt*. Conj. berem, bered u. s. w. *feram*, *ferat* u. s. w. *Zend beréeéte*, portat. Ferner im Latein. ist mit berden, gebären, *parere*, *parentes*, zu vergleichen, und damit *Geburt*, *gebohren*, *barn* ein Kind im Schwedischen.

پارہ, *pareh*, *pars*. بد, *bed*, malus, engl. *bad*.

پر, *per*; das deutsche *Feder*, griech. *πτέρον*.

Bercawiden, aushölen, lat. *percavare*. برد, *berd*, deutsch: *fort!* برسیدن, *bernesiden*, palpare, *vermessen*. برون, *berun*, *foras*. برهم, *berhem*, *ἅμα*. پریدن, *buriden*, secare, caedere, vielleicht verwandt mit *πέρθω*, oder *βορᾶν*, vertilgen. بز, bess, vestii elegans, deutsch: *Putz*. *Bezeh*, die Sünde, franz. pecher, peccare. بس, *bes*, *bas*, multum, satis, deutsch *bass*, z. B. er geht *bass*. *Zend besch*, duo, *bini*, bis; dann aber *pes*, nach, das latein. *post*, wie es sich zeigt in dem Adjectiv *pester*, posterus, *ὕστερος*; und *poster*, *Polster*. بست, *best*, *Bast*. Auf die

---

cheval, et d'où vient le nom de la province Farsistan (contrée des chevaux) qui s'appelle aussi Parsistan, d'où l'on a fait Parasah, Perse, cette province étant une des plus considérables de ce pays. *Parasah* signifie aussi la Perse en Samskrit, et tout à la fois un *cheval*. Paerd et pferd ont donc pour racine *per*, sur, et se trouvent en analogie avec berden, porter, dont l'imperatif est *berd*.

einstimmigste Weise treffen hier die persische und germanische Sprache zusammen. *Benden* heisst *binden*, angelsächsisch *bindan*; Imperativus *bend*, *bind*; das Nomen *bend*, ein *Band*, englisch a *band*; *bendegki*, *Bindigkeit*, Sclaverei; *bendeh*, (ge)*bunden*; daher *Tulband*, (Tüllband) Turban. پاك *pek*, supellex, *Pack*, woher packen, einpacken. پلك, *pulk*, missile, βελος. پلمه, *palmeh*, lanx, gradus scalae, Griech. πάλμα, der Sprung, πάλλειν, zittern (von der Wage?). پنبه, bembeh, lat. *bombyx*. Zend bienghé, timor, *bange*. *Zend peoerîm*, lat. *primus*. پنداريدن, *pendariden*, genau das Latein. *ponderare*, engl. to *ponder*, er-, abwägen, d. h. überlegen. پوته, *buteh*, frutex humilis, βοτάνη. پوج, *putsch*, Buckel. بوج, budsch, garrulus, geradezu das griechische βύκτης, von βύζω. *Bus*, *buseh*, küssen; engl. *to buss*, lat. *basium*, *basiare*, d. h. بوسيدن, *busiden*, osculari, und pusiden, putescere, πύθειν. *Buch*, engl. *a pouch*. *Buk*, βυκάνη. *Bukan*, *Bauch*, *Buch*. بهار, behar, latein. contrahirt *ver*. پهره, *pereh*, *portio*, verwandt mit dem obigen pareh. Zend peoâroïe, *pero*, *vorne*. *Pethô*, *Pfad*, so auch Pâté. پياله *pialeh*, griech. φιάλη. پيخ, big, radix rei, im Griech. πήγη. *Pikan*, die *Pike*. پيشار, urina, engl. Bisse, deutsch pissen, wohl Onomatopoëticum. *Bischeh*, deutsch: der *Busch*, Wald.

ت, T.

تاب, *tab*, von *taften*, calor, Hitze, incendere, urere, brennen, incurvare, inclinare, revertere, steht

in der genauesten Verwandtschaft mit dem griechischen θάπτω, θάπτειν, verbrennen, Perfect. τέταφα, ferner τάφω, θέπω, *tepeo*.

تاختن, *tachten*, Imp. تاز *tatz*, filum torquere, impetum facere, impetus, ächt griechisch so der Form wie der Bedeutung nach, τάσσω, ἐταχθήν, oder τάγω, τάζω, in Reihe und Glied stellen; *tachteh*, ein angetriebenes Pferd, ταχθείς. *Tachusch*, Eintauchung. *Tarik* dunkel, engl. *dark*. تار, *tar*, *turbidus*, latein. in dem beistehenden Worte, griechisch aber von τάρω, ταράσσω, verwirren. تباه, *tebah*, putridus, oder *tabidus*, denn *tebahiden* ist das lateinische tabere, tabescere, griech. θάπω. تبیدن, *tebiden*, igne calere, lateinisch *tepere*. Ferner *tachteh*, funis tenuis, der *Dacht*, *Docht* (im Lichte).

تختله, *tachteleh*, fustis, im Deutschen mundartlich eine *Tachtel*, z. B. Jemand eine Tachtel geben. ترسیدن, *tersiden*, timere, verwandt mit ταράσσεσθαι. *Tursch*. engl. *tart*.

تست, *test*, *Tasse*. تف, *tef*, zu dem obigen *tachten* gehörig, calor, flamma, ταφ. تندر, *tonder*; dieses Wort erstreckt sich durch viele Sprachen. Deutsch *Donner*, niederd. *donder*, engl. *thunder*, so auch angelsächsisch, schwedisch *dunder*, griech. in τονθορύζω, murmuro, und latein. *tonitru*. تیغ, *tig*, *Degen*.

ج, *Dsch*.

جارو, *dscharu*, scopae, im Griechischen σάρος, σαίρειν, latein. *sarrio*. *Dschaneh*, *gena*. *Tscherbus*, *adeps* etc. lat. *zirbus*.

جرخ, *dscherch*, κυκλος, *circulus*, *circus*. جستن, *dschusten*, lat. *gustare*, griech. γεύειν. جکر, *dscheker*, lat. *jecur*. جوغ, *dschugh*, lat. *jugum*, griech. ζυγὸς, deutsch *Joch*, niederd. *Jok*, *Juk*, engl. *yoke*, angelsächs. *joc*, *juc*, schwedisch *ok*.

جوشیدن, *dschusiden*, bullire, ganz das griech. ζύω, gähren. چیدن, *tschiden*, colligere, das deutsche *geuden* in ver*geuden*, 2, scindere, das griech. σχιζω, dor. σχίδω, woher σχίδιον, 3) evellere, deutsch: *gäten*, *jäten*. جز, *dschiz*, etwas, franz. une *chose*. چیره, *tschireh*, cordatus, facundus, griech. ἴσχυρος von ἴσχω, σχέω. جوان, *dschuan*, lat. *iuvenis*, deutsch *Jung*.

خ, *Ch*.

خاریدن, *chariden*, scabere; griech. χαράσσειν, deutsch: *kratzen*. خدا, *Guda*, *Gott*; dän. *Gud*, engl. *God*.*) خدك, *gudek*, das latein. judex, ju-

---

*) *Le Pileur's* Anmerkung mag zum Theil hier stehen. S. 105. Remarquons en même temps, que *bon* est en Grec ἀγαθὸς, et qu'on trouve dans Theocrite, svivant l'observation de Ihre ὦ γαθὲ, ὁ bon [wie man auch ὦ νηϱ] et enfin que γαῖος signifioit bon chez les Lacédémoniens. On sait que les peuples du Nord adoroient le Dieu *Wodan* ou *Woden*, ou *Godan*, qui étoit *Othing*, *Oding*, *Odin*, *Ote*, *Od*, chez les Cimbres, qui, de même que les Svédois et les Danois suppriment souvent le W. On croit que *Woden* étoit le même que Mércure, et le jour mercredi (mercurii dies) s'appelle encore en Bas-Allem. *Woensdag* (*Onsdag* en Svédois et Danois.) Nous avons vu également, que *g* et *t* sont permutables, cela nous explique l'analogie qui s'observe entre *God*, les mots qui y sont similaires et *Thot*, *Thoyt*, *Teuth*, *Theu-*

dic-is. *Zend Khretosch, Pehlwi Kheret,* Verstand, deutsch *Kritz. Chufeh, chafteh,* husten, engl. cough, sprich *kofw.* خرد, *gerd,* coenum nigrum, etc. griechisch *χεράδος,* Unrath von Steinen und Sand.

Dasselbe Wort *churd* ist ganz das latein. *curtus,* deutsch *kurtz*; und *chired,* der Verstand, *καρδία.* خستن, *chasten,* rumpi, griech. *χάζω, χαίνω. Chalbin, kurdisch, gelb.*

خوك, *chuck,* engl. *a hog,* porcus. خم, *chem,* incurvatus, tortus, ist ganz das griech. *καμπτὸς*; wie *chembiden, κάμπτειν.* خواستن, *gâsten,* quaerere, griech. *χαζειν,* inhiare rei, auch *quaerere* in *quaestio.* خوان, *chan,* patina, eine *Kanne,* und als stratum mensae, griech. *κάνης, κάννη, canna. Chanden,* latein. *cantare. Chuden,* amputare, *cutere. Chilaniden,* pungere, griech. *κίλλω,* woher latein. *cello,* percello u. s. w. *Chusch, gut, Theotisch Chust,* Tugend. *Chisiden,* madefieri, *giessen, Gischt. Chudschiden,* schwer sehen, *gucken, gutzen. Gumb,* deutsch *Humpe, Gumbe* (grosses Gefäss). *Chub,* hüb-isch, *hübsch. Chawiden, kauen.*

د, D.

دادن, *daden,* ganz das latein. *dare, dedi,* griech. *δίδωμι,* dedere. *Dadem, dedam,* 3 pers. *dad,* latein. *dat. Zend, dâd, dedâeté* (dedit) er gibt; *datô,* datus

---

totes, Thaut, noms de Mercure chez les Egyptiens. *Teuth* des Egyptiens est analogue a *θεὸς.* On trouve aussi chez les Grecs *Σεὸς,* de même que *Zeus* chez les anciens Perses, et *Σεύω* signifie j'agite, j'exite etc.

im Pehlwi, verlängert *dabounad.* Particip, *dadeh, datus, Zend* datô, δοθεὶς. داشتن, *daschten, tenere,* deusch: *tasten.*

داغ, *dagh,* stimulus, das griech. δακνω, δάκω, Subst. δάκος, bissiges Thier.

دختر, *dochter,* griech. θυγατὴρ, deutsch *Tochter, Zend Dogde.* در, *der.* θύρα, *Thür, Thor,* plattd. Dör.*) دریشت, *durischt,* ganz lat. *durus,* deutsch

*) *Le Pileur* combinirt dieses Wort Thür mit dem andern *der, hierin, in,* indem er folgendes dafür anführt. S. 107. On trouve dans beaucoup de langves des mots similaires aux Persans, *der, turaat,* porte, comme nous allons le voir. Remarquons auparavant l'esprit philosophique qui a fait désigner une porte, c'est-à-dire la partie par où l'on entre dans une maison, par le mot *dans, dedans.* Der, porte, est en Samskrit *twari, tovara, dvar,* en Russe *dver* ou *dwer,* en Bas-Allemand dear (door signifie dans cet idiome *à travers*) en Cambro-Breton *dôr,* en Moeso-Gothique *daur,* en Suéo-Gothique et en Svédois *dör,* en Danois *dore,* en Anglais *door,* en Cimbrique et en Islandois *dyr,* en Anglo-Saxon *dora, dura, dur,* en Alemannique dur, dura, duron, tura, ture, en Haut-Allemand thor, thüre (*thur*m signifie dans cet idiome une tour, et *dur*ch, à travers) à Prècop *thurn,* en Grec θύρα, (θύριον, θυρὶς, petite porte). De-là turris en latin, d'où nous avons tour, qui est *tor* en Danois et en Svédois, *tor*en en Bas-Allemand, tower en Anglois, duquel vient probablement town, ville. *Tour* et *porte* ont de l'analogie entr'elles en ce que les portes de villes ont été en même tems des tours, pendent biens des siècles, comme nous le voyons aux anciennes fortifications. De-là *town* en Anglois n'est pas une cité, mais une ville pourvue des tours. Ajoutons que *dur* auquel les Latins ont ajouté la terminaison *um,* pour l'accomoder à leur langve, signifioit souvent, chez les Celtes une porte, une passage, un lieu fortifié: c'est de-là que tant d'endroits ont tiré leur nom comme Batavadurum etc.

dreist. دروذن, *duruden*, metere, griech. θερίζειν, hängt zusammen mit *deriden*, zerreissen; niederd. *teriden*, griech. δέρω, schinden, und *diriden*, lat. *dirimere*, griech. διαρήσσω, engl. to *tear*, angelsächs. *taeran*. دروغ, *Drug*, *Trug*, *Betrug*. *Durd*, *Tort*, (einen Tort anthun). دشمن, *duschmen*, ganz griech. δυσμενής, feindselig.

دست, dest, *Hand*, Taste, Tatze; *der dest uftaden*, in die Hand fallen. *Duschchar*, difficilis, δυσχερής. Das persische *dusch* ist genau das griech. δυς*), (*dis*) *miss*. دفتر, *defter*, griechisch διφθέρα, Pergament. دندان, *dendan*, *Zend: Dentâno*, *Pehlwi: Dandan*, griech. ὀδούς, ὄδοντ-ος, lat. *dens*, *dent*-is, gothisch

---

*) La formation des mots qui designent la *doute* provient en bien des langves de la même idée: ils y indiquent hésitation entre *deux* parties à prendre. C'est qu'on voit manifestemment dans le Persan *zu douta mané*, forme de *douta*, double, c'est-à-dire deux plis, comme nous l'avons vu p. 77. et dont la première racine est *dou*, deux. On a ainsi en Grec διστάζω, je doute, formé de δὶς, deux, et de στάω, je me trouve, comme pour indiquer je me trouve entre deux voies. Le Latin *dubito* vient aussi de *duo*, deux, et de *ito*, allez, ou de *sto*, je me trouve; ainsi *dubito* seroit pour *duosto* (!). Le Substant. *dubium* a peut-être servi à former le verbe, étant composé de *duo* et de *bivium*, dont on a fait *dubium* par contraction. On trouve de même dans le Suéo-Gothique et le Svédois *tweka*, douter (*twå*, deux) dans le Danois *tvivle* (*tve*, deux) dans l'Anglo-Sax. *tveogan*, *tvigan*, *tvyan*, douter (*tvi* deux) dans l'Anglois *tweag* ou *tweak*, perplexité (*two*, deux) dans l'Allemanique *zuifel*, *zuuinalung*, doute, hésitation, (*zuei*, deux) dans l'Haut et le Bas-Allemand *zweifel*, *tuyfel*, (zwei, twee, deux). Enfin l'Hébreu a schanah, douter, de *schaï* deux.

tunthus, celto-britt. *dant*, dänisch und schwed. *tand*, englisch *tooth*, deutsch *Zahn*.

دوخت, 1) Jungfrau, *Tochter*, 2) potentia, d. i. *Tugend*. دویدن, *dewiden*, currere, griech. *θέω*, äol. *θέvω* (lies *devo*). دیر, dir, griech. *δηρὸν*, verwandt mit *dauernd*, *durans*, allem. *dura*; dann *dirineh*, *diristeh*, durans, alem. *duerig*. درست, *durust*, integer, traut, treu, engl. trust, truth.

ر, R.

راو, raf, Wandbrett, volksthüml. *Räf*.

روندن, *ruwenden*, träufeln, griech. *ῥάίνειν*. ربودن *rubuden*, lat. *rapere*, goth. *rauban*, deutsch *rauben*, niederd. *rooben*, angelsächs. *ryppan*, dänisch *röve*.

رجك, *redschek*, *ructus*. *Rachneh*, fissura, deutsch *Rachen*. *Raz*, secretum, *Räthsel*. *Rad*, *redlich*.

رژ, *rezs*, ira, daher im Griech. *ῥήσσω*, womit auch رستن, *resten*, absolvi, dimittere, zusammenhängt.

رغ, *rugh*, ructus ohne das Elif. رفتن, *reften*, kommen, *rennen*, *rinnen*, griech. *ῥέυειν*, *ῥευεν*, (refen) ire, fluere. Im Imperat. رو, rew, griech. *ῥευ*. *Ragku*, cento, ganz das Griech. *ῥάκιον*. روستا, *rusta*, Bauern, lat. *rustici*. *Rik*, mons, *Rico*. *Riz*, desiderium, deutsch *Reitz*. *Risiden*, *rieseln*. *Risch*, Wunde, *Riss*.

ز, Z.

زادن, *zaden*, Partic. *zadeh*, ganz latein. serere, *satus*, *Sohn*, z. B. Emirzadeh, Mirza, Fürstensohn. Im Aghwanischen ist *suar* Sohn, vielleicht soviel als satus von *serere*. *Zareh*, fletus, deutsch *Zähre*.

Zaleh, pluvia procellosa, griech. ζάλη. *Zanu*, γονὺ, genu, Knie. *Zeden*, verberare etc. griech. σεύω, συθω, Zeendé, Pehlwi, *zanad*, lat. caedit. *Zerf*, profundus, *schroff*. *Zend*, Zameôeo, zeugen, *Saamen*. *Zend Zeânté*, *sentire*. زندہ, zendeh, lebendig, *Pehlwi*, zâeh, griech. ζώη, ζῆν, leben, ferner *zendeh*, ganz das latein. *cento*. *Zenkuleh*, lat. *ungula*.

Zinhar, praesidium, griech. συνάιρω, beistehen. *Zew* u. *Zud*, celer, griech. συθεὶς, συτὸς. *Zuwal*, carbo, engl. a *coal*, *Kohle*. *Zur*, Gewalt, griech. σύρειν, mit Gewalt entreissen.

زوش, *zusch*, difficilis, durus, im Griech. hängt damit δυς zusammen. *Zi*, deutsch *Seite*. *Ziriden*, griech. συρίττειν.

س, S.

سازدن, *sazden*, Imp. säz, deutsch *setzen*. ساویدن, *sawiden*, intelligere, lat. *sapere* und *sapidus*, 2) *schaben*, ab*schaben*. سبردن, *suburden*, *subferre*. ستارہ*), *sitareh*, *Stern*, *Zend: Staranm*, griech. ἀστὴρ, lat. *astrum*, engl. *a star*, goth. *stairno*. سك, *sik*, deutsch: *Essig*. سوس, *sus*, Name der Glykyrrhiza, *Süss*holz.

---

*) *Le Pileur* S. 127. On trouve star dans l'Anglois, *staer* en Dan., *star* et *sterre* en Bas-Allem., *stern* en Teut. et Haut- Allem., *stjerna* en Svédois, *steorra*, dans l'Anglo-Sax. *ster*, *stir*, *steren*, *stiren*, en Celto-Bret. (*stereden* y désigne une constellation) *astrum* en Latin. Celui-ci a aussi *aster*, sorte de fleur en forme d'étoile, et les diminut. *aster*ulus, a, d'où *stella*, *est*oile, étoile. Van Lennep derive ἀστὴρ ὃς ἄω, je brille, je luis; ne pourroit-on

سیم, sim, signum, griechisch σῆμα, σημεῖον. سخن sachan, das *Sagen, Sage*, Wort. *Zend: Spekhsche-den*, Pehlwi *pascan*, wachsam, Hüter, lat. *spectator*, deutsch Auf*passer*.

ش, *Sch.*

شاخ, *schach*, Spalt, Riss, griech. σχάζειν, spalten. شلیدن, *schibliden*, lat. *sibilare*. شخولیدن, *schachuliden*, clamare, *to scold*. *Scherb*, linteum tenue, deutsch: *Schärpe*. *Scheref*, tonus mollis, *scharfer* Ton. *Schärm*, *Schaam*, engl. *shäre, shäme*. *Schekerberk*, *Zuckerwerk*. *Scheid*, verecundia, be*scheiden*. شکافتن, *schikaften*, findere, griech. σκάπτειν. *Schenuseh*, sternutatio, engl. *sneesing*. *Schiw*, declivitas montis, deutsch: *Schiefe*. *Schur*, lis, contentio, griech. σύρειν, gewaltsam fortschleppen. *Schir*, Milch, lat. *serum*. *Schumal*, zum zweiten *Mal*, *Zumal*. *Schur*, salsus, *sauer*, plattd. *sur*. *Schurch*, *Schurke*. *Zend* Scheéto, Schatz.

ط, T.

Teniden, lat. *tinnire*.

غ, *Gh.*

In diesem Buchstaben sind *alle* Zeitwörter *germanisch* (Vergl. Wiener Jahrbücher. 1826. XXXV. S. 129). Ich führe folgende an: *gharaschiden*, sca-

pas plutôt le déduire, ainsi que les mots qui lui ressemblent en diverses langues, de στάω, demeurer, d'autant que les astres, excepté le petit nombre de planètes que l'on connoit, *demeurent* fixes? Ajoutons que *Astare* en Lat. veut dire également s'arrêter, de meme qu'en Grec στηρίζω, et ἐστήρικται, il est fixe.

bere, *kratzen*, griech. χαράσσειν. *Gharschiden*, *kreischen*. *Gharanbiden*, stark schreien, engl. to *groan*, *greinen*. *Ghiriden*, engl. to *cry*. *Ghiriwiden*, engl. to *grieve*, lamentari. *Ghunuden*, dormitare, *gähnen*, so auch *ghunewiden*.

ف, F, *Ph*.

فاخت, *facht*, griech. φάττα. *Fasch*, palam, mit dem griech. φάινω, φαὸς zusammenhängend, wie auch *fanus*, laterna, genau das griech. φάνος. فخ, *fach*, ganz das griech. παγή. فرا, *fera*, ganz das griech. παρά. *Ferachten*, παράγειν, extollere. *Zend fré*, deutsch *frei*. *Feraz*, mit *kerden*, obtegere, *claudere*, im Griech. φράσσειν. *Ferruch*, beatus, vielleicht deutsch *frech*. *Firaschiden*, horripilare, ganz griech. φρίσσειν. *Ferzan*, sapientia, von φράζω, φρασις.

Fernan, dasselbe, das griech. φρὴν. *Firib*, nebulo, franz. *fripon*. *Fend*, fovea alta; im Latein. ist es noch in pro*fundus* übrig.

Fanu, fallacia, deceptus, ganz das latein. *vanus*. *Faidsch*, cursor, Bediente, das Engl. a *page*, Page.

ق, *K*.

قاز, kaz, die *Gans*, mundartl. die Gaas. Engl. a goose. *Kessus*, griech. κισσος, hedera. قفا, *kefa*, colaphus, engl. a cuffe. *Kandil*, lat. *candela*. *Kif*, *kuf*, deutsch eine *Kufe*.

ك, K.

كازه, *kaseh*, ganz lat. *casa*. كاك, *kak*, Zwieback, deutsch *Kuchen*, engl. a cacke. كاو, kaw, *Zend*:

Guebr, Pehlwi: Gav, a cow, *Kuh*. کاویدن, *kawiden, cavare*. *Kawak*, res cava, nach der Form von *civicus* gl. cavacus. *Kaden*, coire, be*gatten*, *gatten*. *Kobbeh*, cucurbitula chirurgica, belgisch *cup*, engl. to *cupp*. *Kidsch*, calcitratio, engl. to *kick*. *Ghirai*, inclinatio, deutsch *Gier*. کد, *ked*, domus, belg. Cot, engl. a *coat*, *cot*tage. *Kirz*, puer (scortum), franz. *garçon*. کرفتن, *kriften*, *greifen*, *Griff*. [*Zend* guérévaed, er greift.] گرم, *kärm*, deutsch warm, engl. warm. *Gherm*, lat. *vermis*. *Käruz*, hilaritas, carouze. *Kerdsch*, *Kragen*. کروه, *keruh*, cohors, engl. a *crew*. *Kirjas*, lat. *curia*. کریستن, *kiristen*, plorare, deutsch *kreischen*, verwandt mit κράζειν, to *crie*. *Kuziden*, eligere, *kiesen*, engl. to *choose*. *Kus*, griech. κυσός. کک, *käk*, *cacare*, *kaken*, engl. to cack. *Käl*, deutsch *kahl*, lat. *cal*-vus. *Kalasch*, lat. *gallus*. *Gälu*, deutsch *Kehle*, *guttur*, besser *gula*. *Kerden*, thun, altdeutsch *karthen*, im *Schwed.* eg giöra, ich mache u. s. w. *Kaleh*, das Griech. ἀγέλη, die Heerde, und *ghilleh*, velum, *Hülle*, und *kaleh*, *Klage*. *Kuman*, opinio, *Meinung*, das *Gemein* (vergl. gemeint). *Kämra*, *fornix*, u. s. w. Das lat. *camera*, καμάρα. کمیدن, *kemiden*, diminui, das Griech. καμνειν, Stamm καμ. *Kumbed*, fornix, verwandt mit dem griech. καμπτός, von κάμπτω. *Kundsch*, das griech. γωνία. *Kenar*, dasselbe, englisch a *corner*. کندا, *kunda*, ganz das deutsche *kundig*. *Kenk*, curvus, daher *cancer*. *Kew*, das lat. *cavea*, Höle. *Ku*, globus, im Griech. κοῖος. کوب, *kub*, engl. a *cuppe*, Trinkfass, *cupa*. *Kupeh*, Schröpfköpfe, belg.

koppe, engl. a *cupping* glass. *Kupiden*, pulsare, engl. to *cuffe*. كورد, *kureh*, Marktflecken, χώρη. Pehlwi *Kust*, deutsch *Küste*, engl. *coast*. *Koh*, *Koth*. *Kut*, pedibus infirmus, engl. the *gout*, Podagra. كوفتن, *kuften*, tundere, genau das engl. to *cuffe*, griech. κόπτειν. كول, *käval*, ganz latein. *caballus*, und pellis grassiore corio, engl. *cowl*. *Kuhun*, senex, *canus*. *Kei*, deutsch *König*. *Kiften*, inclinare animo, griech. κύπτειν.

ل, L.

لاغيدن, *laghiden*, jocari, ganz deutsch *lachen*. لاغر, *lagher*, macer, lat. *lacer*. لافيدن, *lafiden*, *Laffe* sein. *Latschin*, *Lakei*. لب, *leb*, latein. *labium*, niederd. *Lip*, aleman. *Lep*, schwed. *läpp*, damit ist genau das لفج, *lefdsch*, unser deutsches *Lefze* verwandt. *Lebweh*, coagulum lactis, belgisch *Lebbe*. *Lagz*, ambiguus, vanus, lat. *laxus*, und *laghziden*, lubricum esse, *lax*ari. *Leked*, calcitratio, das griech. λακτ-ιζειν. *Ludsch*, Schieler, belg. *Losch*, franz. un *louche*. *Ladscheh*, ganz unser *Gelatsche*, d. h. unverständiges Reden. *Lus*, deutsch *lose*, seductor.

م, M.

مادر, *mader*, ganz das lat. *mater*, griech. μητηρ, *Mutter*, engl. *mother*. Im Aghw. ist *Mur*, wie aus puser, pur wird, aus Wetter, niederd. *Weer*. *Maliden*, *mahlen*, *molere*. ماه, *mah*, *Mond*, niederdeutsch *Maan*, griech. μήνα, lat. *mensis*.*) ماز, *maz*, valde

*) *Le Pilew* S. 117. La ressemblance du nom de la lune, *mâh*, *maw*, et de celui de l'eau, *mâa*, *aw*, peut porter à

pingvis, unser deutsches *Mast*, mästen. مام, *mam*, *Mamma*, wohl mehr natürliche Aehnlichkeit. ماندن, *manden*, das latein. *manere*, so wie مجیدن, *madschiden*, lavare, unser volksthümliches *matschen*, im Wasser herumwühlen, waschen. *Mana*, deutsch *Meinung*. مرد*), *merd*, *Zend: Mesche*, *Mereté*, *Mensch*,

---

penser que les Perses regardoient anciennement la lune d'aprés sa couleur ou parcequ'elle est une des causes des pluies et des marées, comme un corps aqueux ou agissant, soit divinement, soit autrement, sur les eaux. Ainsi ce mot, pris au simple, c'est-à-dire signifiant de l'eau, pourroit être la racine de *mare* en Latin, et en Cimbrique, qui est *marei* en M. Goth., *mar* en Celt. Br., *mer* en France, *mere* en Alem. et en Angl. Sax. etc., *Mor* en Sueo-Goth., *moor* en Angl. designent un lieu marécageux, de même que *moras* en Sueo-Goth. etc. Le Latin a peut-être tiré aussi du Persan maa, eau, mador, moiteur, *ma*didus, *ma*deo. Peut-être aussi que *mador* est formé par un pléonasme, qui n'est pas rare dans des langves derivées, du Persan maa, et du Grec ὑδωρ (!) Quoiqu'il en puisse être maa, pris au figuré a pu donner naissance a *μαῖα*, la lune étant regardée ainsi que *Isis*, qui la representoit chez les Egyptiens. — Nous venons de voir que le Bas et Haut Allem. ont fait en composant de *maan* et de *mond*, lune, *maan*züchtig, le Grec a formé également de *μήνη* et du Dorique *μάνα*, les mots *μῆνις* colere (*μάνις* en Dorien) *μανία* (*μανίη* en Jonien) fureur, *μαίνομαι*, je deviens insensé. E. Scheidius ainsi que nous l'avons vu ci-dessus, dérive *μήνη* et *μὴν* de *μέω*, je vais et je reviens. Ce verbe exprime en effet une analogie avec la marche et le retour periodique de la lune, de-là mane, demain, en Latin, est un délai à une autre lune, car on sait que les Anciens comptoient les heures et par conséquent les jours, en commençant par la nuit. De-là encore *man*en, *mahn*en signifient *citer*, *mahnung* etc.

*) Le Pileur S. 121. Nous avons à remarquer ici une autre idée philosophique, c'est la ressemblance entre

lat. mas, *maris*. *Murden*, *mori*, Zend mraté, Pehlwi *murdeh*, sterblich, mortalis. مزد, *muzd*, griechisch μισθὸς. مست, *most*, eben so das latein. *moestitia*. *Messiden*, decerpere, ganz latein. *metere*, wohin dann *messui*, *messus* u. s. w. *Zend: manm*, *ich* (mein) *moi*, meïâô, *Mitte*, *medium*. *Mendil*, lat. *mantile*. منش, *menisch*, gravitas, superbia etc. das griech. μένος. *Munkiden*, per nasum loqui, ganz deutsch *munkeln*. *Zend*: *meété*, *maté*, deutsch *Maas*. *Meneh*, latein. *mentum*. *Mur*, Ameise, griech. μύρμηξ. *Murt*, *myrtus*. *Musch*, lat. *mus*, μῦς, *Maus*, niederd. Mus. *Muliden*, griech. μέλλειν, zaudern. *Miteh*, deutsch die Motte, engl. a *moth*. *Meh*, *magnus*, *mächtig*, engl. *mighty*, *Zend: maé*, mâo. *Michendeh*, deutsch *müchend*, d. i. stinkend.

ن, N.

ن, *ne*, νὴ, wird ganz so wie diese beiden Partikeln in Zusammensetzung gebraucht, *ne*fandus, νήλεος. *Nachun*, deutsch *Nagel*. *Naschta*, ganz das griech. νήστις, Nichtesser, oder *na asst*, volksthüm-

---

merd und *merden*, la mort, mourir. On trouve la même idée dans le Latin et de-là en François et en d'autres langves, quoiqu'elle n'y soit pas exprimée en termes identiques et par conséquent aussi remarquables que dans le Persan: *Homo*, *mortalis* ont si non la même forme, au moins le même sens. Aehnlich S. 121, wo er sich durch *arabische* für persische angesehene Wörter verführen liess zu schreiben: On a pu remarquer que Adem signifie homme, et *adum*, nullité dans la langve Persane (!) Les Persans ont-ils voulu apprendre à l'homme par cette synonymie, qu'il a été tiré du néant, et que, lui et ses oevres ne sont pas autre chose.

lich, lat. non est, gleichsam contr. *nestus*, von *ne*, *non*, und *edo*, im Latein. freilich findet sichs nicht. *Nastaï*, *ναστεία*. نام, *nam*, ganz *Name*, lat. *nomen*, griech. *ὄνομα*, goth. *namo*, niederd. *Naam*. *Zend: nezéntem, neugezeugt, neuzeugend.* ناف, *Naf*, *Zend: Núfo*, angelsächs. *naf*el, *nav*el, schwed. *naf*le, isländ. *nab*le, deutsch: *Nab*el. *Nav*, *kurdisch: navis.* نو, new, *nu*, *no*, durch viele Dialecte *neu*, engl. *new*, u. s. w. lat. *novus*, griech. *νεὸς*, *νόϜος*. نویدن, *newiden*, *nuwiden*, schlafen; das lat. *nuo*, *nuto*, *nick*en, griech. *νένω*, *νύω*. نهماز, *nehmaz*, sine mensura, ganz deutsch: *Nicht*, (nä) Mass. نیك, *neik*, coire, belg. *neuken*. *Nisti*, *nichts*, volksthümlich *nischt*.

و, V. W.

واخ, *Wach*, aurora, verwandt mit unserem *wach*, *wachen*, gl. *morgen* als Verbum. Eben so aber auch als rectitudo rei, *Wage*. *Waranden*, depellere, unser *wahren*, abwehren. *Wal*, cetus, a whale, deutsch *Wall*fisch, ferner als *Wala*, excelsus, der *Wall*. *Wasch*, pabulum, unser Wasen, s. a. Rasen. *Wiz*, *wizeh*, clarus, purus, *weiss*, so auch *wiseh*, bonus. *Wic*, lat. *vic*toria, von vinco, *vic*-i (über)*win*-den. *Zend: Wetsche* reden, deutsch: *waschen*, *Gewäsch*. *Zend: Vedeoúe*, allwissend, *vid*ens. *Vasô*, das Verlangen, engl. a wish, Wunsch. Vô, vê, *vos*.

ه, H.

هاچیدن, *hatschiden*, rapere, deutsch: *Haschen*, *Häscher*. هیجیدن, *hatschiden*, irritare, vexare.

deutsch: *Hetzen.* هم*), *hem* und *hemeh*, das griech. ἅμα, nach allen Seiten, wie auch ὁμὸς, ὁμου, συμ, σὺν, im Latein. in *simul*; im Deutschen *sammt*, allesammt, das griech ἅμα mit spirit. asp., aleman. *sam*, *ensem*ble, so auch im Angelsächs., isländ. *samo*, mit, goth. *saman*, ensemble, dän. *sam*, engl. *same*; so in *hemzanu*, gl. ὁμογενος, nur dass hier γενος von γιγνεσθαι, dort von γόνυ, *Knie* abstammt, wörtlich gleich*knie*ig.*) *Hemdil*, ὁμοφρων, ὁμόθυμος. *Hemsajeh*,

*) Le Pileur S. 111. *Ensemble*, de *même*, *semblable*, *pareil*, *ressemblant*, *égal*, sont des idées qui souvent ont entr'elles une analogie si étroite qu'elles sont exprimées dans plusieurs langves par le même mot, comme en Persan, ou par des termes dont la racine est la même. Le Grec a ainsi 1) ἅμα, (d'ou viennent, entr'autre αμάω *j'assemble*, et de-là le Latin *amo*, le François *amas* et ses derivés) ἅμαξ, (de-là le Latin *Hamaxare*, atteler) ἀμάρα, aqueduc, ἄμφω (*ambo*) etc. 2) ὁμου, ὁμος, ὁμῶς, ὁμόω. 3) σὺμ, ou σὺν; ces deux derniers, d'où vient *cum*, et qui ressemblent à *suns* du Meso-Gothique, ne sont incontestablement que la même preposition, συμ se plaçant devant β, μ, π, φ, et le second συν devant les autres lettres, excepté le γ, car alors μ, ou ν se changent, par l'euphonie, en γ. — Hem, ἅμα etc. ressemblent a *sam*, le même, en Polonois *sam*, *sama*, *sembla*blement, *sam*oso, en*sem*ble, *sama*lih, égal, *sam*an, *sama*non, *assem*bler en Alemanique, *sammam*, *samn*iam, *rassambl*er, en Angl. Sax., *saman*, en*sem*ble, en Moeso-Goth., *same*, *samr*, en Islandois, *same* en Anglois, *samma* en Sveo-Gothique et en Svédois. On trouve aussi dans ces deux derniers *sam*la, *sam*ka, et dans le Haut-Allemande *samm*len. Le Bas-All. a *sam*en, ensemble. On voit aussi dans l'Anglois *seem*, sembler, qui ressemble ainsi a *sim*ul, *sim*ilis. Si la voyelle a varié dans ces langves, comme il arrive dans les dialectes d'un même idiome, la consonne radicale reste constamment et l'on observe même l'*e* persan dans nos mots *ensemble*, *sembler* etc. Il se retrouve en-

griech. ὁμόσκιος, der Nachbar. *Hemsenk*, gleiche *Senk*ung, aequiponderans. *Herz*, *Zend Eréze*, *erezem*.

ي, J.

يوغ, *Jugh*, Joch etc. *jughiden*, *jochen*. *Zend Jaré*, deutsch *Jahr*. *Zend je*, *jed*, welcher, deutsch *jeder*. *Ilim*, *Leim*.

Diese Wörter, welche insgesammt keinem Zweifel unterworfen sind, liegen dann noch klarer vor Augen, wenn sie nach den Begriffen geordnet werden, wo sich dann die auffallendste Uebereinstimmung zeigt. Es sei erlaubt, hier nur darauf hinzudeuten durch einige Beispiele, wozu wir das Wort *Mensch* wählen. *Mensch* in *Zend Mesche*; *merd*, *mas*, *ner*, ἀνὴρ, *zen*, γύνη, *dschuan*, *juvenis*, madeh, the *maid*, Mädchen; *dochter*, *broder*, moder, *peder*, *suar*, Sohn, zadeh,

---

core dans *gemino*, *geminus*. Enfin le François *jumeau* a une ressemblance remarquable avec *jum*, *jume*, ensemble en Persan (!) Quant à *Gémeaux*, signe du Zodiaque, il vient certainement du Latin *gemini*, qui ressemble ainsi à *jem* du Persan. — *Sam* designe une *union* ou c'est qui est *habituellement*, ou *qui a du penchant*; p. e. *ensam*, *einsam*, *arbeitsam*. Dans le Danois c'est *som*, *arbeitsom*. — Hem signifie en Sveo-Goth. maison, Sved. *hemma*, Dan. *hiem*, alem. *heim*. Ces mots servent à en former d'autres, comme le Persan le fait avec *hem*, *jem* etc. Ainsi *heimat*, *hemlig*, Sveo-Goth. une personne, avec qui l'on vivoit familièrement. Il y marquoit aussi une chose de secret, comme caché dans la maison, de-là *Aemlighet*, *Heimlich*. On trouve encore un grand nombre de lieux, dont les noms sont terminés par *heim*, et *hem*, Man*heim*, Arn*heim* dans la Geldre. Ich habe hier nur das Wichtigste ausgehoben.

satus u. s. w.; nach seinem Körper, T-*ug*, oculus, Auge; dendan, *dens*, *Pehlwi*: *aioan*, Auge; *leb*, labium, *lefdsch*, Lefze, dschaneh, *gena*, *dest*, *Taste*, *Naf*, Nabel, *zanu*, *genu*, *γονυ*, pa, pade, pes, ped-is, Fuss, ostchan, *ὀστεον*, os. *Dem*, Athem, *Eréze* (Zend) Herz, *dschangk*ale, *ungula*, Nagel, *Kam*, *Gaumen*, *Zuban*, Zunge, volksmundartlich *Züppe*.

Nachträglich bemerke ich noch, dass in den Wiener Jahrb. 1820. IX. 6. *von Hammer* das gothische *Guma*, der Mann, für das persische *Kajomerts* (der erste Mensch) ansieht, er sagt: das Wort *Guma* des Ulphilas für *Mann*, das nirgends anders nachgewiesen werden kann, scheint nichts als eine Zusammenziehung von Kejomars d. i. *Kuhmann* zu sein. — Ferner eine andere Bemerkung desselben S. 9. Das persische *Bad* und das deutsche *beten*, sind ein Wort, verwandt mit *But* oder *Buda*, daher im Persischen das Substantiv *bud*en, d. i. sein, eigentlich den Begriff des religiösen Daseins einschliesst. So auch im Ulphilas *Beda* und *Budan*. Und: Das Feuer in Thier und Menschen im Bundeschesch *Voh freian*, sei wohl das nordische *Freya*; und bei Gelegenheit der Erwähnung von Mithrasmonumenten im Salzburgischen S. 233: Bei solchen augenscheinlichen Spuren des Wiederscheins *persischen* und *indischen* Sonnendienstes in den Thälern der *norischen* und *rhätischen* Alpen können wir nicht anders als der auch von *Ritter* (Erdkunde II. 908) geäusserten Vermuthung beitreten, dass der Mithrasdienst unserer Ahnen nicht erst ein durch die Römer erhaltener, son-

dern vielmehr der unmittelbar aus ihrem asiatischen Stammlande an den Ufern des *Oxus* an die des *Isters* und des *Oenus* verpflanzte älteste Sonnendienst sei u. s. w. Folgende Wörter hat er in der Recension der 7 Meere noch beigebracht (Band 37. 1827. S. 166) *Gewl*, engl. cowl; *kerdsch*, *Kragen*; *papousch*, Pantoffel, babouches; *pahenge*, Fusshänge; *Schar*, Schleier, landschaftlich *Schlar*; *Kulute*, Haube aus Goldstoff, *culotte*; *teppe*, Stirnaufsatz der Frauenzimmer, *toupet*; *Schir*, Milch, serum; *semid*, *Semmel*; *terid*, kleine Schnitteln Brod; *asch*, Muss, Aetze; *Gharmendsch*, Grütze; *Günde*, *ö*, *Knödel*; *Sig*, Essig; *Mes*, halbsaures *Muss*; *Schorba* aus *Schui-ba* mit inserirtem r (?) Suppe; *Ferchag*, Suppe mit Eiern von *fer*, *υπερ*, oben, und *Chawag*, eyg, Ei. Confect nach Tische, *dendanmuss*, *Zahnmuss*; *Kaselis*, Schmarotzer, Kesselecker; *Killar*, Speisekammer, Keller; *Filate*, *Fladen* u. s. w.

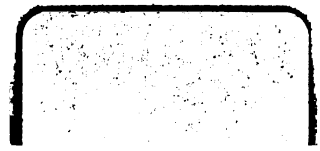
Zu den Wörtern mit dem Artikel könnte man fügen: *Abesteh*, a Passer, speculator; *ardschen*, a Rechen; *azend*, a Sand; *azenk*, a Zank; *azeneh*, a Zahn, (Zähne).

Es ist vielleicht schon lange aufgefallen, dass bei der Verhandlung über die Verwandtschaft der drei Sprachstämme die Sprache, welcher den Neueren zu Folge, die Ursprache oder Mutter jener Sprachen ist, nicht ausdrücklich erwähnt und in die Untersuchung gezogen worden. Ich meine damit die Sanskrita-Sprache. Diese gewiss sehr alte Sprache nämlich ist mit dem Griechischen, Persischen und

Germanischen so verwandt, dass ihre innige Uebereinkunft auf keine Weise geleugnet werden kann, und die gelehrtesten Kenner haben dieses anerkannt, wie *Schlegel, Bopp* und Andere. In Adelungs Mithridates ist eine hinlängliche Anzahl gleicher Wörter aufgeführt, und in Bopps Conjugationssystem*) u. s. w. die grammatische Uebereinstimmung begründet und klar vor Augen gestellt, woraus die innige Verkettung hervorgeht. Ob nun diese Sanskritasprache, wie wir eben berührt haben, die Mutter aller andern ist, oder mit der Zendsprache in dem Verhältnisse einer Schwester steht, oder ob sie von ihr abgeleitet ist, wie *Frank* behauptet, und ob auch die lateinische, welche *Ramshorn***) für einen Dialect des Althochdeutschen hält, von ihr herstamme, lassen wir hier unerörtert, und behalten uns vor, so bald wie möglich darüber etwas Näheres mitzutheilen, zumal da wir von einem jungen äusserst hoffnungsvollen Orientalisten, und Kenner der Sanskritsprache, *Fr. Rosen*, ein Sanskrit-Wurzelbuch zu erwarten haben, welches die Untersuchungen um vieles erleichtern wird.

*) Vergl. Paullini a S. Bartholomaeo, diss. de Latini Sermon. origine et cum orient. lingv. connexione. Rom, 1802. 4. Dissertat. de antiq. et affivit. lingv. Zendicae, Samscritanicae et Germanicae. Padua, 1798. 4. Ueber die Aehnlichkeit mit dem Griechischen und Lateinischen vergl. Memoires des Inscriptions. Tom. XXIX. S. 647 — 712. Auch hat *Litsch* in Berlin eine kleine Schrift in dieser Hinsicht geliefert 1826.

**) Die *Dutiska* von *Graff*, Stuttgardt 1826. 8. will sich nach S. IX der Vorrede mit der Nachforschung des gemeinsamen Ursprungs der deutschen, griechischen und lateinischen Sprache befassen.

In Commission bey J. F. Gleditsch in Leipzig.

DEC 2 1 1926